

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelgenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. (Nachschaffte B.
Zertifikate) 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Pfg. (Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Gesamtpreise nicht gefordert werden. — Postkonten: Köln 3262 B. Wuppertal.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugpreise:
Durch Boien, wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmänahtlich
R.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmänahtlich R.-Pfg. 0.95, einschließlich Portofret.
Durch die Post monatlich R.-Pfg. 2.30 mit „Wochenchau“ und R.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 45 Pf. R.-Pfg. beginnend 1.16 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, einschließlich Portofret.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Doll-Bitter-Straße 625-637. Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 305 — 51. Jahrgang

Mittwoch den 29. Dezember 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Generalstreik in Paris

Auf Befehl Moskaus beteiligen sich die Belegschaften sämtlicher öffentlicher Betriebe

Paris, 29. Dezember. Der Generalstreik sämtlicher öffentlichen Betriebe in Paris und Umgebung, der am Dienstagabend angekündigt wurde, ist um Mitternacht ausgebrochen. Paris wird infolgedessen ab heute ohne Autobusse und Untergrundbahn, wenn nicht — zumindest theoretisch — auch ohne Gas, Wasser und Elektrizität sein. Es greifen ferner sämtliche öffentlichen Betriebe, wie Müllabfuhr und Straßenreinigung. Selbst die städtischen Krankenhäuser haben sich der Streikbewegung angeschlossen, doch hat man großzügigerweise zugesagt, daß die Behandlung der Kranken darunter nicht leiden solle.

Die Gründe für diesen Streik — der Streikbeschluss wurde der Regierung beizufügen — wurde durch einen solchen erst aus Moskau zurückgekehrten Vertreter der Transportarbeitergewerkschaft mitgeteilt (!) — sollen in den Maßnahmen zu suchen sein, die die Regierung ergriffen hat, um die Auswirkungen des bereits bestehenden Transportstreiks zu lindern.

Es ist nicht das erste Mal, daß Paris einen Generalstreik sämtlicher öffentlichen Betriebe und Verkehrsmittel durchmacht. Erst während der sozialen Unruhen im Sommer vorigen Jahres lag der gesamte Pariser Verkehr zeitweise still, der Unterschied besteht jedoch darin, daß es sich diesmal um einen Generalstreik von unbefristeter Dauer handelt, während die bisherigen Verkehrsstreiks niemals 24 Stunden überdauern. Die Auswirkungen der neuen Streikbewegung lassen sich noch nicht übersehen. Das Pariser Gesellschaftsleben wird selbstverständlich fast augenblicklich zum Stillstand kommen. Es steht überhaupt noch nicht fest, ob die Inhaber der großen Geschäfte ihre Betriebe offenhalten können, da die Mehrzahl der Angestellten auf die Untergrundbahn und die Autobusse angewiesen ist, um ihre Arbeitsplätze zu erreichen.

Die „Epoque“ schreibt nicht zu Unrecht, daß die soziale Lage sich ganz plötzlich dramatisch verändert habe. Man sei zu den schwärzesten Tagen des Juni 1936 zurückgekehrt, und das Ziel dieser Revolution sei die revolutionäre Eroberung der Macht. Die Frage sei nunmehr, ob die öffentliche Gewalt der aufstehenden Verantwortung gewachsen sei. Auch das „Echo de Paris“ bezeichnet den neuen Konflikt als den schwersten, den Paris seit langem gekannt habe.

Man wird abwarten müssen, wie sich der Generalstreik im Laufe des Tages entwickelt und auswirkt. Obgleich nähere Einzelheiten zur Stunde nicht bekannt sind, hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Versorgung der Stadt mit Wasser, Gas und Elektrizität keine Störung erfährt und die Angestellten dieser drei Betriebe sich auf einen jenseitigen Streik beschränken. Allenfalls ist damit zu rechnen, daß die Regierung durch eine technische Nothilfe die Versorgung sicherstellt.

Wie in letzter Stunde verlautet, hat sich auch das technische und Verwaltungspersonal der Pariser Verkehrsgesellschaft der Streikbewegung angeschlossen.

Die Entstehung des Streiks geht darauf zurück, daß die Gewerkschaften gefordert hatten, die infolge des teilweisen Verkehrsstreiks eingesetzten militärischen Kräfte, die zum Verkehr seit Weihnachten Lebensmittel und Zeitungen beförderten, mühten zurückgezogen werden. Die Regierung hatte dieses Ansuchen abgelehnt, worauf die Gewerkschaften die Streikparole gaben. Daß dabei auch die kommunistische Partei eine erhebliche Rolle gespielt hat, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

Verkehr lahmgelegt

Wuppertaler Bericht unseres Vertreters
Paris, 29. Dezember. Der Streik hat heute in voller Schärfe eingesetzt. Der Verkehr ist lahmgelegt, denn bei der Untergrundbahn

und den Autobuslinien ist der Streik vollständig. Auch die privaten Verkehrsgesellschaften werden bestraft, nur die Mietwagen von Renault verkehren noch. Infolgedessen waren die Straßen schwarz von Menschen, die oft über weite Entfernungen an ihre Arbeitsplätze eilen. Die Transportarbeiter sind am Morgen in den Ausstand getreten, während Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke noch arbeiten. Die Arbeiter mühten jedoch auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Die Arbeiter und Angestellten der Pariser Krankenhäuser sind nicht reiflos in den Streik getreten, mit Rücksicht darauf, daß hier zunächst nur die hilflosen Kranken betroffen würden. Diese Kategorie der Arbeiter wird jedoch heute nachmittags von 14 bis 16 Uhr einen Sympathiestreik durchführen. Im Lebensmittelgroßhandel herrschen Teufelskreise.

Nach einer Schätzung des „Paris Midi“ fanden am Mittwochvormittag in Paris etwa 100 000 Personen im Ausstand.

Zur Sicherung von Ruhe und Ordnung in der französischen Hauptstadt hat um 11 Uhr M.G. unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten (Chautemps) eine Konferenz zwischen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Leon Blum, dem Innenminister und dem Kriegsminister Daladier stattgefunden, um über die sofort zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten.

Die Polizei ist in erhöhter Alarmbereitschaft. Noch während der Nacht sind Verstärkungen der Mobilgarde aus der Provinz in Paris eingetroffen. Zur heute nachmittags 15.30 Uhr ist ein Kabinettsrat einberufen worden.

Die Taxifahrer und die Regierung
Paris, 29. Dezember. Die Taxifahrer, die sich der Streikbewegung noch nicht angeschlossen haben, forderten in einer Eingabe an die Regierung die sofortige Zurückziehung der Militärkraftwagen, die gegenwärtig den Fahrgastendienst für die Pariser Wirtschaft sowie den Rettungsdienst versehen. Im Falle der Ablehnung ihres Verlangens drohen die Taxifahrer, sich ebenfalls am Streik zu beteiligen. Sollte die Regierung tatsächlich nachgeben, so dürfte die Lebensmittelversorgung von Paris schwer bedroht sein.

Mexikos Delfelder „versiegen“

Ausländische Delgesellschaften schränken ihre Betriebsstätigkeit ein

Eine Lohnerhöhung und ihre Folgen
Mexiko, 29. Dezember. (Eig. Drahtb.) Auf den Delfeldern Mexikos ist über Nacht eine Krise ausgebrochen, die auch die bedeutendsten Unternehmen dürfte, die mittelbar Veranlassung dazu gaben. Die Forderung auf Nachzahlung von Löhnen für Arbeiter der Delproduktions-Industrie, die von den in Betracht kommenden Gewerkschaften für sich erhoben wurde, hat jetzt in einem Schiedsspruch in letzter Instanz ihre Beantwortung erhalten. Die betreffenden Delgesellschaften wurden zur Zahlung zusätzlicher Löhne verurteilt, was die Bilanz dieser Gesellschaften mit mehreren Millionen Pesos jährlich belastet. Als Antwort auf diesen Schiedsspruch haben den letzten Meldungen zufolge diese Gesellschaften damit begonnen, ihre Betriebsstätigkeit ganz wesentlich einzuschränken. So hat die dem Standard-Oil-Konzern zugehörige Huasteca Petroleum Co. bereits die Arbeiten an 23 Quellen im Panuco-Gebiet eingestellt. Zu gleicher Zeit hat dieser Konzern alle Kredit-Abkommen an Zahlungen usw. ausgesetzt und liefert nur noch gegen Barzahlung. Die Gewerkschaften haben allem Anschein nach mit ihrer Forderung der Arbeitnehmerchaft einen recht zweifelhaften Dienst geleistet. Denn die Delarbeiter befürchten — das wird offen zugegeben —, daß sich die Gesellschaften allmählich aus Mexiko zurückziehen werden. Man glaubt, daß diese Unternehmen lieber eine Verschärfung ihres Besitzes durch die Regierung vorziehen, als daß sie den Schiedsspruch annehmen und erfüllen. Das gilt jedoch, wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, nur für die Firmen, die mit amerikanischem Kapital arbeiten. Von den Gesellschaften, die zum Shell-Konzern gehören, wird auf Grund eines kürzlich getroffenen Abkommens über Schürfung- und Ausbeutungsrechte im ozeanischen Pazifik-Bereich erwartet, daß der Betrieb nicht eingestellt wird.

Die mexikanische Regierung dürfte die Einschränkung der Delförderung durch amerikanische Firmen nicht ungern sehen — wenn auch die Arbeiter, zu deren Gunsten der Schiedsspruch ergangen ist, die Schäden zu tragen haben, da ja ein Teil von ihnen erwerbslos werden wird. In Mexiko versucht man seit längerer Zeit das ausländische, besonders das amerikanische Unternehmertum zurückzubringen, obwohl man den Beweis noch nicht geliefert hat, daß man selbst in der Lage ist, die heimische Wirtschaft in Gang zu halten oder gar auszubauen. Ob es gelingt, mit Winkeln wie diesem Schiedsspruch, das Ziel wirklich zu erreichen, muß bezweifelt werden.

Der Kampf um Teruel

Die Roten haben 100 000 Mann eingesetzt

Paris, 28. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der „Paris Midi“ meldet aus Teruel, daß die nationalen Truppen des Generals Aranda gelungen sein soll, mit den nationalen Verteidigern der Stadt in Verbindung zu treten. Die Bolschewiken machten ungeheure Anstrengungen, um zu verhindern, daß sich der Vorgang von Toledo in Teruel wiederhole, was für die moralische Verfassung der bolschewistischen Truppen von verheerender Wirkung sein müßte. Nach Schätzungen von englischen Sachverständigen hätten die Bolschewiken bei Teruel 100 000 Mann, 200 Artilleriebatterien, 400 Flugzeuge und drei Tankregimenter eingesetzt.

Saragossa, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In den Nachmittagsstunden des Dienstags hat der Verteidiger von Teruel, Oberst Rey, erneut durch Funkpruch bekanntgegeben, daß der Widerstand der nationalen Truppen in Teruel unvermindert anhalte. Die neuen Angriffe der bolschewistischen Milizen seien abgewiesen worden. Die Bolschewiken hatten schwere Verluste. Fünf sowjetische Tanks wurden unbrauchbar gemacht. Der Kommand der nationalen Truppen bannert an; sie haben am Dienstag mehrere Höhen besetzt. Teruel hält weiter aus. Die bolschewistischen Stellungen wurden von nationalen Flugzeugen heftig bombardiert.

Zur Jahreswende

Von Ministerpräsident Göring

In der Dezembernummer der Zeitschrift für nationalsozialistische Wirtschaftspolitik „Der Vierjahresplan“ veröffentlicht Ministerpräsident Generaloberst Göring unter dieser Überschrift 1937 die folgenden grundlegenden Ausführungen über Bedeutung und Aufgaben der Wirtschaft im Dritten Reich.

Die Wirtschaft ist dienendes Glied der Volksgemeinschaft. Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft für das Volk. Dieser fundamentale Grundsatz des Führers für die Gestaltung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik findet seinen Niederschlag und seine Verwirklichung in dem das gesamte Wirtschaftsleben umfassenden Vierjahresplan, in dem diese neue Auffassung der unternehmenden Beziehungen von Volk und Wirtschaft im abgelaufenen Jahr sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Dieser Gestaltungsgrundsatz, nach dem das nationalsozialistische Gedankengut des Führers in die Praxis umgesetzt werden soll, gilt auch im kommenden Jahr, das an jeden einzelnen, vor allem aber an die deutsche Wirtschaftsführung und die deutsche Arbeiterschaft hohe Anforderungen stellen und vollen Einsatz verlangen wird. Die praktische Realisierung der Wirtschaftspolitik ist nicht Sache von einzelnen Verbänden und Organisationen, sie ist Sache des ganzen Volkes, weil ihr Nutzen und Effekt dem Volkswohl zugute kommen soll.

Rückern und fackeln wollen wir mit diesem Ziel im neuen Jahr an den Wiederaufbau der Wirtschaft herangehen. Denn auch das Wirtschaften an und für sich, also die Praxis des einzelnen Wirtschafters, ist nun einmal eine meist sehr nüchterne und sachliche Angelegenheit. Sie wird vom Rechnen und Zahlen, vom Messen und Vergleichen — dem viel berühmten Wägen und Wägen des Unternehmers — bestimmt. Ich habe deshalb von der Praxis des Wirtschaftens nie etwas erwartet, was nicht ihrem eigenen Nutzen entspricht. Nüchternheit und Sachlichkeit gehören zum Wesen des Wirtschaftslebens ebenso, wie Tiefe des Erlebens und Ueberdang des Geistes zum Wesen des künstlerischen Schaffens gehören.

Jedoch von den Aufgaben her, die der Wirtschaft als dienendes Glied der Volksgemeinschaft gestellt sind, von den Zielen her, die der Staat der Wirtschaft steckt, kommt ein höherer, ein politischer und ethischer Zug in die Wirtschaft. Recht heißt es nicht mehr: Der Wert und die Nützlichkeit des Unternehmers ergibt sich einzig und allein aus der Bilanz und aus der Gewinn- und Verlustrechnung, sondern: Nur der gilt als wertvoller und tüchtiger Unternehmer, der in Erfüllung der ihm vom Staat und der Gemeinschaft gestellten wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben gut und richtig wirtschaftet. Ein solcher Unternehmer ist sich auch bewußt, daß all sein Nüchternes und sachliches Wirtschaften in Wahrheit nur Mittel zur Erreichung höherer, überwirtschaftlicher, also politischer, sozialer, kultureller Ziele ist; er bekennt sich so zu der vom Staat aufgegebenen Gemeinschaftsarbeit. Dieses Bewußtwerden und Befolgen würde aber dennoch wertlos bleiben, wenn ihm nicht die Tat, das Handeln und der praktische Einsatz für die Gemeinschaft folgte. Mit Bedenken, mit Hinweisen auf kommende Leistungen, mit der Versicherung „steter Einsatzbereitschaft“ ist der Wirtschaft und dem Volke nicht gedient. Solche Hinweise und Versicherungen haben leider zu häufig platonische Bedeutung. Es kompliziert auch nur die Dinge, wenn jeder einzelne Wirtschaftler sich in das verflochtene Getriebe der „großen Wirtschaftspolitik“ einzufügen beabsichtigt. Eine solche Handlungsweise mag gut gemeint sein, ein solcher Uebereifer braucht auch gar nicht egoistischen Motiven zu entspringen, und doch schadet er. Mir ist es lieber — vor allem, weil es so richtig ist —, daß jeder Wirtschaftler zunächst in seinem engeren Bereich die Grundsätze der Gemeinschaftsarbeit beachtet und verwirklicht. Wie jeder Unternehmer seinem Werkstoff seinen Arbeitsplatz zuweist, so weist die Volkswirtschaft auch den Unternehmern ihre bestimmten Arbeitsgebiete in der Volkswirtschaft zu. Gerade die kleineren Gemeinschaften bis hinunter zu den

31. Dez. 1937

kleinsten sind es ja, aus denen sich die wirkliche Volksgemeinschaft bildet und ständig erneuert. Sind die Familien, die Familienzusammenschlüsse, die Wohngemeinschaften in Dörfern oder Städten und die bis zum Staatswesen dazwischenliegenden diesen anderen Gemeinschaftsgebilde nicht in Ordnung, dann frucht auch die Volksgemeinschaft, wenn ihr Zustandekommen unter solchen Auspizien überhaupt möglich ist. Und so ist es auch in der Wirtschaft. Sind hier die Betriebe und Gemeinschaftsgebilde — ganz gleich welcher Größe — durch irgendwelche falschen Maßnahmen oder Unterlassungen angekränkt, so ist das Zustandekommen einer gesunden, großen Gesamtwirtschaft unmöglich. Aus diesem Grunde muß der Blick des einzelnen Unternehmers, der Eifer und die Einsicht des Arbeiters zuerst auf den eigenen Betrieb gerichtet sein. Nur dort, wo Führer und Gefolgschaft des Betriebes in echter Arbeitsgemeinschaft verbunden sind, werden dauerhafte Leistungssteigerungen erzielt und gesamtwirtschaftlich notwendige oder erwünschte Betriebsumstellungen mit der erforderlichen Elastizität, wie sie nur die innige Anteilnahme am Werk verleiht, vorgenommen werden können.

In diesen Tagen und Wochen geht das Wort von der christlichen Nächstenliebe durch die ganze Welt. Die Politiker haben bislang mit diesem Wort nichts Rechtes anfangen können und, weil sie sich nie einig waren, seine Auslegung und Anwendung im wesentlichen der Strafe überlassen. Wir Nationalsozialisten lassen der Kirche ihr Recht, wir entnehmen aber aus diesem Wort zugleich eine politische und soziale Gestaltungsaufgabe. Wir wollen auch hier eine platonischen Redewendung konkreten Inhalt geben und nach dem Grundsatz, daß die Wirtschaft dem Volke zu dienen hat, die Nächstenliebe aus ihrer rein karitativen Beugung auch im wirtschaftlichen und sozialen Leben zur Wahrheit werden lassen. Zu diesem Ziel führt uns die vorbildliche Betriebsgemeinschaft. Die ordnende und spendende Hand des Staates kann dabei helfen. Sie wird es sogar müssen. Trotzdem sollten sich die Wirtschaftler nicht zu sehr und nicht bei jeder Gelegenheit auf diese Hilfe verlassen, weil sie dann um so mehr auch die nehmende Hand des Staates in Kauf nehmen müßten. Das Verantwortungsbedeutende deutsche Unternehmertum hat daher auch schon jetzt den Wert richtiger Zusammenarbeit erkannt, und ich verzeichne mit großer Genugtuung, daß diese Erkenntnis in der Wirtschaft immer mehr Raum gewinnt. Dabei unterlasse ich allerdings scharf zwischen jener Zusammenarbeit, die mehr oder weniger gruppenegoistischen Interessen dient, und jenen Anstrengungen echter Gemeinschaftsarbeit, die von vornherein als Dienst an einem größeren Ganzen und dabei doch in eigener Verantwortung ausgenommen und durchgeführt wird.

Schließlich kann es ja auch nicht Aufgabe des Staates und der staatlichen Wirtschaftsführung sein, sich um jede Kleinigkeit und jeden Mangel in der Wirtschaft unmittelbar selbst zu kümmern. Wie wären die wirklich großen Erfolge, die wir bereits nach Ablauf des ersten Jahres des Vierjahresplanes zu verzeichnen haben, erzielt worden, hätten sich nicht auch in diesem Jahre schon der deutsche Arbeiter, Handwerker, Bauer und Unternehmer sowie alle in Frage kommenden Organisationen aus eigenem Antriebe jeweils in ihrem Bereich mit großem Eifer und Nachdruck für das Gelingen dieses großen Planes eingesetzt. Zum Ausruhen auf Lorbeeren ist indes noch keine Zeit. Im kommenden Jahre gilt es, mit

Das Pariser Wutschprogramm vom 16. November

Auffeuernde Mitteilungen Deloncles — Der Wutanfall des Sowjet-Volkschäfers

Paris, 29. Dezember. Ingenieur Eugène Deloncle, der als Haupt der Verschwörer der „Cagoulards“ angesehen wird, wurde am Dienstagmittag einem fünfständigen Verhör unterworfen.

Deloncle machte im Verlauf des Verhörs aufseuernde Mitteilungen über einen Wutsch, den die Kommunisten in der Nacht zum 16. November in Paris planten. Er schilderte zunächst im einzelnen die Schritte, die er unternommen habe, um diesen Wutsch zu vereiteln.

Unter anderem, so erklärte Deloncle, habe er sich mit General Duffieux, dem Vorsitzenden der Union der Selbstverteidigungsaus-schüsse, in Verbindung gesetzt, der daraufhin dem Stabschef des Generalstabs Camelin einen Besuch abgestattet habe. Weiterhin habe er das Mitglied des Obersten Kriegesrates General Duffieux von dem geplanten kommunistischen Aufstand in Kenntnis gesetzt, damit dieser ebenfalls den Generalstabschef Camelin unterrichte. General Duffieux habe von Deloncle eine genaue Denkschrift erhalten, um diese dem Obersten Chef des Heeres zu überreichen. General Camelin sei — so habe General Duffieux erklärt — über die Mitteilung keineswegs überrascht, denn er sei bereits von anderer Seite über den kommunistischen Wutsch unterrichtet worden.

Am 18. November, erklärte Deloncle weiter, habe er eine Zusammenkunft mit einem höheren Offizier aus der Umgebung des Präsidenten der Republik gehabt, den er ebenfalls von den Nachrichten in Kenntnis setzte.

Dieser Offizier habe seiner Besorgnis über die Verteidigung des Elysees-Palastes Ausdruck gegeben und versichert, daß der sowjet-russische Volkschäfer einen hef-

tigen Wutanfall bekommen habe, als er erfuhr, daß der kommunistische Wutsch bekannt geworden und damit vereitelt sei.

Deloncle gab dann die Einzelheiten über das geplante Vorgehen der Kommunisten bekannt. Am 20. Oktober habe er erfahren, daß ein Befehl ergangen sei, die Kommunisten sollten nach dem 4. November und vor dem Wiederzusammentritt der Kammer losziehen. Es habe eine Versammlung stattgefunden, an der Franzosen, Bolschewisten und einige Offiziere der französischen Armee teilgenommen hätten. In dieser Versammlung sei als Zeitpunkt für den Wutsch die Nacht zum 16. November, und zwar 2.30 Uhr früh, festgelegt worden.

Der Angriff sollte in drei Etappen vor sich gehen:

1. Verhaftung und Ermordung von Geiseln,
2. Befreiung der Bahnhöfe und sämtlicher Transportmittel einschließlich der Telefonzentralen, der Bürgermeistereien, der Bank von Frankreich usw.,
3. Befreiung des 7. Arrondissements mit dem Kriegsministerium und den benachbarten Kasernen.

Die ersten zu ermordenden Personen, erklärte Deloncle weiter, sollten nach dem Plan der Kommunisten der Innenminister Dormoy, der stellvertretende Ministerpräsident Léon Blum und der sozialdemokratische Arbeitsminister Lebaut sein, um auf diese Weise die Verbrechen offensichtlich faschistischen Elementen zu

schreiben zu können. Am nächsten Tage sollten dann Kriegsminister Daladier, die Führer der Rechtsopposition Laroche, Doriot, Taittinger und Chiappe sowie der ehemalige Kriegsminister Piétri ermordet werden. Gleichzeitig wollten die Kommunisten sich in den Besitz von etwa 300 bis 400 Geiseln setzen, die in erster Linie aus Industriellen und Finanzkreisen stammten.

Ein Sonderplan sei ausgearbeitet gewesen für die Befreiung und Inbetriebnahme der Rundfunkstationen. Schließlich sollte in den Morgenstunden des 16. November ein Streik sämtlicher Verkehrsmittel beginnen. Ferner sollten alle großen Ausfallstraßen durch mit Maschinengewehren bewaffnete Abteilungen besetzt werden, um die Verbindung von Paris zur Provinz abzuschneiden.

Ein Sonderplan zum Angriff und zur Befreiung von Versailles war dem Hauptplan beigefügt, um auf diese Weise die Herausnahme der in Versailles liegenden Truppen mit ihren Tanks nach Paris zu verhindern.

Schließlich schildert Deloncle, unter welchen Umständen die Befreiung des 7. Arrondissements mit dem Kriegsministerium vor sich gehen sollte. 9000 Mann sollten im 7. Arrondissement verteilt werden, um den Widerstand der dort in Kasernen liegenden Truppen zu brechen. Deloncle wies besonders darauf hin, daß die bekannte „Weltbewegung für den Frieden“, die ganz unter kommunistischem Einfluß steht, in einem Privathaus, das an das Kriegsministerium ansetzt, eine Etage bewohnt. Bewaffnete Männer hätten von hier aus sehr leicht in das Kriegsministerium eindringen und einen etwaigen Widerstand im Reime erstickt können.

Deloncle gab zum Schluß noch eine Schilderung der kommunistischen Streitkräfte. Es handele sich einmal um militärisch organisierte Stoßtrupps in Stärke von etwa 18000 Mann, die sich in der Mehrzahl aus Uskandern und Karpaten zusammensetzten. Ferner seien weniger gut ausgebildete, doch von Kämpferbegeisterten der französischen Armee geleitete Verbände in Stärke von rund 65000 Mann vorhanden, die sich in der Hauptsache aus Elementen der kommunistischen Partei zusammensetzten. Die Bewaffnung habe in Maschinengewehren, Handgranaten, Armeegewehren und Armeepistolen bestanden.

Abschließend betonte Deloncle, daß der Generalstab alle Einzelheiten des Planes, den er eben geschildert habe, in Händen habe.

Es sind erstaunliche Dinge, die Deloncle zu berichten weiß! Benötigen für gewisse Pariser Chören, die sich immer verschloffen haben, wenn von dem umstürzlerischen Treiben der Volkskisten die Rede war. Noch erstaunlicher ist, daß aufstrebend maßgebende französische Behörden von dem Umsturzplan der Kommunisten gewußt haben, nach außen hin aber eifrig bekannt gaben, daß man mit der Verfolgung der „Kapuzenmänner“ alle Hände voll zu tun habe. In diesem Zusammenhang müssen auch die berühmten Waffenfunde in Paris und in der Provinz in einem etwas anderen Licht erscheinen. Im übrigen enthält der von Deloncle enthaltene Umsturzplan recht viele Einzelheiten, die dem kommunistischen Vorgehen oder Planen in anderen Gegenden so ähnlich sind wie ein Ei dem anderen, so daß wirklich nicht viel Kombinationsgabe dazu gehört, um die

der gleichen Zielsicherheit die vorhandenen Kräfte noch besser und noch geordneter zum Einsatz zu bringen. In verstärkter Einheit und Geschlossenheit wird die oberste Wirtschaftsführung das Werk fortsetzen und der Vollendung entgegenführen. Denn wenn von der Wirtschaft ein verstärktes und einheitliches Zusammenarbeiten verlangt wird, so muß naturgemäß zunächst einmal die staatliche Wirtschaftsführung einheitlich zusammengefaßt werden. Die klare Zielsetzung im Vierjahresplan verlangt eine ebenso kristallklare Zusammenarbeit aller jener Stellen, die die oberste Verantwortung für die deutsche Wirtschaft zu tragen haben. Hemmnisse, die hier bestanden, weil die Organisation nach anderen Gesichtspunkten ausgerichtet war, werde ich beseitigen. Ich werde in diesen Wochen die staatliche Wirtschaftsführung so organisieren, daß für alle Zukunft hier kein Leerlauf und vor allen Dingen kein Doppelauf mehr entstehen kann. Ich bin mir mit dem neuen Reichswirtschaftsminister darüber einig, daß das Reichswirtschaftsministerium als verantwortliches Exekutivorgan die Aufgaben des Vierjahresplanes ausführen und so die reibungslose Durchführung des Planes gewährleisten wird. Und zwar nicht bürokratisch im üblichen Sinne des Wortes, sondern getragen von jenem Verantwortungsgefühl, wie ich es auch von den Männern der Wirtschaft und ihrer Organisationen verlange. Daß diese immer wieder aufs neue durchpult und durchglüht werden von dem Kraftstrom, der sie zur Erfüllung ihrer großen Aufgaben befähigt, dafür trägt die staatliche Wirtschaftsführung die Verantwortung.

Das setzt aber nicht nur voraus, daß die staatliche Wirtschaftsführung die Sorgen und Nöte der Wirtschaft kennt und abzufüllen sich bemüht. Weit wichtiger noch ist, daß sie wirkliche Führung ausübt und der Wirtschaft und ihren Organisationsaufgaben zuweist, die den großen politischen, sozialen und gesamtwirtschaftlichen Zielen, insbesondere den Zielen des Vierjahresplanes entsprechen. Die Wirtschaft muß sich darüber klar sein, daß auch sie selbst lediglich nur von der Erfüllung der ihr übertragenen großen Gemeinschaftsaufgaben lebt und nicht von den Ueberflüssen auf den einzelnen Gewinn- und Verlustkonten. Werden jene nicht erfüllt, so werden sich trotz aller unternehmerischen Geschicklichkeit die Plus- und Minus bald wieder in Minus umwandeln. Die staatliche Wirtschaftsführung aber muß es als ihre höchste Aufgabe ansehen, alles daran zu setzen, daß die großen Ziele des Führers und des Vierjahresplanes in der Wirtschaft verwirklicht werden.

Je mehr die Wirtschaft der Führung dabei aus eigenem Antrieb Folge leistet und in eigener Verantwortung und echter Selbstverwaltung die ihr übertragenen Aufgaben erfüllt und nicht nur mühsam wirtschaftet und kalkuliert, sondern in richtiger Zusammenarbeit auch den politischen und sozialen Erfordernissen Rechnung trägt, um so größer wird dann nicht nur der materielle und wirtschaftliche Erfolg sein, um so mehr wird darüber hinaus auch der Zeitsatz des Führers für die deutsche Wirtschaft Gestalt gewinnen und Wirklichkeit werden: Die Wirtschaft dient dem Volke.

Städtische Bühnen Wuppertal Die Hochzeit des Figaro

Komische Oper
von Wolfgang Amadeus Mozart

In Mozarts „Figaro“, der am 1. Mai des vorigen Jahres 150 Jahre alt geworden ist, erschöpft sich der Reiz des musikalischen Lustspiels reiflos. Nicht nur, daß Handlung und Musik in einer kaum vorstellbaren Einheitslichkeit ineinander fließen, einander feiernd und ergänzend —, auch in der Musik selbst zeigt sich eine Idealverbindung des harmonisch Schönen mit den charakterisierenden Eigenschaften, ein Hand-in-Hand-Gehen dieser scheinbar gegenläufigen Mächte, wie man es sich besser kaum zu wünschen vermag. Da sucht und sucht man heutzutage neue Wege des musikalischen Ausdrucks, und entfernt sich immer mehr vom Wesen und dem tieferen Sinn der Musik, um sich schließlich wieder zu Mozart zurückzufinden. Die Mozart, der dabei im Orchesterfah so leichtwollend durchsichtige Ausdrucksmittel so herrlich anwendet und seine Töne aus der Tiefe des deutschen Gemüts schöpfen heißt. Gewiß spiegeln Mozarts Tonfarben in edelstem Reinschiff die überaus reichhaltige Färbung des Dilettos, das köstlich-satirische Widerpiel der durch das Pötte allerdinges gemilderten Komödie des Beaumarchais in verblüffender Angleichung gewiß geben die sprudelnden Einfälle dieser Musik dem Geschehen humorvolle Anschaulichkeit, und ihr reich schwingendes Klangwerk läßt die Zeit des Rokoko bildhaft vor uns stehen, aber ihren erhabenen Ausdruck findet die lebendige Kraft der Musik in der Harmonik des Finales: Mit einer unvergleichlich schönen Apotheose des Verzeihens krönt er sein Werk!

Wie mit dem Ablauf des Geschehens, so ist Mozarts Musik organisch verwachsen mit dem Satz, uns Vortrags des Textbuches. Diesen in den bisherigen deutschen Uebersetzungen nicht immer gewählten Einflüssen hat sich Siegfried A. Heiser in feiner im Verstand dem Urtext angepaßter Neugestaltung der Gesänge und Rezitative zum Ziel genommen, einer seit sechs Jahren bestehenden, mehr und mehr von deutschen Bühnen übernommenen Neugestaltung, in der man auch gestern den Figaro gab.

Die Aufführung im nahezu ausverkauften Etierfelder Hause trug vor allem den Stempel jener musikalischen Sicherheit, die bei Mozart un-

erlässlich. Ein Ton daneben, und das kristallene Gebäude dieser Musik ist zerstört. Eine peinlich genaue Vorbereitung ist Voraussetzung, und die, das fühlte man, hatte sich Klaus Kettner, der musikalische Leiter, angeeignet sein lassen. Schon die Ouvertüre flüchte wie aus der Pistole geschossen. Man hat früher manches gegen die von den Operndirigenten eingeschlagenen Reformen eingewandt. Und doch kann nach Mozarts eigener Anweisung die Ouvertüre „nicht schnell genug“ gespielt werden. So nahm sie auch Kettner in befehliger Schnelligkeit. Freilich mußte er die technische Voraussetzung dazu im Orchester geben. Ueberhaupt war seine Figarodarlegung von Mozarts Geist und Wesen erfüllt. Den dramatischen Aufbau des Ganzen vorantreibend, zugleich aber die Reinheit der Akkordmalerei nirgends außer acht lassend, erfüllte er die Partitur mit Schwung und Leben und steuerte die Aufführung sicher und fest durch alle Klippen.

Das war um so weniger leicht, als man in der Partie des Grafen einen Gast sich hatte beschreiben müssen für den erkrankten heimischen, leider nur kurze Zeit noch heimischen Vertreter Willi Wolf, auf dessen Leistung sich gewiß mancher gestreut haben möchte. Georg Goll, so hieß der aus Viefeld kommende Gast, hatte sich gut in das Gehege der Wuppertaler Aufführung ein, war ansprechend in Gesang und Haltung — aber man merkte doch, daß der Almaviva nicht zu seinen bevorzugten Aufgaben zählt. Der Grafen gab Witma Beer vornehmliche Gestalt und ihren klingenden, wohlgepflegten Sopran. Für den Schmerz um die verlorene Liebe ihres Gatten fand sie ergreifenden Ausdruck. Ihre große Arie bedachte dementsprechend das Haus mit Sonderbeifall. Ihr zur Seite stand die prächtige Susanne der Frau Witt. Ihr bewundertes Spiel bestand sich in Einheit mit einer hervorhebenden Gesangsleistung. Ihre Rollenarie im vierten Akt fand ebenfalls Beifall auf offener Szene. Das gleiche konnte Rudolf Wünger für seinen hochwertigen, mit dem Herrn Grafen in „Tänzchen wogenden“ und „das andre verschweigenden“ Figaro buchen. Mit geschmeidiger Leichtigkeit legte er nicht nur seine beiden Arien hin, sondern erfüllte seine Rolle mit dem bescheidenen

Alana seines sonoren Basses und der schwingenden Beweglichkeit eines echt Mozartschen Parlando, und gestaltete sie zu einer künstlerisch abgeklärten, den feinen Lustspielton greifenden Leistung in Gesang und Darstellung. Niedlich im Neuperson, gefällig im Gesang, gab Elisabeth Giffard den Pagen Cherubin. Hilke Werten als Marzellina, Carl Walther als Basilio und Fritz Lang als Doktor Bartholo zogen die Stränge der Komik unter steter Wahrung des geschmackvollen Gefühls.

Mar Haas, der Spielleiter, betreute den Ablauf des Geschehens mit künstlerischem Einfühlen in das musikalische Wesen Mozarts, das auch im Gajo Kühn's eindrucksvollen Bühnenbildern stilschöne Ausprägung fand. Ein Sonderlob verdienen auch diesmal die von Gregor Eichhorn vorbereiteten Chöre. Auch hier wartete der Geist Mozarts.

Das Haus belohnte die Leistungen mit vielen Hervorrufen. Otto Klein.

Wilhelm-Busch-Gesellschaft u. Museum

Hannover, 29. Dezember. Auf ein Jahr großer Erfolge kann die Wilhelm-Busch-Gesellschaft zurückblicken. Das bedeutendste Ereignis, ja die Krönung einer langjährigen Arbeit war im Juni d. J. die Eröffnung des Wilhelm-Busch-Museums am Hauptplatz, das bisher von über 4500 Personen besucht worden ist. Dauernd wird an der Vervollständigung der Sammlungen gearbeitet. So konnte nach Eröffnung des Museums eine namhafte Anzahl neuer Erwerbungen dem Museum einverleibt werden. Darunter befindet sich das Original der Wästel „Der Kellnermeister und der Teufel“, die bisher nur in einer Nachbildung der Staatlichen Porzellanmanufaktur gezeigt werden konnte. In letzter Zeit wurden noch erworben 58 Zeichnungen aus der Jugendzeit Wilhelm Buschs, die etwa bis in die Akademiejzeit in Düsseldorf reichen, das Manuskript „Material zur Uebersicht der Chronik“, eine sehr schöne Schilde- rung eines Aufenthaltes Buschs in Puetzthorff. An seltenen Erstbruden gelang es, je ein Exemplar der Ausgabe des Hausbuches in Velekranten und ein Exemplar in der Bücherei aufzufinden. Die bedeutendste Neuerwerbung in der Gemäldesammlung ist das Selbstporträt im Rembrandt-Stil, auf dem sich Busch als alter Holländer darstellt.

Sehr erfreulich ist die Zunahme der Mitglieder der Wilhelm-Busch-Gesellschaft. Zu Be-

ginn des Jahres hatte die Gesellschaft etwa 90 Mitglieder, heute sind es über 1200, darunter viele aus fremden Ländern, besonders aus der Schweiz, aus Holland, Brasilien, Österreich, den Vereinigten Staaten von Nordamerika u. a. m. Durch diese große Zunahme der Mitgliederzahl ist die Wilhelm-Busch-Gesellschaft neben der Goethe-Gesellschaft die größte literarisch-wissenschaftliche Gesellschaft geworden. Dieser Aufschwung der Mitgliederzahl ist nicht zuletzt eine Folge der Werbeprospekte, die in Form von Familienalben in Sammelmappen ausgegeben werden, und durch die Mitteilungshefte, die eine bibliophile Besonderheit darstellen, weil sie Erdrunde enthalten, die im Buchhandel nicht zu haben sind. Die Mitteilungen kamen im verflochtenen Jahre aus Anlaß der Museumsweihung in einer besonders umfangreichen Form heraus. Sie enthielten wiederum zahlreiche Erstveröffentlichungen zur Kunde der Mitglieder. Aus gleichem Anlaß stiftete der Insel-Verlag für sämtliche Mitglieder „Gernach“ und der Reclam-Verlag „Die Rime“. Das nächste Heft der Mitteilungen wird schon im Januar anläßlich des 30. Todestages Buschs außerhalb der Zeit erscheinen. Im verflochtenen Jahre wurde auch mit Führungen im Wilhelm-Busch-Museum begonnen; sie werden im nächsten Jahre fortgesetzt und zwar ist beabsichtigt, sie teilweise in späteren Abendstunden zu verlegen und auch Sonntagsführungen abzuhalten. Es werden Verhandlungen mit Schulen und Organisationen, Führungen zu verbilligten Preisen durchzuführen.

Ein Giorgione entdeckt

Im Städtischen Kunstinstitut zu Frankfurt a. M. wurde unter dreifacher Ueberwachung ein Bild des Benetiamers Giorgione (1477-1511) entdeckt. Es zeigt in idyllischer Landschaft die Gründer Roms, Romulus und Remus, und gilt als Frühwerk des Meisters, von dem nur wenige Gemälde bekannt sind.

Deutsche Dirigenten im Ausland. Generalmusikdirektor Carl Elmendorff-Mannheim hat die Einladung erhalten, in Marielle Richard Wagner's Tristan und Isolde zu dirigieren. Der hiesige Generalmusikdirektor Herbert v. Karajan ist vom Concertgebouw-Orchester in Amsterdam eingeladen worden, dort am 23. Januar ein großes Sinfonielongert zu leiten.

22 M
In de
ferner d
Berichte
einleitend
minister
denische
neuerum
halt bet
Millione
Arbeits
vung de
ordentlich
budget)
gegenüber
richtigkei
der fran
lay der
Material
werden.
M o b i l
sonal be
worden.
Neufragen
Die Beie
sonders
aber es
Der f
wies
Kriegs
was
Ein Mil
seien be
Pufflote
Franken
aufgevar
aufschaff
Einschäp
sonten
feien. N
insacham
1939 bis
bleiben.
Bege de
gebe sich
Kredit u
Londone
minister
Der f
minister
Seltige
Bei d
A u f e n
außenpo
Wagenbr
griffe

en Tage sollten
die Führer der
rior, Tait,
der ehemalige
mordet werden.
isten sich in den
fein sehen, die
riellen und

itet gewesen für
ne der Hund-
in den Morag-
treit samt
innen. Ferner
durch mit Ma-
teilungen befehl
Paris zur Pro-

und zur Be-
m Hauptplan
die Französi-
i Truppen mit
verhindern.

unter welchen
Arrondissements
sich geben sollte
issement verteilt
ort in Aleram
eloncle wies be-
annte Weltum-
die ganz um
einem Privan-
um ansetzt, eine
ner hätten von
tegsministerium
Widerstand im

ch eine Stille-
um Streit-
um militärisch
von etwa 1800
aus 100.000
menfesten. Re-
e, doch von Re-
öffentlichen Arme-
stärke von rund
in der Haupt-
nitiatischen Partei
uma habe in
t, Armeegeweh-

daß der Gene-
es, den er eben
die Deloncle zu
gewisse Pariser
n haben, wenn
n der Polische-
unlicher ist, daß
e Behörden von
a gewußt haben,
ant gaben, daß
kapuzenmänner
diesem Zusammen-
n Waffen-
rovinz in einem
n übrigen em-
nistrationsplan re-
unistischen Ver-
genden so ähn-
daß wirksam
gehört, um die

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

schafft etwa 20
1230, darunter
besonders aus
n, Österreich,
amerika u. a. m.
Mitgliederszahl
eben der Gelehr-
wissenschaftliche
Aufschwung der
eine Folge der
von Familien-
gegeben werden,
eiste, die eine
weil sie Erbin-
del nicht im Ver-
umseinweibung
Form heraus-
Erwiderung
der. Aus der
Verlaß auf
der Reclam-
achte seit der
nmar anläßlich
halb der Zeit
wurde auch
ch-Museum be-
ahre fortgesetzt
eise in später
ach Sonntag
n Verhandlungen
en.

Der Kunst dieses sauberen Nachwerks zu er-
kennen. Hier wittert wieder einmal nach der
Bedeutung der Romantik! Und so ist es kein
Wunder, daß Stalins Vorkämpfer in Paris einen
Wutanfall bekam, als er die Sache verraten sah.
Ob freilich damit alle Gefahr beseitigt ist, bleibt
abzuwarten. Der soeben in Paris ausgebrochene
Generalsstreik kommt den Herrschaften, die
im November putzen wollten, ganz gewiß nicht
unlegen!

Die Wirtschaftstriebe Elsaß-Lothringens

Die Fehler und Mißerfolge der Elsaß-Lothringens-Politik

Paris, 29. Dezember. Der Senat begann am
Dienstag mit der Aussprache über den Haushalt
des Wirtschaftsministeriums. Der rechts gerichtete
Senator Brom erklärte zu den Elsaß-Lothrin-
gischen Fragen, die dem Haushalt des Minis-
teriums angehängt sind, daß die wirtschaft-
liche Krise, erschwert durch die internationale
Lage, auf den französischen Grenzprovinzen här-
ter lasse als auf dem übrigen Frankreich. Die
Banken verschwanden nach und nach in den nach
Frankreich zurückgeführten Provinzen. Die in den
Banken und Neubauten investierten Kapitalien
seien ebenfalls im Verschwinden begriffen. In
Mülhausen habe die Zahl der Arbeiter
seit 1930 von 12000 auf 7500 ver-
ringert, ebenso verhalte es sich in den Elsaß-
Lothringischen Industriegebieten. Die Leitung
der Kollisionsgesellschaft sei beispielsweise von Mül-
hausen nach Paris verlegt worden, was, dem
Redner zufolge, ein schwerer Fehler ge-
wesen sei.

Der Senator des elsaßischen Departements
Bas-Rhin, Müller, erklärte, die Anlage der
Befestigungen hätte die Wirtschaft-
lage im Elsaß und in Lothringen noch ver-
schlimmert. Die östlichen Provinzen dürften
nicht nur zum militärischen Aufmarschgebiet wer-
den, man müsse in ihnen eine gesunde Landwirt-
schaft und gesunde Industrien schaffen.

In Beantwortung der verschiedenen Anfragen
der Senatoren erklärte der Unterstaatssekretär im
Wirtschaftsministerium, Verard, gewiß sei die Krise
im Elsaß-Lothringen zu spüren, aber die übrigen
französischen Departements seien von ihr nicht
weniger betroffen.

Nachdem der Senat abschließend den Haus-
halt des Finanzministeriums angenommen hatte,
begann er sogleich mit der Aussprache über den
Haushalt des Wirtschaftsministeriums. Der Ver-
richtiger, Senator Lebert, wies darauf hin, daß das
Ausländerstatut gewisse Einschränkungen erfor-
dere. In manchen Fällen sei die Ausländer-
laubnis allzu leicht gewährt und gewisse Auswei-
sungsbeispiele seien nicht durchgeführt worden. In
der Bearbeitung der Naturalisierungsangelegen-
heiten Versäumnisse eingetreten. In drei Jahren
seien 50000 Naturalisierungen vorgenommen
worden. Allein im Pariser Seine-
Departement lebten augenblicklich 100000 Aus-
länder, von denen etwa die Hälfte uner-
wünscht sei. Von 1934 Personen, gegen die im
Laufe des Jahres 1937 vor dem Schwurgericht
verhandelt wurde, seien 65 Ausländer gewesen.
Man müsse Schluss machen mit einer übertrie-
benen Großzügigkeit, deren Rückwirkungen mit in
den sozialen Unruhen gesehen werden könnten.
Auch die Journalisten und Ärzte protestierten be-
reits gegen das Eindringen ausländischer Kräfte
in ihren Beruf.

22 Milliarden für den Seereschuldhalt

In der Nachmittagsitzung behandelte der Senat
ferner den Haushalt des Kriegsministeriums. Der
Berichterstatter, Senator Landier, erinnerte
einstimmig daran, daß zwei Haushalte des Kriegs-
ministeriums vorlägen, nämlich der laufende or-
dentliche Haushalt und die Ausgaben für die Er-
neuerung des Materials. Der ordentliche Haus-
halt betrage 5074 Millionen Franken gegen 4484
Millionen Franken im Vorjahre. Dazu komme ein
Kredit von über einer Milliarde für die Verlei-
hung der überseeischen Besatzungen. Der außer-
ordentliche Haushalt (das sog. Investitions-
budget) belaufe sich auf 5400 Millionen Franken
gegenüber 4239 Millionen im Vorjahre. Der Be-
richterstatter wies auf den defensiven Charakter
der französischen Armee hin, die auf dem Grund-
satz der „bewaffneten Nation“ begründet sei. Das
Material müsse in schneller Weise bereitgestellt
werden. Gleichzeitig müsse die industrielle
Mobilisierung vorbereitet werden. Das Ver-
sional der versierten Fabriken sei vergrößert
worden. Die Armee umfasse 360.000 Mann und
Rekruten, dazu kämen 200.000 Berufssoldaten.
Die Befestigung sei zwar für Frankreich schwer,
besonders wegen der fortgeschrittenen Preissteigerungen,
aber es gebe um den Bestand des Landes.

Der frühere Kriegsminister, Senator Faben,
wies darauf hin, daß der Haushalt des
Kriegsministeriums 22 Milliarden betrage,
was ein Drittel des Gesamtbudgets aus-
mache.

25 Milliarden des außerordentlichen Haushalts
seien besonders für die neuen Rüstungen für die
Luftflotte und Marine bestimmt. Eine Milliarde
Franken werde für den Unterhalt des Materials
aufgewandt. Es blieben zehn Milliarden für Neu-
anschaffungen. Diese Riffer entspreche nicht den
Einsparungen, die für die Tranche 1933 des ge-
sonnenen Rüstungsprogramms gemacht worden
seien. Für den Teilabschnitt 1938 bis 1940 seien
insgesamt 40 Milliarden notwendig, so daß für
1939 bis 1940 noch rund 30 Milliarden übrig
bleiben. Solche Summen könnten nicht auf dem
Bege der Anleihen beschafft werden. Daraus er-
gebe sich für Frankreich die Notwendigkeit, seinen
Kredit und seine Währung intakt zu halten. Die
Lendebereitigung hänge vor allem vom Finanz-
ministerium an.

Seltige Angriffe gegen die Außenpolitik

Bei der Beratung des Haushalts des
Außenministeriums kam es zu einer
außenpolitischen Aussprache. Der rechtsstehende
Abgeordnete Emery richtete schwere An-
griffe gegen die Regierung und er-

Maurice Ravel †

Wie aus Paris gemeldet wird, starb dort
nach einer schweren Operation im Alter von 62
Jahren der repräsentative französische Komponist
der Gegenwart Maurice Ravel. Nach dem Tod
Debussys hatte Ravel dessen Erbe, einen fein-
sinnig ausnehmenden und dem Klavierspiel erbe-
nen Impressionismus, nicht nur gewahrt, son-
dern auch vervollkommen. Ravel ist in dem
Europa berühmt durch Kompositionen, wie „Bo-
lero“, „Daphnis et Chloé“ und viele andere.

daß aus dem spanischen Bürgerkrieg ein euro-
pischer Konflikt werde. Gegenwärtig sei eine
fälschbare Entspannung eingetreten.
Ebenso sehr wie Frankreich sich hute, sich in Spa-
nien einzumischen, ebenso sehr habe es über die
Beibehaltung des Status quo im Mittelmeer
wachen müssen.

Zum Schluss kennzeichnete der Außenminister
die außenpolitische Grundlage Frankreichs wie
folgt: Treue zur Politik der allgemeinen
Sicherheit, zu Genf, zu den französi-
schen Allianzen, aber gleichzeitig lokale
Freundschaftsangebote an alle Län-
der, selbst an jene, die die französische Außen-
politik nicht billigten.

Nach der außenpolitischen Aussprache wurde
der Haushalt des Außenministeriums mit großer
Mehrheit angenommen.

Der Pariser Polizei-Haushalt

Der Pariser Stadtrat beschäftigte sich am
Dienstag mit dem Pariser Polizeibudget, der
für 1938 um über 100 Millionen höher ver-
anschlagt worden ist als für 1937. Durch die Ein-
führung der 40 Stunden-Woche war die Polizei
gegrungen, 1250 neue Beamte einzustellen, was
allein den Polizeibudget um 1938 um über
21 Millionen Franken erhöht. Insgesamt kostet
die Pariser Polizei im kommenden Jahre der
französischen Hauptstadt rund 780,5 Millionen
Franken. Davon entfallen auf die militärisch or-
ganisierte Feuerweh 33,5 Millionen, für das Auf-
sichtspersonal in den beiden großen Pariser Stadt-
teilen Bois de Boulogne und Bois de Vincennes
über zwei Millionen und für das Reg von Po-
lizeibeamten zur Erfassung von Rädelschwarz-
börern etwa eine halbe Million Franken.

Eheberatungsstellen in Straßburg

Die Privatkrankenhäuser in Straßburg haben
beschlossen, ab 1. Januar besondere Ehebera-
tungsstellen einzurichten, die vor der Eheschlie-
ßung fachärztliche Untersuchungen über Frucht-
barkeit und übertragbare Krankheiten vornehmen
sollen. Die Untersuchungen sind für französische
Staatsbürger kostenlos.

Japans Antwort an England versöhnlich

In London wird man wahrscheinlich zufrieden sein

× London, 28. Dezember. (Eig. Draht.)
Japans Antwort auf den englischen Protest
gegen die Verschickung englischer Kriegsschiffe
auf dem Yangtze ist am Dienstagabend in Lon-
don eingetroffen und unterliegt zur Zeit einer
Prüfung durch die zuständigen amtlichen
Stellen. Ob die Note veröffentlicht werden
wird, ist noch nicht bekannt. Wie aus unter-
richteten Kreisen verlautet, befriedigt sich die
Botschaft, daß die japanische Antwort in ver-
söhnlichem Ton gehalten ist und den englischen
Forderungen sehr weit entgegenkommt. Alles
deute darauf hin, daß die englische Regierung
die japanische Antwort als befriedigend betrach-
tet und die japanischen Entschuldigungen und
Schadenersatzangebote annehmen, zugleich aller-
dings betont werde, daß neue Zwischenfälle
unter allen Umständen vermieden werden
müssen.

Japanische Truppenlandungen bei Hongkong

× Hongkong, 29. Dezember. (Eig. Draht.)
Die ersten Landungen japanischer See-
soldaten in Südchina werden jetzt sowohl aus
Hongkong von den englischen Behörden als
auch von Macao, der portugiesischen Be-
sitzung, von den dortigen Behörden befragt.
Danach sind in den Morgenstunden des Mit-
woch 200 japanische Seesoldaten auf der Insel
Lungshan gelandet worden. Diese Insel liegt an
der Mündung des Kanton-Flusses und ist somit
nicht weit von Hongkong entfernt. Nach portu-
gaischen Angaben haben die Japaner die Lan-
dung durch Abfeuern von Schüssen eingeleitet,
worüber die Partisanen die Truppentransportschiffe
verließen und die Seesoldaten an Land kamen,
die dann einen Teil der Insel besetzten. Man
nimmt hier allgemein an, daß dieser Schritt der
Japaner zu diplomatischen Vorstößen
gegen Portugal führen wird, da Portugal
Rechte auf das von den Japanern besetzte Gebiet
gesterblich machen kann.

Wie es heißt, sollen in der Nähe der Mün-
dung des Kanton-Flusses in den letzten 24 Stun-
den japanische Notentruppen von Nord-
China ankommen sein.

Der japanische Vormarsch auf Singtau

× Tientsin, 29. Dezember. (Eig. Draht.)
Der japanische Vormarsch auf Singtau hat nach
den letzten hier eingetroffenen Meldungen neue
Fortschritte gemacht. Obgleich die Chinesen ver-
zweifelte Anstrengungen machen, den Japanern
harten Widerstand entgegenzusetzen — die unter
Führung des Generals Han Fu-Tschu stehenden
chinesischen Truppen haben Verhaftungen erlitten
—, muß mit der Einnahme Singtaus in
Kürze gerechnet werden. Das geht auch aus den
Meldungen aus Singtau hervor, wonach sich die
Einwohner auf den Einmarsch der Japaner vor-
bereiten. Die noch in der Stadt verbliebenen 200
amerikanischen Soldatengruppen haben am Mit-
wochmorgen zum größten Teil Singtau auf ameri-
kanischen Schiffen verlassen, um sich nach Schan-
hai zu begeben. Auch die englischen Staatsanbete-
rigen haben sich auf ihrem Konsulat versammelt,
um jederzeit auf den ihnen liegenden eng-
lischen Kriegsschiffen Schutz suchen zu können.

Die Stadt in der seit Dienstag der Lage ge-
rungs Zustand herrscht, bietet das Bild des
Chaos, da ein großer Teil der chinesischen Zivil-
bevölkerung verläßt, auf den wenigen noch im
Hafen liegenden ausländischen Dampfern Schutz
zu finden. Nur ein verschwindend geringer Teil
konnte zurückfinden, da die Schiffe mit den
Angehörigen ihrer eigenen Nationen überfüllt sind.

Der „Panah“-Zwischenfall im Film

× San Francisco, 29. Dezember. (Eig. Draht.)
Das amerikanische Flugboot „China Clipper“ ist
von Hongkong kommend am Dienstag in Ala-

meda an der kalifornischen Küste gelandet. Das
Flugboot hatte den 1500 Meter langen Almsfret-
ten vom „Panah“-Zwischenfall auf dem Yangtze
an Bord. Der Piloten ist sofort auf dem
Luftwege nach Washington weiterbefördert wor-
den.

Englischer Dampfer von Japanern aufgebracht

× Hongkong, 29. Dezember. (Eig. Draht.)
Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der eng-
lische Dampfer „Haida“ von den Japa-
nern aufgebracht und nach Formosa ge-
schleppt worden ist. Das Schiff, das früher den
Namen „Vergo Star“ führte und unter ameri-
kanischer Flagge fuhr, hatte vor Wochen San Fran-
zisko mit einer Fracht von 4000 Tonnen Kriegs-
material verlassen. Es ist seitdem verschwunden.
Das Schiff wurde von einem englischen Kapitän
geführt. Die Mannschaft bestand aus Chinesen.
Wie verlautet, sind die japanischen Behörden
sofort nach dem Auslaufen des Schiffes aus San
Francisco über die Fracht unterrichtet worden
und haben seine Route seitdem auf das genaueste
verfolgt, bis sie es in japanischen Gewässern auf-
bringen konnten.

3000 Araber begruben ihre Gefallenen

Jerusalem, 29. Dezember. In der Nähe des
Ortes Safed, nicht weit vom See Tiberias, wur-
den Dienstag sechs Araber begraben, die in den
Kämpfen mit englischen Truppen gefallen waren.
Die Toten, die auf Anordnung der britischen Mil-
itärbehörden nicht auf dem städtischen Friedhof
beerdigt werden durften, wurden auf freiem
Feld beigesetzt. An der demotografischen Toten-
feier nahmen etwa 3000 Araber teil.

Argentinischer General besucht Deutschland

Berlin, 29. Dezember. Auf Einladung des
Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehl-
habers der Luftwaffe wird der Chef der argen-
tinischen Heeresluftfahrt, General Berdguer,
in diesen Tagen nach Deutschland kommen. In
Hamburg wird er am 3. Januar 1938 durch
einen Staatsrezeption begrüßt werden. Am
5. Januar fährt der General nach Berlin, um im
Reichsluftfahrtministerium Besprechungen zu füh-
ren.

Der Besuch in Deutschland wird sich über
mehrere Wochen erstrecken, in denen der Gast Ge-
legenheit haben wird, verschiedene Verbände der
deutschen Luftwaffe zu besuchen.

Die Höchstbauer der Arbeitslosen-Unterstützung kann beschränkt werden

Berlin, 29. Dez. (Draht.) Auf Grund des
Paragrafen 1 Absatz 2 Satz 1 der Verordnung
über die unterstützende Arbeitslosen-
hilfe vom 22. Dezember 1937 wird vom
Reichsarbeitsminister folgende vom 27. Dezem-
ber datierte Anordnung erlassen:

Paragraf 1. Soweit die Arbeitslage es
angezeigt erscheinen läßt, kann der Präsident
der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und
Arbeitslosenversicherung die Höchstbauer der
Arbeitslosenunterstützung beschränken, jedoch nicht unter 120 Unter-
stützungstage. Er kann dieses Recht den Vor-
sitzenden der Landesarbeitsämter und Arbeits-
ämter übertragen. Maßnahmen, die auf Grund
des Absatzes 1 ergeben, kann rückwirkend
Kraft beauftragt werden, jedoch nicht über den
28. November 1937 hinaus.

Paragraf 2. Diese Anordnung tritt am
28. Dezember 1937 in Kraft.

Anzeigen für die Neujahrs-Ausgabe

welche am Freitag nach-
mittag erscheint, erbitten wir
bis Donnerstag abend
damit auf die Ausführung größte
Sorgfalt verwandt werden kann

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Wülheim

Wieder etwas kälter

Das europäische Hoch bleibt weiterhin für die
Bitterung maßgebend. Aufdrückung über Nord-
europa verursacht ernachte Kälte der Westland-
luft, so daß die Temperaturen wieder etwas zu-
rückgehen werden.

Mittwoch, 29. Dezember 1937, 8 Uhr morgens

Station	Temperat. (Cels.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	77.0	O leicht	bedeckt	—
Hamburg	77.0	still	bedeckt	0
Köln	77.0	O leicht	bedeckt	—
München	77.0	NW leicht	bedeckt	—2
Frankfurt	77.0	OSO leicht	bedeckt	—6
Dresden	77.0	O leicht	bedeckt	—4
Stuttgart	77.0	OSO mäßig	bedeckt	—3
Regensburg	77.0	OSO leicht	besser	—5
Prag	77.0	O leicht	bedeckt	—8
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—8
Brüssel	77.0	O leicht	bedeckt	—14
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—9
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—4
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Rotterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Antwerpen	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Lüttich	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Strasbourg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Nürnberg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Bayern	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Wien	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Salzburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
München	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Regensburg	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Prag	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Warschau	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Brüssel	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Paris	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
London	77.0	OSO leicht	bedeckt	—1
Amsterdam	77.0	OSO leicht	bedeckt	

Intericht
Dresel's
n. Privatschule
r. K. Boppel geb. Dresel
ol.-Handelslehrer in
Augustastr. 70, Tel. 227 13
u. Abendlehrgänge
chrift, Maschinenschreib-
altung u. Schönschreib-
nfang Januar

Kurzchrift
Kaufmannsschreiben
führung, Schönschrift
n. Deutsch, Schönschrift
e Marie beginnen
ang Januar
am Privat-Schule
offenhaus
Special-K. Schönschreib-
olpelt frei. Kauf 52902

Wenn Sie
eine Stelle
anbieten

es im Büro, in
Haus oder im
Garten, das ge-
wünschte. Sie
Ihre Anzeige
geben, was Sie
dem Arbeits-
den verlangen.
gibt den Alter,
sondere Fort-
Kenntnisse oder
Fähigkeiten, ver-
oder ledig etc.
ersparen sich
Zeit, Arbeit und
Kosten. Denken
auch daran, ob
die Anzeige in
der Zeitung
veröffentlicht
werden soll und
welchen Preis
für die Veröffent-
lichung Sie
zahlen wollen.
Anmerkung:
Die Rückgabe
der Anzeigen
kann nicht ge-
wärtet werden.

rück-
altung?

es richtig Zurück-
altung zu üben und
aneren das Feld zu über-
sen? Bei jedem Rennen
den Sieg, sucht einer
anderen zu überholen
ist es auch im täglichen
ngen um den wirtschaft-
Erfolg. Auch Sie
reichen das Ziel durch
ne planmäßige Wer-
ng in Wuppertal, dem
Familienzeitung, dem

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal
für voran Sie gern in allen
zeigen - Angelegenheiten
Ihre Stelle unverzüglich
betreuer schreiben. Fernruf
berf. 217 01, Barmen 577 15

e Woche:
e Seefische

Spezialgeschäft
müller

ahn 40 Island
Gewichtseinheit 30 g
e 0.28
e 0.25
halbe Fische 0.25
e 0.30
e 0.33
e 0.38
von 0.36

ester:
rpfen
er
1.00
0.80
1.40

gen, Breden
m Sohn. 125 g
Stück von 0.85

Mus der Stadt Wuppertal

Nr 305 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 29. Dezember

1837 und 1887

Gedenkjahre eines Barmer Malers

Friedrich Ringel und seine Werke in der Ruhmeshalle

Wir dürfen das alte Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne eines Barmer Künstlers zu gedenken, dessen Geburtstag zum hundertsten Male und dessen Todesstag zum fünfzigsten Male sich jährte. Der Maler Friedrich Ringel wurde 1837 in Barmen geboren und starb 1887 — ein merkwürdiges Spiel des Zufalls, da das Leben des in Elberfeld geborenen Malers Hans von Marées in den genau gleichen Jahresdaten abgelaufen ist!

Träger des Familiennamens Ringel begannen uns im 17. Jahrhundert in Kenner und Vermeisler. Hundert Jahre später macht ein bergisch-bayerischer Hofkammerherr Ringel von sich reden, und im 19. Jahrhundert werden Angehörige der Familie in Barmen Wirrer. Unter ihnen hat sich Ludwig Ringel als Wohltäter der Gemeinde einen Namen gemacht, an den noch heute das schöne Denkmal in der Barmer Anlagen erinnert. Die Stadt ehrt dadurch Ludwig Ringels Andenken, denn ein Teil der Anlagen, das nach ihm benannte Ringelthal, wurde durch eine seiner reichen Zuwendungen ermöglicht. Fast eine halbe Million kostete der edle Rentierfreund für den Bau der

Christuskirche in Unterbarmen samt der dazu gehörigen Pfarre, für das Arbeiterhaus, das Armenhaus und die Gemeinderäume. Ludwig Ringel, der beim Tode 1887 ein Alter von 73 Jahren erreicht hatte, war mit Mathilde Wemhöner aus Barmen verheiratet.

Stiftungen Barmer Kunstfreunde haben das



„In der Schenke“, Gemälde von Friedrich Ringel

Andenken an einen zweiten Vertreter der Ringel-Familie nachzuhalten. Es sind drei Gemälde von der Hand Friedrich Ringels, die heute wieder einen Ehrenplatz in der Sammlung des Barmer Kunstvereins Ruhmeshalle einnehmen. Vielleicht wird auch noch ein dritter Vorreiter des Bildes im letzten Jahre angebracht, um auf das seltsame Doppelpublikum aufmerksam zu machen.

Wir wollen heute das Werk des Malers sprechen lassen, wie es uns in der Ruhmeshalle als festes Dokument einer künstlerischen Entwicklung entgegentritt. Das „Selbstbildnis“ Ringels zeigt ihn als etwa zwanzigjährigen, der den Besucher unbefangenen und aufgeschlossenen Anblick — ein gescheiter junger Mann mit vollen, wohlgeformten Lippen und dem leichten Haum des ersten Schnurrbartens unter der energiegelassenen Nase. Das Bild, das etwa 1857 gemalt sein wird, verleiht unzweifelhaft die Düsseldorf-Schule, die er 1826 unter dem Rector Friedrich Wilhelm Schadow neu erblühte.

Ob Schadow, der als wohlwollender Lehrer für das Fortkommen seiner Akademiestüler vaterlich besorgt war, dem neugierigen und begabten Ringel den Rat gab, nach Brüssel zu ziehen, bleibt ungewiss. Vielleicht folgte der Barmer dem Beispiel mancher Kameraden, die, des theatralischen und weichlich-fantastischen Geschichtsmalens in Düsseldorf überdrüssig, damals nach Belgien sich wandten, wo ein frischer Realismus, leidenschaftliche Bewegung und ein wirksamvolles Kolorit der lahmen biedermeierlichen Malerei neue Impulse zu geben schienen. Die Gemälde der Wappens, Viehe und Gallastritten wahrer Triumphzüge durch Europa an. Der scharfe Blick für die Wirklichkeit und die Erweckung des sozialen Interesses durch Charles de Groux werden es auch wohl unserem Barmer Maler angehen haben, denn anders ist der ungeheure Schritt Friedrich Ringels

Glossen vom Tage

Rehe bejagten die Stadt

Die Bewohner der oberen Scheidestraße erleben am gestrigen Mittage eine seltsame Liebeserklärung. Morglich tauchte im Straßenbild eine Gruppe von vier Rehen auf, die aus den stehenden Anlagen einen Abschied gemacht hatten. Dabei waren die Tiere nicht etwa aus dem Walde verjagt worden, sondern sie kamen in ganz ruhiger Gangart und liefen sich durch vorbeifahrende Menschen durchaus nicht stören. Die Zutraulichkeit und die Zärtlichkeit der Rehe in den Anlagen ist geradezu erstaunlich, sie haben fast jede Schenke abgelaufen. Jeder Straßenbahn- noch Kraftwagenverkehr stört die niedlichen Tiere. Geradezu erstaunlich ist aber folgendes: Am Abend der schönen Waldanlagen, in der Nähe der Ronsdorfer Waldbahn, ist man seit einiger Zeit mit Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau beschäftigt. Die tiefen Bodenbelagsarbeiten machte umfangreiche Sprengungen notwendig. Seit nun lautet, durch die starken Detonationen seien die Rehe verschreckt worden, der irt sich. Im Gegenteil, es ist verschiedentlich beobachtet worden, daß selbst während einer Sprengung die Tiere, die kaum 50 Meter entfernt im Walde waren, auch nicht einen Schritt auflaufen ließen.

Eine weniger schöne Liebeserklärung erlebte ein Anwohner ebenfalls aus der Scheidestraße. Keine e fuch hatte in diesen Tagen seinem Hühnerstall am helllichten Tage einen Besuch ab und wählte aus der geflügelten Familie den schönsten Hahn zum Machen. Durch die lauten Proteste des Oberhauptes wurde der Besucher aufmerksamer und verfolgte den heimlichen Dieb. Da auch noch andere Leute auf den roten Hühnerstall aufmerksam geworden waren und sich ebenfalls an der Verfolgung beteiligten, so zog es schließlich Herr Reineke vor, sein Tier wieder freizugeben. Glücklicherweise war der bergische Kräher mit dem Schreden davongelommen.

Neue Aufgaben im Luftschutz

Aufruf des Landesgruppenführers des Reichsluftschutzbundes

Der Landesgruppenführer der Landesgruppe VI „Rheinland“ des Reichsluftschutzbundes erläßt folgenden Aufruf:

Amsträger und Amtsträgerinnen!

Ein Jahr Arbeit geht zu Ende und ein neues tritt seinen Lauf in der Geschichte des von uns geführten Reichsluftschutzbundes. Ein Jahr ist es auch, das ich die Führung der Landesgruppe „Rheinland“ übernommen habe. In diesem abgelaufenen Jahre habe ich viele von euch kennen, habe eure Arbeit kennen und ihr habt mich und mein Wesen kennen gelernt.

Seit der Jahreswende möchte ich euch allen den herzlichsten Dank für alle eure Mühe und für euren Arbeitsentwurf sagen, besonders allen jenen Herren und Damen, die als Amtsträgerinnen und Amtsträgerinnen, die als die unentbehrlichen Helferinnen und Helferinnen und unermüdeten Männer und Frauen in selbstloser Weise ihre Pflicht tun. Ihnen gebührt unter aller Dank und unter Anerkennung!

Ich weiß, daß ihr alle auch die uns bevorstehenden großen Aufgaben im Luftschutz getreulich ausführen und lösen werdet. Im Luftschutz, Donnerstag — dem Einlass für den Luftschutzbund an Rhein und Ruhr — sowie in der Beratung und Vertretung unserer Volksgenossen bei der Ausrichtung und Handhabung der Volksgesamtskette (VGS) sind uns für die Zukunft schon, große und bedeutende Aufgaben gestellt.

Wir wollen und werden sie, erfüllt von der uns eigenen Einigkeit und Arbeitsfreudigkeit, lösen! Wir schließen unsere Reihen fester und folgen der fernen nationalsozialistischen Ausrichtung und Kameradschaft! Gemeinsamkeit im Willen, in der Pflichterfüllung und im Opferwillen verbindet uns!

Euch allen gelten die besten Wünsche der Landesgruppe für eure Arbeit, für eure Gesundheit und für eure Erfolge.

In der Freude an der Arbeit und am Schaffen soll uns keiner überholen. Wir Amtsträger und Amtsträgerinnen der Landesgruppe „Rheinland“ sind stolz auf unsere Aufgaben.

So grüßen wir das neue Jahr froh und freudig: Unter Dank an unseren Führer Adolf Hitler sei unsere Leistung!

Der Führer führt — wir folgen ihm!

(Schluß des rechtsnationalen Teiles.)

Bei Erfüllung, Grippegefahr

trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nicht immer zuträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Als unschädlich und wirksam kann folgende Schnelldiät empfohlen werden: In einen Kessel Wasser, Mehl und Salz und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzugeben und möglichst heiß zwei dieser köstlichen Mischungen vor dem Schlafengehen trinken (Kinder die Hälfte). Zur Nachkur noch einige Tage die halbe Menge oder je eine Tasse heißen Tee mit einem Teelöffel Mehlwasser.

Mehlwasser, Mehlwasser erhalten Sie bei Ihrem Apotheker, Drogerie oder in Reformgeschäften in Flaschen zu 2,50, 2,00, 1,50 und 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei roten Punkten.

Ausschneiden und aufbewahren! b43

In Elberfeld

Am Freitagstrag ist Zecherdienst wie an Sonntagen, jedoch werden beim Vohamt 2 (am Bahnhof) 25. Elberfeld) von 15—22 Uhr außerordentlich Einfuhrgebiete und Gespärden angenommen und Postwurzelchen abgegeben. Es wird eine einmalige Brief, Geld- und Pafzstellung im Ort- und Landzettelbereich ausgeführt. Einzuehung wie an Sonntagen.

Im Barmen:

Am 2. 1.: Briefzustellung wie an Sonn- und Feiertagen. Der übrige Zustelldienst ruht an diesem Tage, ausgenommen für Entsendungen und Telegramme. Die Postschalter sind wie Sonntags geöffnet.

Am Neujahrsmorgen beginnt der Betrieb der
Supertaler Bahnen auf allen Linien nach dem
sonntagsfahrplan.

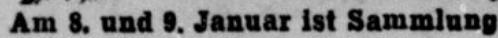
Der Polizeipräsident in Buppertal hat die Polizeistunde für alle Städte des Polizeibezirks Buppertal in der Silvesternacht aufgehoben.

Der Sauerländische Gebirgsverein, Abtheilung
Lippstadt, ladet zu folgenden Wanderungen ein:
Samstag, 1. Januar 1938. Zur Huns-
rifer Talperle. Abfahrt: 8. Oberbarmen 9.02
Uhr, 23. Barmen 9.05 Uhr, 23. Gierfeld 9.21 Uhr,
Steinbeck 9.23 Uhr nach Küllendahn. Mit dem
Rohrholzerpreß ins neue Wanderjahr. Fahrt:
Küllendahn Burgolzbad, Breitenbruch, Nädchen,
Angenbühlhöhe, Freudenberg, Vandagrich. Teil-
nehmer von Barmen und Oberbarmen in Gier-
feld umsteigen, (12 Kilometer.) Wanderführer:
Schm.

Mittwoch, 5. Januar 1938. Zur Wupper-
er Hütte, Abfahrt: B. Eberfeld 8,41 Uhr. B.
rmen 8,50 Uhr. B. Oberarmen 8,56 Uhr nach
Hiringshausen. Ankunft 9,16 Uhr. Raht: Lün-
ghausen, Stadtwald, Kreuzmühle, Liebfisch,
Heimstall, Krebsbagger, Donsberg, Ström-
brücke, Wupperlöcher Hütte (Mahl), Liebfisch-
mühle, Hülserhof, Dorfingrade, Dählerau. Sp
auf Hingrade, Levenburg, Nischfahrt auf Levenburg
104 Uhr. (23 Kilometer.) Wanderführer: Raas

Die grauen Glücksmänner kommen

Nach einem Verkäufer-Applaud am Donnerstags-
tag in der Goldschaffelle der Reichs-Winter-
Lotterie werden sie, ihr Glücksbrett vorge-
stellt, wo der das Straßengeld beleben und über-
aus glückbringende Ware feilhalten. Es darf
man jetzt darauf hingewiesen werden, daß diese
Lotterie denen, die ihr Glück versuchen, weit grö-
ßere Chancen als in früheren Jahren bietet, da
die Zahl der Gewinne bedeutend ver-
größert worden ist.



Das richtige Verhalten im Straßenverkehr

X.

Mit einem nicht unerheblichen Prozentsatz sind die Radfahrer in der Verkehrsverhelferliste verzeichnet. In ihr sind aber noch nicht die zahlreichen Fälle registriert, bei denen ein Radfahrer, obwohl der ersten Unfall-Anlage zu einem Unfall geblieben, aber in den darauffolgenden Wirtzen meistens verschont bleiben konnte. Mit 18 Millionen Radfahrern rechnet man schätzungsweise in Deutschland ein riesiges Heer bewegt sich also tagaus, taguein auf diesem billigen und verhältnismäßig schnellen Fortbewegungsmittel durch die Straßen. Kein Wunder, daß die Gesetzgebung sich der vielen radfahrenden Volksgenossen besonders annimmt und sie auf jeder Art vor Schaden am Leben, Gesundheit und Eigentum zu sichern versucht. Dieser Sorge steht jedoch nicht allein, sondern teilt sie mit vielen anderen Ländern in denen ebenfalls ein starker Radfahrerverkehr besteht. Da die Gesetzgebung bei der Aufstellung der neuen Verordnungen neben der möglichsten Sicherheit auch die Zugänglichkeit des Verkehrs, also weitest Freibewegung der Radfahrer berücksichtigen hat, können auch die Radfahrer ein unbedingtes Vertrauen zu den neuen Verordnungen haben. Sie müssen sie aber auch gewissenhaft erfüllen, wenn auch hier und da scharfe Strafen in Erscheinung tretende Bestimmungen dem einzelnen fürs erste etwas hart erscheinen mögen.

Vor wir aber die Verkehrsverhelferliste in einzelnen durchsprechen, müssen wir uns erst einmal mit der vorchriftsmäßigen Verkehrsmittel des Fahrrades befassen. Vor allem,

Halt, nur keine zu lauten Einwendungen gegen diese lapidare Feststellung. Man gebe einmal in eine Ausfallstraße einer größeren Stadt und prüfe in einer Auswahl die Treteräder nach, dann kommt man sehr schnell zu der Ueberzeugung, daß die selbstverständliche Forderung nach einem betriebssicheren Fahrrad eben gar nicht so selbstverständlich aufgelöst wird. Ja, es wird dabei sogar sehr acedentig. Man muß sich nur wundern, daß sich trotz der vielen Mängel an den Rädern nicht weit mehr Unfälle ereignen.

Bei vielen Fahrrädern ist die Lenkstange mehr als wacklig. Die Ketten haben oft so viel „Luft“, daß sie in einem fort herauspringen, wenn der Fahrer nicht besonders darauf achtet, seine Kette zweifel darauf abstellt und dabei auf den anderen Straßenseitenverkehr naturgemäß weniger acht gibt. Es ist durchaus kein Einzelfall, daß gewisse Ketten mit Draht, ja sogar mit einfadem Bindfaden gesichert werden und deshalb öfters wieder reißen. Viele Fahrräder weisen nur ein ordinäres Pedal auf, über ihre Bremsen sind so schlecht, daß die Bremsvorrichtung gleich Null ist. Dazu stellt der § 7 der ZIVD. ohne Ausnahme fest, der Fahrer habe dafür zu sorgen, daß sich das Fahrzeug, auch das Fahrrad, in vorrichtigermaßen Zustand befindet. Der Halter eines Fahrzeuges darf die Inbetriebnahme nicht anordnen oder zulassen, wenn ihm bekannt ist, daß das Fahrzeug den Vorschriften nicht entspricht. Das Fahrrad muß also in allen Teilen vorrichtigsmäßig ausgerüstet und auch sonst in gutem Zustand sein.

216 1. Juli

Immer wieder ereignen sich dadurch schwere Unfälle, daß Radfahrer in der Dunkelheit vor Fußgänger nicht rechtzeitig wahrgenommen werden. Die zuständigen Stellen haben deshalb einsetzende praktische Versuche mit Rückstrahlern aller Art an verschiedenen Stellen des Fahrrades gemacht. Dabei ergab sich die beste Wirkung dadurch, daß die Rückstrahler mit gelber Farbe an beiden Seiten der Pedale, also an beweglichen Teilen des Fahrrades angebracht werden. Obwohl § 25 der StVO. diese gelben Rückstrahler vorschreibt, nur für die Radfahrer vorschreibt, die ab Juli 1938 erstmalig in den Verkehr gebracht werden, wird erwartet, daß die anderen Radfahrer sich dieses erhöhten Schutzes freiwillig bedienen, noch bevor eine Ausrüstung für alle Radfahrer vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei angeordnet wird. Die Rückstrahler dürfen weder verdeckt noch verschmutzt sein. Radfahrer müssen laut § 21 der StVO. mit einer hellen Glode ausgerüstet sein. Alle Fahrzeuge müssen eine ausreichende Bremse haben, die während der Fahrt leicht bedient werden kann. Radfahrer müssen sogar, so schreibt es der § 65 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung vor, zwei voneinander unabhängige Bremsen haben. Als ausreichende Bremse gilt jede am Fahrzeug festangebrachte Einrichtung, welche die Geschwindigkeit des Fahrzeuges zu vermindern und das Fahrzeug festzuhalten vermag.

Die neue Straßenverkehrsordnung räumt im § 67 der StVO, einigüßig mit den verschiedenen Befehlshabern auf, die zum Teil rechtliche Wendungen hielten. Die Beleuchtung der Fahrräder von Fahrrädern aus nach vorn muß hell oder schwach gelb sein. Das Licht soll auf 1 Meter sichtbar sein, und es darf nicht blendend. Der Lichtegel muß so geneigt sein, daß seine Mitte in 10 Meter Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch liegt, wie beim Austritt aus der Lampe. Neu ist auch die Vorschrift, daß die Lampe am Fahrrad so angebracht sein müssen, daß während der Fahrt ihre Richtung zur Fahrradbahn verändert werden kann. Die elektrischen Fahrradlampen müssen in einer amtlich genehmigten Wartung ausgeführt sein, auf der das amtliche Aufzeichen angegeben ist.

Auch über die Spannung und Leistungsabgabe Lichtmaschine besteht eine Vorschrift, die Ueberstimmung mit der Spannung und Leistungsabgabe der Glühlampe vorschreibt. Die Leistungsaufnahme der Glühlampe, die matriert werden muß, und die Leistungsabgabe der Lichtmaschine dürfen bei einer Geschwindigkeit: des Fahrades von 15 Kilometer je Stunde drei Watt

nicht übersteigen. Diese Leistungen müssen sowohl auf der Lichtmaschine wie auf der Glühlampe verzeichnet sein. Soweit die Vorschriften über den Zustand und die Ausrüstung der Fahrräder.

Und nun noch über das

Umfassende Erhebungen und gewissenhafte Beobachtungen des Verkehrs durch Radfahrer sowohl in der Großstadt als auch auf dem flachen Lande, in der näheren Umgebung von ausgehenden Arbeitsstätten wie auf stark befahrenen Fern- oder Ausfallstraßen, peinliches Studium der Praxis zu den verschiedensten Tages- und Nachtzeiten haben schließlich in den für den Radfahrer so wichtigen §§ 25 bis 31 der neuen StVO. ihren Niederschlag gefunden. Diese Paragraphen sind mehr oder weniger nur erlassen worden, um einmal den radfahrenden Volksgenossen die möglichste Sicherheit zu geben, und zum anderen eine allgemeiner flüssige Radweise aufrecht zu erhalten. Bei Beurteilung der Bestimmungen für den Radfahrer ist vor allem zu berücksichtigen, daß sie einheitliche Bestimmungen für das ganze Reichsgebiet treffen, obwohl die örtlichen Verhältnisse, vornehmlich der Berufsverkehr auf Radrädern, in den einzelnen Städten wie auf dem Lande äußerst verschiedenartig sind.

müssen einzeln hintereinander fahren.

Grundsätzlich ist die Bestimmung beibehalten worden, so schreibt es der § 23 der StVO. vor, daß Radfahrer einzeln hintereinander fahren müssen. Sie können zwar zu zweit nebeneinander fahren, aber nur dann, wenn der Verkehr dadurch nicht gefährdet oder behindert wird. Eine Behinderung liegt schon dann vor, wenn durch das Nebeneinanderfahren zweier Radfahrer der schnellere Verkehr am Vorbeifahren oder Überholen gehindert wird. Neu ist jedoch die Vorschrift, nach der außerhalb geschlossener Ortschaften die Radfahrer auf den Fahrbahnen der Reichsstraßen stets einzeln hintereinander zu fahren haben.

vor als 15. September unter einheitlicher Führung in geschlossenen Verbänden zu zweit nebeneinander und auch bei Vorhandensein von Radwegen die Fahrräder benutzen dürfen. An größeren Arbeitsstätten können sich also radfahrende Arbeitskameraden, die längere Begleitenden für die Ein- und Ausfahrt gemeinsam haben, zu Kolonnen zusammenstellen; sie müssen jedoch einen Kameraden mit der Führung der Kolonne beauftragen.

Die Radwege, die unter erheblichen Opfern in vielen hundert Kilometer längs der Bahnhöfen errichtet wurden, sind wahrlich nicht zum Vergnügen da. Trotzdem tummeln sich des öfteren Radfahrer sogar auf weniger guten Straßen zwischen anderen Fahrzeugen herum, anstatt die guten Abwege zu benutzen. Wenn nur ein Radweg mit genügender Breite vorhanden ist, ist der Verkehr in beiden Richtungen zugelassen.

Außerhalb geschlossener Ortschaften dürfen und sollen die Waghäuser die neben der Bahnbahn liegenden Seitenstreifen in der Bahnrichtung benutzen, wenn der Aufgängerverkehr nicht behindert wird. Der § 27 läßt sogar die Benutzung der in der Bahnrichtung links liegenden Seitenstreifen außerhalb geschlossener Ortschaften zu, wenn auf der rechten Seite ein Seitenstreifen fehlt und der Zustand der Bahnbahn deren Benutzung erheblich erschwert.

Beim Einbiegen von Abzweigen oder Seiten-
eisen auf die Hauptbahnen müssen die Abfahrer
bitterhöflich abwinken; sie haben dabei beson-
dere Rücksicht auf den übrigen Verkehr zu nehmen,
h. auch durch das Abwinken werden sie einer
sonderer Sozialspflicht nicht entbunden.

Namentlich Kinder wollen ihre Fahrkunst damit beweisen, daß sie freihändig aus ihrem Rad hervordringen und durch die Straßen rasen oder die Füße auf das vordere Schutblech legen. Erwachsene stecken in kalter Jahreszeit abwechselnd die Hände in die Taschen. Das ist eine Unflut, durch die der Fahrer in der vollkommenen Beherrschung des Fahrrades stark behindert wird. Deswegen verordnet es der § 26, beim Fahren die Lenkflange zu fassen oder die Füße von den Tretteten zu nehmen. Das ständige Fahren neben einem anderen Fahrzeug, insbesondere neben einer Straßenbahn, sowie das Anhängen an Fahrzeuge ist verboten. Außerdem ist die einseitige Anordnung getroffen worden, daß erwachsene Personen auf stehenden Fahrrädern nicht mitgenommen werden dürfen. Zulässig ist nur die Mitnahme von Kindern unter sieben Jahren durch erwachsene Personen, wenn für die Kinder eine geeignete Sitzgelegenheit auf dem Fahrrad vorhanden ist und der Fahrer dadurch nicht behindert wird.

und über die Mißföhrungen von Gegenständen sind Anordnungen getroffen worden, die sowohl der Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmer, als auch der der Radfahrer dienen. Radfahrer dürfen Gegenstände nur mitnehmen, falls sie ihre Bewegungsfreiheit nicht beeinträchtigen und Personen oder Sachen nicht gefährden. Anhänger und Seitenwagen dürfen zweirädrigen Radfahrern nur dann mitgenommen werden, wenn sie mit dem Fahrrad verbunden und mit einem roten Schutzlicht für Rückstrahler versehen sind. Der § 31 verietet ausdrücklich das Anbinden von Handwagen, Radfahrern sowie das Führen von Handwagen, Tieren (Hunde ausgenommen) von fahrenden Radfahrern aus.

Die Auswirkung der 500 Millionen Mark

Zu einer immer wirksameren Hilfe für die Finanzierung des Kleinwohnungsbaues und der Kleinsiedlung hat sich der Einsatz von Reichsbürgschaften für zweite Hypotheken entwickelt. Mit ihrer Hilfe ist es heute möglich, aus dem Kapitalmarkt heraus zweite Hypotheken bis zu 75 Prozent des Bau- und Bodenwertes zu beschaffen. Neben allen anderen Auswirkungsbedeutet dies vor allem eine entscheidende Entlastung bei der Aufbringung der Finanzierungs-mittel. Zahlenmäßig bei weitem den größten Umfang hat der Einsatz von Reichsbürgschaften seit 1934 erreicht. Wie der Reichsbauminister in seinem Leistungsbereicht für 1937 mitteilt, betrug der Stand der verbauten Hypotheken im Oktober 1937 rund 500 Millionen, also 1/2 Milliarde Mark. Es wurden damit bereits 250 000 Wohnungen gefördert, die auf Grund und Boden einen Gesamtwert von weit über 1,6 Milliarden Mark darstellen. Es ist danach gelungen, mit Hilfe der Reichsbürgschaften sehr großes Bau-Ergebnis zu erzielen, fast nur durch den Einsatz erheblicher öffentlicher Mittel zustande gebracht worden wäre. Von den 250 000 Wohnungen sind rund 83 000 Wohnungen in Eigenheimen, die also einen starken Anteil am Gesamtergebnis haben.

Im Rahmen der Sonderveranstaltungen des Winterseminars 1937/38 spricht am Dienstag den 11. Januar 1938, 20,15 Uhr, in der Stadthalle Supertal-Oberfeld der bekannte Militärhistoriker Generalleutnant a. D. Horst von Manteuffel (Berlin) über das Thema: „Zeitempfinden und wehrpolitische Betrachtungen“.

Ehrung eines Hundertjährigen. Der Kaiser
und Reichskanzler hat dem Oberbaurat von der
Berg in Dresden, Weißer Hirsch, aus Anlaß
der Vollendung des hundertsten Lebensjahres ein
persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Vor der Handwerkskammer zu Düsseldorf haben die
 Meisterprüfung abgelegt die Glas- und Glasermeister
 Nr. 18: Heinrich Schneider, Kemnath; Siemensstr. 10
 Nr. 19: Friedrich Hermann Heintze, Düsseldorf
 Nr. 20: Heinrich Heintze, Düsseldorf
 Nr. 21: Hermann Heintze, Düsseldorf
 Nr. 22: Gustav Viktorius Geyersberg, die 1. Meist.
 Nr. 23: Hermann Heintze, Düsseldorf
 Nr. 24: Heinrich Heintze, Düsseldorf
 Nr. 25: Heinrich Heintze, Düsseldorf
 Nr. 26: Heinrich Heintze, Düsseldorf
 Nr. 27: Heinrich Heintze, Düsseldorf
 Nr. 28: Heinrich Heintze, Düsseldorf
 Nr. 29: Heinrich Heintze, Düsseldorf
 Nr. 30: Heinrich Heintze, Düsseldorf

23uppertal:23armen

6. — Im hohen Alter. Frau Winde Wm
Geuß, Bodmühlstraße 5, hier; am 30. Tage
ihren 80. Geburtstag. — Frau Winde
Eitermann, geb. Giller, Schützenstraße 11,
am 2. Januar ihren 90. Geburtstag. —
Beide Jubilarinnen sind noch verhältnismäßig
kräftig.

[illegible]

e. — Arbeitsjubiläum. Am 30. Dezember feiert Versammler Herr Ewald Schmidt, Oberfeld, Wolf-Hiller-Straße 197, bei der Familie Rötter, B. Barmen, Unterdörnen, sein silbernes Arbeitsjubiläum.

e. — Aenderung im Bühnenspielflan. Er-
 wünschungen unter den Mitgliedern der Stadtkom-
 mission machen eine Aenderung des Spielplans
 hin notwendig, daß heute im Theater die
 muß die Komödie „Kleiner Mann, große
 o h“ gegeben wird, statt „Spiel nicht mit de-
 ebe“.

e. — „Betrachtungen zu einem Zimmerbrand“
den Ausführungen über einen Zimmerbrand
der Volksfrage, wo zum Ausbruch gebracht
ist, das Feuerversicherungs-Gesellschaft für den
hohen, der durch Wasser und etwaiger
nungen entsteht, nicht aufkommen, wird aus
s Versicherungsgesellschaft ingeteilt, daß dies
Fall ist. Die Bedingungen der Verle
nsgesellschaft sind in den letzten Jahren
erweitert worden, daß selbst unter
er Versicherung Schäden fallen, die einen
ersten Augenblick unwahrscheinlich vorformen
le Schäden, die durch Löschwasser, Niederreißen
der Ausräumen aus Anlaß eines Brandes en
den, werden von den Versicherun
gesellschaften in Deutschland ersetzt.

e. — Festgenommen wurden ein 43jähriger Mann aus der Königstraße, eine 23jährige Frau aus der Schwanenstraße, ein 27jähriger Mann aus der Albersstraße und ein 32jähriger Mann aus der Dorotheenstraße wegen Verachens gegen die Majestät des Kaisers.

Goldene Hochzeit
Die Eheleute August Lohmann und Frau
sine geb. Loh, 29. Honsdorf, Staubemühl
Nr. 54, feiern am 3. Januar 1935 das Fest an
ihren goldenen Hochzeit.

ameren Hilfe für die
ohnungsbaues und der
Eintrag von Reichs-
eite Hypotheken
ist es heute möglich,
aus zweite Hypotheken
und Bodenrenten
anderen Ausrichtungen
eine entscheidende Er-
ingung der Kassen
bei weitem den an-
g von Reichsbürgern
le der Reichsbürgern
unabhängig für
Stand der Vermögen
7 rund 500 Millionen
s wurden damit über-
gefordert, die oben
Gefahrstoffe dar-
stark darstellen. Es
der Reichsbürgern
ontis zu erzielen, das
erheblicher öffentlicher
orden wäre. Von den
nd 83.000 Wohnungen
so einen starken An-
en.

er Wehrpolitik
veranlassungen be-
cht am Dienstag
r, in der Stadthof-
fannte Militär-
Horst von Witten-
ia: „Zeitgemäße
tungen“.

htigen. Der Führer
Oberbürger von der
er Strich, aus An-
sten Lebensjahres
eiden zugehen las-
en.

ifter
u Düsseldorf haben
as- und Geburts-
Solingen, Sonnen-
heid, Siemensstr. 1
n Heide. Wuppertal
8; Rudolf Reine, Wupp-
ge 65; die Zerstör-
Gultrath, Schwanen-
lsberg; die Markt-
n, Westhofstraße 10
enburg, vor der dem
Ritterstraße 41; Ems
13; der Schiedler
Dobelen 40a.

richten
armen

Frau Witwe
eiert am 30. Jan.
Frau Witwe
Schützenstr. 11.
Geburtsort: Jem-
och verheiratet.

Wupp. Die Wupp-
teilt mit: Tod der
ben der Wuppertal-
Barmen, bei der
reien der Wuppertal-
hen Anfang und
leben, das es un-
und Eintracht
ke, die sich datet
bild die Wuppertal-
diesem Zeitpunkt
beliegen können.
endungen in Wupp-
liten, denn es
wichtig, schmerz-
schwierig, den Wupp-
emissen einwandig
— so sagt ein
vird sie sogar noch
nen. Wuppertal-
liten der Wupp-
tal noch leer auf
das Glück am 30.

berfeld
30. Dezember
lo Schmidt
197, bei der
terdörnen, sein
um.

mpielplan. Er-
ern der Stadthof-
ing des Spiel-
im Eberfeld
er Mann, nach
Spiel nicht mit

em Zimmerbrat-
inen Zimmerbrat-
Ausdruck neben
seffschaften für
und einander
ommen, wird
tekt, daß dies
nen der Wupp-
lehen Jahren
h selbst unter
fallen, die ein-
eindlich vor-
asser, Nieder-
ines Brandes
berficherung
land ersteht

n ein 43-jähriger
eine 38-jährige
n 27-jähriger
32-jähriger
Verheiratet
von auswärts
amen.

der großen Flasche mit der vornehmen Stanniol-
machung gibt es in vielen Lebensmittel-Geschäften

zeit

mann und
vri. Trauben-
1938 aus
27

Statt Karten

Unsere Tochter Marga
verlobte sich mit Herrn
Assessor
Dr. jur. Artur Uttelbach

Marga Hüdig
Dr. Artur Uttelbach
Verlobte

Wuppertal-Elberfeld
Schwanenstr. 27

Wuppertal-Elberfeld
Königsheide 4

28. Dezember 1937

Familien-
Anzeigen
gehören
in den
General-
Anzeiger

Gertrud Meister
Hans A. Pfeiffer
Verlobte

Neumarkt Schles.
Empfang 2. Januar 1938, Platzhoffstr. 10

W.-Elberfeld

Statt besonderer Anzeige.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Heute morgen gegen 9 Uhr entschlief nach lan-
gem, schwerem Leiden mein lieber, treuer Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel

August Gudzent
im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau August Gudzent
verw. Haeske, Anna geb. Meier
Heinrich Ende und Frau
Elisabeth geb. Gudzent
Helmut Gudzent und Frau
Hermine geb. Otten
Hans Heimbucher und Frau
Margarete geb. Haeske
und 7 Enkelkinder.

Wuppertal, Schwelm, Krefeld, Ostpreußen,
Simonsstr. 36 den 28. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, 31. Dezember,
nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes
am Brodchen aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft unsere liebe Schwester,
Schwägerin, Tante und Großtante

Elly Freifrau von Seherr-Thoss-Lorzendorf
geb. von Wichelhaus

Oppeln, Karbischau, Schweidnitz, 27. Dez. 1937.
Rosenbergerstr. 9

Friedrich von Wichelhaus
Otto von Wichelhaus
Elly von Teichmann und Logischen
geb. Frein von Seherr-Thoss
Resy Brandis.

Trauerfeier im Trauerhaus Donnerstag, den 30. Dezember,
10 Uhr.
Beisetzung im engsten Familienkreise in Lorzendorf, 15 Uhr.

Du ruhest nun in stillem Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt,
Du bist zu früh vor uns geschieden,
Tief hat die Trennung uns betrübt,
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Heute nachmittag 3¼ Uhr entschlief
sanft und ruhig nach kurzem Leiden
meine liebe Frau, unsere gute Mutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin,
Tante und Großtante

Frau August Schmidt
Ida geb. Wiedenbach
im Alter von beinahe 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

August Schmidt d. Ält.
August Schmidt d. J. und Frau
Lissa geb. Bucher
Werner Schmidt und Frau
Gertrud geb. Gringard.

Wuppertal-Elberfeld (Neviandstr. 37, Ne-
viandstift), Wuppertal-Barmen, Rema-
gen, Krefeld, den 28. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem
31. Dez., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des
ref. Friedhofes in der Varnroth aus statt.
Solite jemand aus Versehen keine An-
zeige erhalten haben, so bitten wir diese als
solche zu betrachten.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgehe unseres lieben
Vaters erwiesene wohlthuende Teilnahme sagen wir
allen sowie dem Herrn Pastor Köhler und der Ka-
vallerie-Kameradschaft unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Kleinschmidt.

W.-Ronsdorf, im Dezember 1937.

Statt besonderer Anzeige.

Nur Arbeit war dein Leben,
Du dachtest nie an dich;
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

Heute morgen entschlief unerwartet und viel zu früh nach
kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treu-
sorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Käthe Bruder
geb. Wulfert
im 43. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Fritz Bruder
Helmut Bruder
Karlheinz Bruder
Horst Bruder.

Wuppertal-Barmen, den 28. Dezember 1937.
Germanenstr. 77

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 31. Dezember, nachm.
3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Friedhofstr. aus.

Für die Silvester-Feier!

Für die Bowle

Nahe, Rhein | Ltr. o. Gl. v. 65 an
Pfalzwein | 1/2 Fl. o. Gl. v. 55 an
Apfelwein ... Ltr. o. Gl. 40 an

Deutscher Schaumwein
1/2 Fl. mit Glas ... v. 2.25 an
Ananas in Dosen v. 80 an

Mosel, Saar | Ltr. o. Gl. v. 85 an
Ruwerwein | 1/2 Fl. o. Gl. v. 80 an
Fruchtdoctor Ltr. o. Gl. 90 an

Obstschaumwein
1/2 Fl. mit Glas ... 1.30
Erdbeeren ... 1/2 D. 1.00

Liköre
erster Fjemen in sehr gr. Auswahl
Flasche ohne Glas v. 1.10 an

Jamaika-Rum-Verschnitt
1/2 Flasche ohne Glas v. 2.70 an

Batavia-Arrak-Verschnitt
1/2 Flasche ohne Glas v. 3.40 an

Weinbrand
1/2 Flasche ohne Gl. v. 2.50 an

Weinbrand-Verschnitt
1/2 Flasche ohne Gl. v. 2.00 an

Brannwein
Bergischer ... Literfl. o. Gl. 2.10
Nordhäuser ...
Münsterländer ..

Weinkellerei
Adolph Schürmann

Ein neues
Fahrrad ?

Jal

Aber
Miele

Hugo Fassbender, W.-Barmen
Rudolf Herzogstr. 10, Tel. 55 216

Dein Sekt
Deinhard

Deinhard-Kabinett
Flasche RM 4.50
Deinhard-Vergeltung
1/2 D. 1.20
Deinhard-Kabinett
1/2 D. 1.20

Generalvertretung und Lager:
Eugen Zimmermann, W.-Elberfeld,
Steinbeckerstr. 82. — Fernruf 352 61.

Familien-Anzeigen

kosten nur 7 Pfennig
je Millimtr. einspaltig,
22 Millimeter breit

MULCUTO
RASIERKLINGEN

Zahlreiche Anerkennungen
Herr Ludwig Graf, Radstadt, Landesfinanzamt
Schwarzbürgerstr. 40, schreibt am 3. Aug. 1937:
Ich habe mit Ihren Mulcuto Rasierklingen (Zweischneid-
vor- und Nachraser) sehr gute Erfahrungen gemacht.
Mulcuto Rasierklingen 10 Stück RM. 0.70
Bergrücken-Nachraser
MULCUTO-WERK / Solingen

Für die Festtage

Weißwein p. Ltr. Mk. 75, 85, 1.
Rotwein ... p. Ltr. Mk. 75
von Fass, Füllen auf Flaschen
kostenlos. Leihprotokoll, C. Ferrara,
Weingutsbesitzer, Elberfeld, Bahn-
hofstr. 42, Kellerladen, Eing. Büchel.
v. 454

**Das gute
STEPHAN
Bier**

Friedr. Stephan
Wuppertal — Ruf 242 11

Wer den General-Anzeiger der
Stadt Wuppertal liest, hat Vorteile

Unsere **Kassenschalter**
sind wegen Jahresabschlussarbeiten am
31. Dez. 1937 (Silvester) ab 12 Uhr geschlossen
und am **3. Januar 1938 den ganzen Tag geschlossen**

Für Wechseleinlösungen bleibt ein Schalter von 11 bis 12 Uhr geöffnet

Städt. Sparkasse in Wuppertal

Beleuchtungskörper
Hedmund
Herhahn
Wuppertal 491, Ruf 55 461
1938

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß unsere
Kasse des Jahresabschlusses wegen
**Freitag, den 31. Dez. 1937
geschlossen** ist.

Vom 3. Januar 1938 ab ist die Kasse wie
bisher geöffnet, und zwar
**Werktags von 9-12 u. 15-17 Uhr
Samstags von 9-12 Uhr.**

Städtische Sparkasse Mettmann
— Mündelsicher —

Weltpolitik an der Jahreswende

Unsere Mitarbeiter berichten aus fremden Hauptstädten

Tschechoslowakei:

Staatsrecht oder Volksrecht?

XY Prag, 28. Dezember.

Die Tschechoslowakei hat noch nie die Dringlichkeit ihrer Völkerprobleme so hart empfunden wie im abgelaufenen Jahre. Während die Fragen der slowakischen Autonomie und die Regelung der noch immer verworrenen Verhältnisse im Karpatenland durchaus vom innenpolitischen Gesichtspunkt betrachtet werden konnten, war dies bei der jüdischen Frage nicht mehr der Fall. In dem gleichen Maße, als ihr größter Nachbar, das Deutsche Reich, wieder zur Weltmacht emporstieg, und diese Tatsache eine Kriseverlagerung in Europa einleitete, wurde auch die Tschechoslowakei zwangsläufig zur Überprüfung ihrer Außenpolitik veranlaßt. Aus diesem Geschehen sind die Auswirkungen ihres Ministerpräsidenten nach einer Regelung im Donauraum zu verstehen. Auf beiden Seiten der Grenze leben Deutsche gleichen Blutes und gleicher Kultur. Ein Deutschland, das im Reichen des erwachten Volksbewußtseins steht, kann nicht übersehen, daß das Zusammenleben mit einem anderen Volke erschwert wird, wenn dieses den Lebensraum der jüdischen Bevölkerung unter Einsatz der Staatsgewalt entscheidend zu verengen trachtet. Aber die jüdische Frage hat auch außerhalb der Linie Berlin-Prag regles Interesse erregt. Wenn Konrad Henlein, der Sprecher der Sudetendeutschen für seine Ausführungen über die jüdische Frage auch in London große Aufmerksamkeit fand, dann deshalb, weil man inzwischen in allen diplomatischen Kreisen Europas diesem mitteleuropäischen Konflikt größeres Aufmerksamkeits widmen mußte. Die Sudetendeutsche Partei hat der Nationalversammlung in Prag sechs Volksbeschwerden vorgelegt, in denen für das Sudetendeutentum die Anerkennung als eine sich autonom verwaltende Rechtspersonlichkeit gefordert wird. Sie liegen noch heute unerledigt in den Schüblen des parlamentarischen Initiativsausses, obwohl gerade sie geeignet sind, das Völkerproblem der Tschechoslowakei an der Wurzel zu packen. Ohne jede Versäufelung der Sache nach diesen Vorschlägen der Umbau der Tschechoslowakei von einem Nationalstaat, in dem nur das tschechoslowakische Staatsvolk herrscht, zu einem Völkerstaat mit gleichberechtigten Volksgruppen vornehmend. Voraussetzung wäre aber eine geistige Umstellung des tschechischen Volkes. Noch immer lebt in seiner Fiktion die Vorstellung vom allein herrschenden Staatsvolk, das sich dort Gewalt anmaßt, wo einzig und allein das Recht zu gelten hat. Noch immer stellt es ein „Staatsrecht“ der Länder der Wenzelskrone gegen das Völkergesetz, stellt es sich verhandelt. Historie gegen die Wirklichkeit der Völker. Aber einmal wird es erkennen müssen, daß es im Leben der Völker Realitäten gibt, die einen solchen Verzicht durch Grobheit aufwiegen. Die Tschechen stehen vor der Entscheidung, entweder ein Fremdkörper oder ein konstruktives Element in Mitteleuropa zu werden. Ihre konstruktive Begabung können sie durch die Vereinigung der jüdischen Frage beweisen.

Jugoslawien:

Ein fruchtbares Jahr

v. M. Belgrad, 28. Dezember.

Das Jahr 1937 war für Jugoslawien sehr fruchtbar. Das Land konnte endgültig seine Stellung als Zentrum der mitteleuropäischen und der Balkanpolitik behaupten und festigen. Das Schwergewicht, das nach vor einigen Jahren in Prag gelegen hatte, verlag sich in der letzten Zeit allmählich über Belgrad, dessen Stellung in der internationalen Politik im Laufe des Jahres 1937 endgültig stabilisiert wurde. Die glänzende Reihe ausländischer Politiker und Staatsmänner, die im Jahre 1937 Belgrad besuchten, ist ein sichtbarer Beweis der wichtigen Stellung, die Jugoslawien in den letzten zwei Jahren in der internationalen Politik eingenommen hat. Diese Besuche begannen Ende des Jahres 1936 mit dem des polnischen Außenministers Józef Beck. Im Januar 1937 kam der bulgarische Außenminister und Ministerpräsident Boris Tschirakow, um den Vertrag ewiger Freundschaft zwischen Jugoslawien und Bulgarien zu unterzeichnen. Dieser Vertrag bedeutet die endgültige Abschaffung einer jahrzehntelangen Feindschaft. Ende März besuchte der italienische Außenminister Graf Ciano Belgrad. Das war ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung, denn die jahrelange italienisch-jugoslawische Spannung hatte ein drohendes Gefahrenelement in der europäischen Politik dargestellt. Der Abschluß des italienisch-jugoslawischen Neutralitätsvertrages, der das Grauen des Weltkrieges des italienischen Außenministers war, beseitigte nicht nur die Gefahr an der Adria, sondern erhob Jugoslawien zu einem bedeutsamen Faktor zwischen den europäischen Machtgruppen.

Im Juni erfolgte der Besuch des deutschen Außenministers Ribb. von Neurath. Dieser Besuch gab Anlaß zu neuerlicher Feststellung des aufrichtigen Vertrauens und der vollen Uebereinstimmung beider Staaten in der Verfolgung der gemeinsamen Ziele, die einen Vertrag zur Befriedung Europas darstellen, sowie zur Feststellung des beiderseitigen Wunsches, an der Vertiefung der Beziehungen zwischen beiden Staaten weiterzuarbeiten. Im August traf der Ministerpräsident Göring auf der Durchreise durch Jugoslawien mit dem jugoslawischen Außenminister und Mi-

Wir haben unsere Vertreter in den verschiedenen Zentren der Alten und Neuen Welt gebeten, uns zum Jahresende kurz über die politische Entwicklung in den Staaten zu berichten, über die sie uns das Jahr über regelmäßig oder hin und wieder geschrieben haben. Das Ergebnis, das wir hier vorlegen, bildet eine große Schau, welche die weltpolitischen Kraftlinien und Probleme an der Jahreswende 1937/38, gleichsam von mehreren Seiten beleuchtet, in überraschender Schärfe und Plastik hervortreten läßt.

Die Schriftleitung.

Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch zusammen, und auch diese Begegnung gab Anlaß zur Feststellung der Freundschaft zwischen beiden Ländern. Die Beziehungen wurden im Laufe 1937 durch verschiedene wirtschaftliche und finanzielle Verhandlungen und Abkommen noch befestigt und werden bei dem bevorstehenden Besuch des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Paris und London im Oktober und der Besuch des franzö-

Tanzen verstand Jugoslawien, auch den alten Freundschaften mit Frankreich und England Kraft zu bewahren, wie die Besuche des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Paris und London im Oktober und der Besuch des franzö-

Frankreich:

Passive Jahres-Bilanz

EF. Paris, 28. Dezember.

Die „Völkervorstellung“ Regierung unter Léon Blum, die aus den Wahlen des Jahres 1936 hervorgegangen war, hatte etwas länger als ein Jahr Bestand. Sie ist Ende Juni 1937 von der unter bürgerlicher Führung stehenden Völkervorstellung Regierung Camille Chautemps abgelöst worden. Was fast ebenso wichtig ist: Der marxistische Finanzminister Vincent Auriol, dessen Theorien von der Konfiskation und unerschöpflicher Ausgabenvermehrung von der Praxis so rasch widerlegt worden waren, mußte dem radikalen Bonnet Platz machen, der sein Amt nach den orthodoxen Grundsätzen des Budgetgleichgewichts verwaltete. In innenpolitischer Beziehung ist das eigentlich das einzige wichtige, aber auch das einschneidende Ereignis des Jahres 1937 gewesen. Die „Völkervorstellung“ besteht weiter, Sozialisten und Kommunisten machen wohl oder übel mit in einem — wenigstens in der Finanz- und der Wehrpolitik — vorwiegend von bürgerlichen Gesichtspunkten bestimmten Regierungsauftritt; sie wissen, daß dies die einzige Möglichkeit ist, ihre Positionen zu halten. Die Rechte aber ist bis auf weiteres aktionsunfähig. Das Erbe der Blumischen „Völkervorstellung“ in Gestalt der Versäufelungswende und anderer überstürzter einschlägiger Sozialpolitik muß Frankreich weiter tragen. Seine Währung ist in Jahresfrist um die Hälfte ihres Wertes gesunken. Mit sehr viel Glück und harten Maßnahmen hat Bonnet die Lage meistern können, nachdem Frankreich hart am Rande des Staatsbankrotts vorbeigekommen war; aber das Schicksal der französischen Wirtschaft banat nichtsdestoweniger davon ab, wie weit es gelingt, die verhängnisvollen Folgen der Versäufelungswende und anderer Maßnahmen wenigstens einigermaßen abzumildern.

In außenpolitischer Beziehung hat Frankreich die Aufrichterhaltung seines engen Verbhältnisses zu England als höchsten

Aktivposten auf die Haben-Seite seiner Erfolgsrechnung für 1937 geschrieben. Die französisch-englischen Besprechungen, die Ende November in London abgehalten wurden, haben die deutsche Kolonialforderung wenigstens grundförmig zur Kenntnis genommen, ohne daß bisher zu erkennen wäre, wie man sich von Frankreich aus die Befriedigung dieser Forderung vorstellt. Die Informationsreise des Außenministers Delbos nach Mittel- und Osteuropa, die dieser Kolonialforderung folgte, hat der französischen Öffentlichkeit in ziemlich deutlicher Form zum Bewußtsein gebracht, daß die Grundlagen der bisherigen Politik Frankreichs im europäischen Osten und Südosten erschüttert sind. Die Grundlagen der kollektiven Sicherheit, hervorgegangen aus den harten Verfallter Vertragskonstruktionen, und das Bündnis Paris-Moskau sind — von der einzigen Ausnahme der Tschechoslowakei abgesehen — für die französische Außenpolitik zu Passivposten geworden, die ihr die Beziehungen zu den Staaten Mittel- und Osteuropas erschweren. Aber wird Frankreich daraus die Konsequenzen ziehen?

Die Pariser Weltzustellung hat Gelegenheit zu mannigfachen Annahmen auf dem Gebiet des geistigen Austausches der Völker gegeben, und es ist erfreulich, daß Deutschland hierbei mit an erster Stelle gestanden hat. Die Darbietungen im Rahmen der Deutschen Kulturwoche waren unübertreffliche Höhepunkte, die die führenden Kreise Frankreichs in unmittelbare Verbindung mit dem deutschen Geistesleben brachten. Die Tagungen der Deutsch-Französischen Gesellschaft und des Comité Franco-Allemand, der Besuch Valours von Schirach mit seiner Einladung an die Töchter der französischen Frontkämpfer, die Frontkämpfer-Tagungen, die Hysterikanten beim Staatspräsidenten Lebrun: das sind Symptome, die bei einem Rückblick auf dieses Jahr doch nicht vergessen werden sollen, wenn die Gesamtbilanz der französischen Politik vorerst auch noch passiv ist.

England:

Der Horizont ist bewölkt

GT. London, 28. Dezember.

Das Jahr 1937, sagen die Meteorologen, war für England das trübste Jahr seit langer Zeit. So wenig Sonnenschein, heißt es in den Berichten der Wetterwarte, habe es in England seit Anfang des Jahrhunderts nicht mehr gegeben. Aber auch die politischen Meteorologen dürften in ihren Ausblicken zu der Uebereinstimmung kommen, daß der politische Horizont Englands in den letzten zwölf Monaten bewölkt war als je seit den bürgerlichen Kriegstagen. Es gab zwar Lichtpunkte, darunter die Kronungsfeierlichkeiten, die England wochenlang alle Munde veranlassen ließen. Ein anderer Lichtpunkt war die Umbildung des Kabinetts, an die manche Hoffnungen geknüpft wurden. Von diesen Hoffnungen blieben einige weiter und haben sogar durch die englische diplomatische Offensive mit dem Ziele einer „europäischen Generalvereinbarung“ neue Nahrung erhalten. Die Reise von Lord Halifax nach Berlin und die englisch-französischen Ministerbesprechungen in London waren in dieser Beziehung Lichtblicke.

Aber sonst lag England an positiven außenpolitischen Leistungen und Errungenschaften in diesen letzten zwölf Monaten kaum etwas aufzuweisen. Abgesehen von den engen Beziehungen zu Frankreich, hat sich Englands außenpolitische Lage im Jahre 1937 verschlechtert. Das gilt ganz besonders für den Fernen Osten, wo nicht nur seit Ausbruch der Feindseligkeiten ungeheure

englische Werte zerstört wurden, sondern noch größere Werte bedroht sind. Englands Stellung in Ostasien, wo es einst die führende Macht war, ist heute erschüttert — so erschüttert, daß ihre Wiederherstellung kaum noch möglich erscheint. Die Zwischenfälle auf dem Japanisch-Manchao-Dezember und der sich daran anschließende Kettenwechsel zwischen London und Tokio haben gezeigt, wie groß die erlittenen Einbußen sind. Aber auch in anderen Teilen der Welt, wie etwa im Mittelmeerraum, ist Englands Einfluß in den letzten zwölf Monaten zurückgegangen. Vielleicht wäre das in noch ärgerem Maße der Fall gewesen, wenn Englands Aufrüstung nicht dieser Entwicklung einen gewissen Ausgleich entgegensetzt hätte. Das Gebiet der Rüstungen ist das einzige, auf dem England nicht mehr die Linie des geringsten Widerstandes verfolgt. Hier ist tatsächlich gerade in diesem Jahr manches Positive erreicht worden. Die Ende des Jahres mit dem Wechsel in den hohen Kommandostellen der englischen Armee eingeleitete Heeresreform gehört ebenfalls hierher und wird wahrscheinlich sehr bald der englischen Armee neue Schloßkraft geben. Alles deutet darauf hin, daß das Tempo der Aufrüstung in dem kommenden Jahr sich weiter steigern wird. Nach der offiziellen englischen These ist das alles ein Beitrag zum Frieden. Sagen wir lieber: eine Folge des bewölkten Horizonts. England möchte künftig für jeden Fall besser vorbereitet sein, als es in den letzten Jahren und Monaten war.

Belgien:

Zurück zur Neutralität

HB. Brüssel, 28. Dezember.

Für Belgien war das Jahr 1937 in politischer und militärischer Hinsicht ein Jahr der Aufrüstung und Selbstbestätigung. Der junge König Leopold III. hat Belgien durch sein Manifest vom 15. Oktober den Weg vor, der zur strikten Neutralität führt. Am 24. April überreichten die Belgischen, Frankreichs und Englands dem Außenminister Staat zwei gleichlautende Schriftstücke, in denen die beiden Staaten Belgien von seinen Vorkriegsverpflichtungen als Garantemacht entbinden, aber weiterhin eine Garantie für die Integrität des belgischen Gebiets übernehmen. Diese Garantie ist, am 13. Oktober, gab Deutschland eine ähnliche Garantieverpflichtung ab. Damit steht darin fest, daß die Unabhängigkeit und territoriale Integrität Belgiens im Interesse westeuropäischer Friedenslieben. Es ist seinen Entschluß, zu allen Zeiten das belgische Gebiet zu achten, außer für den Fall, daß Belgien in einen bewaffneten Konflikt mit Deutschland verwickelt sei und eine militärische Aktion aus Deutschland unternehme. Deutschland erklärt, bereit, genau wie Frankreich und England Belgien für den Fall, daß es angegriffen werde, zu helfen. Diese deutsche Garantieverpflichtung hat seinerzeit in Belgien größte Verwirrung ausgelöst, und das Tor zu einer wirklichen Versöhnung Westeuropas erschien auch den meisten belgischen Kreisen durch diesen deutschen Schritt geöffnet. Die neue Neutralitätspolitik hat von Belgien erhöhte Anforderungen zur Verteidigung der Grenzen erfordert. Neue Grenzbesatzungen wurden angelegt und alte wieder ausgebaut.

Innenpolitisch war das Jahr 1937 ein Jahr der Krise. Mehrere große Skandalaffären (Nationalbank, Barmat) haben den Ministerpräsidenten van Zeeland zum Rücktritt gezwungen. Eine genau einmonatige Regierungsauflage ist politisches Durchwandern ohne gleichen geblieben, und die gegenwärtige Regierung Janen trägt unter sehr schwierigen Umständen ab.

Holland:

Einschneidende Veränderungen

RG. Amsterdam, 28. Dezember.

Das persönliche Schicksal der Kronprinzessin — mit schuldigem Mitleid gesagt — im vergangenen Jahr für das ganze Land fast immer gewesen. In den ersten Januarjahren wurde die Hochzeit der Kronprinzessin gefeiert, an der das Land in eifriger Teilnahme; in den ersten Dezemberjahren verunglückte ihr Gemahl, Prinz Bernhard, schwer und liegt noch im Krankenhaus. Mehrfach entwickelte sich alles im Jahre die Wirtschaft ging zu Beginn des Jahres in vollen Zügen in eine Konjunktur, die den Warenmarkt waren fest, Geldstrom in die Land. Jetzt schleip sich dieselbe Wirtschaft zu einer Stagnation, von der man noch nicht weiß, wie sie sich entwickeln wird. Handelspolitisch weckte die Konferenz der O.S.O.-Staaten in den ersten Januarjahren von Dr. Collin angeregt worden war, die Hoffnungen auf eine zunehmende Befreiung des internationalen Handels aus; das Ende des Jahres brachte die Kriseneintritt und Kollisionsgefahr, die unter Vollmacht zur weiteren Beschränkung des Außenhandelsverkehrs. Man ging im Mai in den Wahlkampf mit dem vielseitigen Wunsch nach ruhigen, bedachten, über den Parteien stehenden Regierung, und bekam ein rein parteiliches Resultat. Überall ein hoffnungsloser Anblick, dann ein Stillstand, der Entwicklungsmöglichkeiten aller Art in sich birgt. Dr. Collin ging als Sieger aus dem Wahlkampf hervor. Je länger desto mehr die Verhandlungen über die Kabinetsbildung dauerten, um so mehr verlor sich das Bild, sich schließlich dem Parlament ein Kabinett stellte, dem alle Enge beengter Parteiprogramme anheftete. Nach der überlegenen parlamentarischen Mehrheit zu schließen, die sich hinter die neue Regierung gelehrt hat, scheint Holland seine Stellung als einer der größten Wirtschaftsmächte der Welt aufgeben zu wollen. Die bisher so kannte gewordenen wirtschaftlichen Gesichtspunkte lauten auf eine Abkürzung vom Lande hinaus, mit dem erkennbaren Zweck, in ungestörten Frieden innerhalb der Landesgrenzen unter Ausnutzung aller Vorteile verforter Wirtschaft Pinnenwirtschaft zu pflegen. Dies Verhalten steht sehr im Gegensatz zu den Zielen des O.S.O.-Abkommens, das im Frühjahr in Den Haag abgeschlossen war. Die Versuche, aus einer engeren wirtschaftlichen Bindung zwischen den sieben O.S.O.-Staaten (Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Holland, Belgien und Luxemburg) eine politische Gruppe zu bilden, hat Holland imprudent auch fallen lassen. Die Anfrage, die Collin dieser Tage an die O.S.O.-Staaten richtete, nämlich wie sie sich zu einer Anerkennung der Oberleitung Abessinien durch Italien stellen, ist nur mehr eine letzte Probe. Wirtschaftlich am Scheitern, politisch wieder in einer herausgefallenen Neutralität auf sich selbst, hat Holland einzig finanziell sehr hart da, so daß wohl wieder eine eigene Währungspolitik erwacht. Politisch und wirtschaftlich aber bleibt die Frage offen, ob ein Land mit der gegenwärtigen Lage und der traditionellen Wirtschaftspolitik Hollands sich selbst so von allen zurückziehen kann, ohne Gefahr zu laufen, erst recht der Welt fremder Interessen oder — wie die Regierung es nennt — die schwächste Stelle Europas zu werden.

(Fortsetzung folgt)

Unter Gang der holländischen Polizei

Der Mord an einem deutschen Polizeibeamten vor der Aufklärung

Neutralität
 28. Dez. 28. Dezember. Einen guten Gang machte am Montag die holländische Polizei in dem holländischen Grenzort Beek. Sie nahm einen 50 Jahre alten Bienenknecht, dem zur Zeit gelegt wird, im Jahre 1916 in Utrecht einen Mord begangen zu haben und der ferner im Jahre 1928 in Deutschland einen Polizeibeamten getötet haben soll. Die Festnahme des Bienenknechts unter falschem Namen nach Holland ging, erfolgte auf Grund eines deutschen Steckbriefs, der der holländischen Polizei ausgestellt worden war. Der Bienenknecht wurde nach Maastricht gebracht, von wo er wahrscheinlich in kurzer Zeit nach Deutschland ausgeliefert werden wird.

Tödtlich verunglückt

Siegen, 29. Dezember. Der in der Röhmerstraße wohnende Gustav Hillinghaus ist, als er gegen 1 Uhr nachts heimkehrte, die Treppenstufe hinabgestürzt. Er wurde erst morgens um 10 Uhr im Keller tot aufgefunden. Die Polizei hat einwandfrei festgestellt, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

Siegen, 29. Dezember. In einem Steinbruch in Hühnerberg bei Oberpleis kam am Montag ein Steinbrucharbeiter beim Gang zum Gerüststiegen der hohen Steinbrüche zu nahe und stürzte in die Tiefe. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt Frau und zwei unmündliche Kinder.

Heimbach, 29. Dezember. In Hausen ereignete sich am Montagmorgen ein schwerer Unfall. Als ein Landwirt mit dem Schneiden von Rüben beschäftigt war, kam sein fünfjähriges Tochterchen in einem unbewachten Augenblick der Maschine zu nahe und wurde von der Riemenscheibe an den Haaren erfaßt. Es erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß es im Krankenhaus starb.

Koblenz, 28. Dezember. Der Mitinhaber der Firma Schaummetallerei Reinhard & Co., Edgar Dahlke, verunglückte an einer Autofahrt an den Niederreim in Bad Godesberg tödlich. Das schwere Unglück ereignete sich nachts. Dahlke stand im Alter von 29 Jahren.

Weihnachtsgeheimnis, das Unheil brachte

Duisburg, 28. Dezember. Als Weihnachtsgeheimnis hatte ein in der Becker Straße wohnender dreizehn Jahre alter Junge von seinem Onkel eine Kollertüte mit Munition erhalten. Von der Wohnung seiner Eltern aus, die gerade abendend waren, gab der junge Schütze einen Schuß ab und traf ein auf der Straße gehendes zehnjähriges Mädchen. Die Kugel drang dem Kind über dem linken Auge in den Kopf und blieb an der hinteren Schädelwand hängen. Das so unglücklich verletzte Kind wurde ins Krankenhaus eingeliefert; sein Zustand ist sehr ernst.

Altjahrsabend - Neujahrsabend

Die Silvesterfeier ist eins unserer jüngeren Volksfeste

Bei Hermann Voss las ich einmal die Beschreibung „Altjahrsabend“ für den letzten Tag des Jahres. Sie ist untern Empfindungen aus der Zeit dieses römischen Kaisers Silvester aus dem 4. Jahrhundert kennen nur wenige, und sein Schicksal hat mit der Volksfeier gar keine Berührung.

Altjahrsabend ist eine Analogiebildung zu Neujahrsabend. Nach germanischer Anschauung ist aber auch sie nicht ganz zutreffend, weil unsere Ahnen den Vorabend des Festes feierten; danach müßte Silvester Neujahrsabend genannt werden.

Die Feier dieses Abends stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts; denn erst damals wurde in Westfalen der Jahresanfang vom 1. April auf den 1. Januar verlegt. Ein Vorgang, der bekanntlich in diesen 400 Jahren den Anschluß noch nicht überall gefunden hat. Manche Behörden und manche Unternehmen beginnen ihr Geschäftsjahr noch mit dem 1. April. So ist auch der Charakter des Festes verhältnismäßig jung. Sucht man bei ihm nach der Anfänglichkeit an älteres Brauchtum, so darf man die vielleicht im Bleigießen und Brezeln vermuten.

Könnte nach germanischem Glauben schon die aus dem Leben scheidende Seele die Zukunft leben und den Abtritten künden, so war die Gabe erst recht den heiligen Geistes nach dem Tode eigen. In den Zwölfnächten offenbarten sie sich denen, die sie liebten, wenn die sich mit Orakelfragen an sie wandten. Der mit den heiligen Nächten verknüpfte Brauch ist dann auf den letzten Jahresabend übergegangen, als Neujahr in die Zwölfnächte vorverlegt wurde.

Das beliebteste Orakel ist das Bleigießen, das schon bei den alten Griechen im Schwange war.

Da das Spielen um Brezel mit nachherigem Verzehren nicht nur im Rheinland (an einigen Orten am Niederrhein ist es heute noch gebräuchlich) beliebt ist, sondern in Baden und Westfalen ebenso gebräuchlich war, muß ihm doch wohl ein besonderer Sinn zukommen: nur in es schwer, ihn aufzuklären. Ist Brezel dem mittellateinischen *bracellum* verwandt oder entlehnt, und bedeutet somit die an der Handwurzel übereinandergelagerten, nach zwei Seiten ausgehenden und sich wieder vereinenden Unterarme mit den Händen, so ist sie vielleicht ein Gegenstand zu dem germanischen Totenbein-Gebäck, das am Mittelrhein noch heute zu Neujahr gebacken wird. Da die Brezel aber auch bei anderen Gelegenheiten eine Rolle spielt, z. B. am ersten Schultage der Löhne, ist es schwer, ihren Sinn zu deuten, ohne ins Phantastische zu geraten.

Das Salustische ist fast so alt wie die Erfindung der Feuerwaffen, und fand fernerhin auf die Bezeichnung des neuen Jahres Anwendung. Weniger lärmend, dafür um so himmelsvoller, sind Glockenläuten und Turmruß um die Witternacht, die das alte und neue Jahr scheiden, während das Neujahr-Anfangen im Rheinland nicht so gebräuchlich ist wie anderwärts.

Den heidnischen Menschen ist die Neujahrsnacht ein Anlaß zu stiller Einsicht, die sich aber auch mit echter Freude paart, wie es A. H. Voss in seinem Gedicht „Des Jahres letzte Stunde“ tut, das mit den Worten endet: „Kling an und: Gut sein immerdar!“

Sei unser Wunsch zum neuen Jahr.“

Dr. B.

Wilddieb im Düsseldorf-Forstgarten

Er kahl einen Schwan und mehrere Türkenenten

Düsseldorf, 29. Dez. In den Anlagen des Forstgartens hat seit einigen Wochen ein gefährlicher Wilddieb sein Unwesen getrieben. Der Wärtter, der mit der Betreuung des Gartens betraut ist, hatte eines Tages festgestellt, daß eine der großen Türkenenten fehlte. Nach einiger Zeit waren wiederum mehrere dieser Enten verschwunden worden. Trotz forstlicher Vorkehrungen gelang es nicht, den Räuber zu erwischen. In der Nacht vom 28. zum 29. Dezember ist nun, offenbar von demselben Täter, ein Schwan abgeschlachtet und ein zweiter schwer verwundet worden. Um den wertvollen Tierbestand vor weiteren Verlusten zu schützen, hat das Gartenamt sich genötigt gesehen, die übrigen fünf Schwäne an einer anderen Teichanlage der Stadt aufzubewahren. Den polizeilichen Ermittlungen ist es nunmehr gelungen, den Schädling festzunehmen. Die gemeine Tat wird von allen Freunden unserer Anlagen aufs heftigste bedauert. Der Missetäter, der in gewinnbringender Weise sich am Eigentum der Allgemeinheit vergangen hat, wird mit einer entsprechenden Strafe zu rechnen haben.

Vom Weihnachtsausflug ins Gefängnis

Duisburg, 28. Dezember. Ein unvorhergesehenes Ende nahm die Weihnachtsfeier des Kleinunternehmers Karl Böhlens aus Holland. Böhlens hatte in den Jahren 1935 und 1936 in Duisburg in mehreren Fällen Betrugsdelikte begangen. Seit dieser Zeit wurde er von der Staatsanwaltschaft in Duisburg gesucht. Er entzog sich der Verhaftung dadurch, daß er Anfang 1937 nach Holland verzog. Als er die Weihnachtsfeier mit mehreren Holländern eine Autofahrt nach dem Sauerland unternahm, konnte er festgenommen und dem Duisburger Amtsgericht zugeführt werden.

Fortuna traf den Richtigen!

Ein Kriegsbeschädigter gewann 50.000 RM.

Büdingen, 28. Dezember. Der Hauptgewinn der Arbeitslosengeldlotterie in Höhe von 50.000 RM fiel nach Büdingen. Der glückliche Gewinner ist ein bei den Miele-Werken beschäftigter Kriegsbeschädigter. Fortuna hat also den Richtigen getroffen!

Das Museum gegenüber dem Kölner Dom

Zeitgemäße Gedanken vor zeitlosen Werken

Ein kleines Museum voll großer Werke — so darf man das Erzdiözesanmuseum bezeichnen, das von allen wenig beachteten Kölner Museen das wenigste beachtet ist. Dieser Umstand sollte genügen, um jedes vergessene Jahr doch wenigstens einmal auf die Existenz dieser Sammlung über der sich zudem — ein besonderer Glücksfall — ein gotischer Heiligtum des Palastes der Kölner Bischöfe wölbt uns allzu vergessene hinzuweisen. Undes bietet sich hierzu in diesem Jahr noch ein besonderer Anlaß. Nicht nur wurde in jüngster Zeit der Katalog mit seinen 119 vorzüglich gewählten Bildwiedergaben im Druck vorgelegt und bald darauf die Neuordnung des Museums von dem Direktor Schmeiser umfänglich zu Ende geführt, sondern es konnten ferner auch noch zahlreiche Zeichnungen, Erwerbungen und langjährige Leihgaben in den neugeordneten Räumen aufgestellt werden.

Wie das Museum von jeder Bodenfläche eine Kunstwerke, also solche aus dem kulturellen Lebensbereich der Erzdiözese Köln, unter keinen Schutzmantel nahm, Werke, die im anderen Falle vorfinden oder durch „Anhangslegung“ ihres altchristlichen Geistes verlor, verlor, verlor, verlor, so hat es auch in den letzten Monaten wiederum ausschließlich Bodenfläche erworben, beziehungsweise zu sicherer Verwahrung in Verwahr genommen. „Bodenfunde“ allerdings in einem nicht ganz gewöhnlichen Sinne. Denn es ist noch immer so, daß auf den Dachböden alter Kirchen gelegentlich die schönsten heiligen Reliquien zu finden sind. So grab man aus dem Stab des Vatersheims von Tatenfeld die Statue einer Gottesmutter, die über ihrem hohen, dreieckig abgesetzten Sockel schlang auf einem reich verzierten Thron sitzt, während auf ihrem Knie der kindliche Gott ruht und die feierlich stehende Würde der Mutter wunderbar affiziert. Wenn auch Arme und Hände der Gruppe fast ganz dahin sind, so genügen doch die erhaltenen Gesicht und die Haltung der Körper, um die Beziehung mit der alten farbigen Fassung, um die heilige Intuition noch heute im Besucher

zwingend zu realisieren. Ist es doch überhaupt fast unmöglich, echte Kunst so zu misshandeln, daß sie nicht mehr atmet; dies wäre nur möglich durch imitatorische Prozeduren einer ihren Besitz fähig aufzuheben. Auch die romanische Madonna aus Pödingen, die jetzt als die schönste der Heiligen in der Sammlung hervorgehoben, lag viele Generationen hindurch auf dem Kirchenboden, bis sie ein Pödingener Pfarrer dort aufwand und rettete. Seit einigen Monaten bewahrt sie nun das erzdiözesanliche Museum. Sie ist in gotischer Zeit überarbeitet worden (natürlich nicht und nicht romanisch, wie man so etwas heute verurteilen würde) und sie war, wenn nicht dem Christkind beide Unterarme fehlten, ohne weitere Schwierigkeit dem Kultus wieder zuzuführen.

Es erhebt sich nun im Fall der Pödingen-romanischen Madonna die grundsätzliche wichtige Frage, ob man, angesichts der kulturellen Erbschaft eines solchen Bildwerks, das nebenher durch sein erhabenes Alter noch die magische Wirkung einer Reliquie ausstrahlt, nicht die wenigen fehlenden Teile von einem wirklichen Künstler wieder ersetzen lassen sollte, hat, wie hier wohlmeinend geschehen, das Original als Reliquie in das Museum zu verdrängen und für die Kirche in Pödingen eine Kopie anfertigen zu lassen mit Anfügung der verlorenen Teile im „romantischen Stil“. Vielleicht steht man heute nicht mehr vereinzelt da mit der Auffassung, daß in Fällen, wo Ergänzungen keine Verschönerung des alten Kunstwerks bedeuten, solche Ergänzungen, die ja eine sofortige Aktualisierung des Kultbildes in den lebendigen tagtäglichen Kultus empfinden, das kleinere Übel sind, und zwar um so mehr, da sie klein ere Übel, ist selbständiger der beabsichtigte Künstler aus eigener zeitlicher Einbildungskraft die Ergänzung gehalten. Solange nämlich noch die kirchliche Kunst unserer Tage durch die nachträglichen Veränderten an ihrer Entfaltung verhindert wird, ist solche Fragestellung nicht zu umgehen für ein Museum, wo in den geprüften Formen eines Jahrtausends ein unermesslicher Schatz

verrat aufbewahrt liegt, der den Gläubigen verloren geht.

Man betrachte unter diesem Aspekt die vier gemalten Köpfe — sind es Apostel, Evangelisten, Propheten, Märtyrer? — die die Pfarrgemeinde von St. Pantaleon seit 1935 dem Museum geliehen hat. Großartigeres und dem schlichten Gemut Eingängigeres läßt sich nicht denken als diese phantasmagische Sprachkunst der Bildwerke des 11. und 12. Jahrhunderts. Die Kirchenbesucher mit solcher Kunst, deren Ausdrucksweise sich in im überlieferten Bereich bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts verlor, während in optisch-seelischer Fühlung zu halten, mühte die allgemeine Aufnahmeemilligkeit heutzutage für eine getragene kirchliche Kunst, die, wie alle Kunst, nur dann frohlich wachen und sich entfalten kann, wenn sie vom Verständnis und der Liebe des Volkes und seiner gesamten hierarchischen Leitung getragen wird. So paradox dies klingen mag, die Werke ferner Zeiten stehen und oft zeitlich näher als so manche Werke jüngerer und jüngerer Vergangenheit, in welcher letzteren wir oft nur Schwäche, Dummheit und Abfall erblicken. Hoffentlich ist die Zeit nicht fern, wo solche Erörterungen des Sinnes entbehren, weil eine überzeugte und überzeugende Kunst sich zu hoher Blüte erschloß und deshalb das durch materiellen Zerfall oder durch Auffassungswandel überfällig gewordene alte Zerfallstadium ruhig in die Museen abwandern kann.

Gerade von den Räumen des Kölner Diözesanmuseums aus lassen sich leicht und glücklich Gedanken des Traums hinführen zu jener kommenden Zeit, in der die Gegenstände wie Alt und Neu, Heilig und Profan, Kunst und Technik, Festtag und Werktag nicht mehr befähigen, in der alles einzelne, um es mit dem deutschen Dichter zu sagen, „zur allgemeinen Reihe“ aufzurufen wird. Das Museum, das dem Kölner Dom in Ruhe gegenüber liegt, ist heute noch wie durch einen Abgrund von seinem hohen Nachbar getrennt. Der Platz, der zwischen Kathedrale und Rathausmuseum liegt, und der noch immer Dornbusch heißt, beiste heute keine Feindschaft, die eine tragende räumlich verbindende Vorleistung nachrufen könnte. Verliert der Fuß, diesen „Platz“ zum Dom hin zu überqueren, so wird er von einem kaum jemals rastenden Wagenverkehr geachtet. Und versucht das

Verfälschter Gallenmord

Die Chelkan brante verdächtigen Kaffee

Duisburg, 28. Dezember. Einen Mordverfälschung beging eine 22jährige Chelkan in der Dittmarstraße im Stadtteil Hamborn an ihrem Mann. Sie hatte dem Kaffee, den er zu seiner Arbeitsstunde mitnahm, ein Desinfektionsmittel beigegeben, das in bestimmten Mengen eingenommen, den Tod herbeiführen kann. Der Mann hatte den Kaffee infolge des eigentümlichen Geschmacks nicht getrunken. Als Grund für die Tat kommen eheliche Streitigkeiten in Frage. Die Frau, die festgenommen wurde, bestritt die Tatunfähigkeit.

Das Jagdunfall Kleber vor Gericht

Wuppertal, 29. Dezember. Benige Tage vor Weihnachten war, wie wir feierlich melden, der Gastwirt Heinrich Kleber aus Wuppertal, der Jagd im Kreis Jägerbühnen tödlich verunglückt. Der andere Wuppertaler Jäger, aus dessen Gewehr sich der unglückliche Schuß entladen hatte, hatte sich dem Schnellverfahren vor dem Amtsgericht in Oberaue, Kreis Jägerbühnen, zu verantworten, das ihn nach länger Verhandlung auf Grund der Vernehmung wegen fahrlässiger Tötung zu einer Geldstrafe von 800 RM. und zu den Kosten des Verfahrens verurteilte.

Zum Regierungsvizepräsidenten in Köln ernannt

Köln, 29. Dezember. Der Richter und Reichsanwalt hat auf Vorschlag des Preussischen Ministerpräsidenten, entsprechend dem Antrage des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern Dr. Fried, den bisherigen komm. Regierungsvizepräsidenten Dr. Bedhaus in Köln endgültig zum Regierungsvizepräsidenten ernannt.

20 v. S. Frauen mehr als Männer in Ahrweiler

Ahrweiler, 29. Dezember. Nach der letzten Volkszählung umfaßt die Kreisstadt Ahrweiler insgesamt 7088 Einwohner, die sich auf 1721 Haushaltungen verteilen. Von der Gesamtbevölkerung sind 3224 männliche und 3864 weibliche Personen. Der weibliche Anteil übersteigt damit den männlichen um 640 Personen.

VON **A-Z** **M**

Lachen macht den Menschen froh. Trink **M** dann geht's Dir so. **M** EXTRA 40°

Matheus Müller, Eltville Rh.

Bergischer Gang

Nr. 305 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch 29. Dezember

Dem Säuglingschrei zum hohen C

Mit einem durchdringenden Schrei kündigt das Neugeborene seinen Eintritt in die Welt; die ersten Lebensäußerungen des Menschen bestehen in ziemlich lauter Kritik an seiner neuen Umgebung. Der Säugling vermag mit unglaublicher Ausdauer durch stundenlanges Schreien seine Luft- und Unlustgefühle zum Ausdruck zu bringen, und das, ohne dabei heiser zu werden. Diese Betätigung scheint also richtig und gesund zu sein; denn es ist die geeignete Lungen gymnastik. In einem auffallend hochgewölbten Brustkasten ruhen die natürlichen Triebkräfte für eine schier unverwundliche Stimmbetätigung, die das noch von allem Zwang befreite Kind auszeichnet, nicht immer zur Freude seiner Mitmenschen.

Mit zunehmender Reife tritt in der Pubertätszeit eine Veränderung ein, die sich in der Stimme deutlich bemerkbar macht. Durch das plötzliche Wachstum der Kehlkopforgane und ihre Vergrößerung geht in der Anabensstimme die bisherige Lage verloren, an deren Stelle nun die um etwa eine Oktave tiefer liegende Männerstimme tritt. Bei der Frauenstimme vollzieht sich diese Umwandlung (Mutation) weniger intensiv, da die Tonlage bleibt, nur ihren Charakter ändert. Während des Stimmwechsels befindet sich das Organ in einem heiseren und rauhen Zustand.

Eine Umfrage bei bedeutenden Sängern hat ergeben, daß diese während der Mutationszeit ununterbrochen weiter gesungen haben, zum Teil erklärten sie, sich an die Mutation überhaupt nicht mehr zu erinnern. Hier ist also die kindliche Stimmbetätigung durch die Mutation nicht behindert worden, sondern hat sich noch weiter entwickelt. So zeigt der geborene Sänger die Erhaltung und Steigerung einer ursprünglichen Anlage. Mancher Tenor hat sein hohes C von Natur mitgebracht.

„Nur durch das praktische Selbstmusizieren bringt man in das Wesen des Kunstwerkes ganz ein. Die Früchte des Musikunterrichts zeigen sich in fester Beziehung im späteren Leben mehr und mehr, besonders, wenn die jugendliche Neugierde am Alltag, am äußeren Leben, nachläßt und man in der Versenkung in die Kunstwerte Erhebung und Kraft findet und in der Kunst einen der wenigen treuen Freunde des Lebens erkennt. Aber auch die schöpferischen Begabungen der Jugend bedürfen des praktischen Musizierens am Instrument, um angeregt zu werden und sie zu den Werken zu befähigen, die wir von ihr, der Jugend, erwarten.“

Professor Edwin Fischer.

tion überhaupt nicht mehr zu erinnern. Hier ist also die kindliche Stimmbetätigung durch die Mutation nicht behindert worden, sondern hat sich noch weiter entwickelt. So zeigt der geborene Sänger die Erhaltung und Steigerung einer ursprünglichen Anlage. Mancher Tenor hat sein hohes C von Natur mitgebracht.

Wie erklärt es sich nun, daß nur bei wenigen Menschen die Stimme zu einer vollen Entfaltung gekommen ist?

Können wir als Kinder durch Schreien und lautes Kufen fröhliche Stimmübungen treiben, so liegt der gute Ton, an den wir uns gewöhnen mußten, ein „Beis“ ein. Das stundenlange Schreien in verbrauchter Luft und bei schlechter Haltung ließ Brustkorb und Lungen nicht entwickeln, sondern zusammenfallen. Atemübungen konnten seinen genügenden Einfluß auf die Stimmfaltung ausüben, so daß auch die Chorgesangsübungen für viele zu wenig angenehmen Schulerinnerungen gehören. Man findet nicht selten, namentlich bei Männern, einen Sprechtönen von ausgesprochen infantilem Charakter, wobei es sich um den Rest eines unvollkommen gebliebenen Stimmwechsels handelt.

So ergibt sich die bedauerliche Tatsache, daß die Erwachsenen meist die früheren kindlichen Stimmleistungen nicht mehr oder nur noch mit Anstrengung vollbringen können. Man trifft ferngelegene Menschen, bei denen ihre Stimme das einzige schwache und anfällige Organ ist. Namentlich bei den Angehörigen der redenden Berufe — Lehrern, Geistlichen, Dozenten, Offizieren — treten Stimmstörungen auf, die sich schon bei geringfügigen äußeren Einflüssen wie seelischer Erregung oder bei veranlassendem Raum in Form von Katarren des Rachens, des Kehlkopfes und der Luftröhre äußern.

Mangelnde Stimmfähigkeit zeigt sich schon auf den ersten Blick an einem langen, engen Hals, schlaffer Muskulatur und eingefallenen Brustkasten. Solchen Menschen kann Besserung oder Heilung gebracht werden durch Heilungsbehandlung, die auf künstlichem Wege das nachholt, was die Natur verläßt oder vernachlässigt. Vorbild dazu ist der Berufs- sänger mit seiner geradezu athletischen Kraftbetätigung von Hals und Lunge, die ihn auch vor Erkrankungen dieses Organs schützt.

Neben diesem stimmlichen Idealbild des erfolgreichen Sängers und dem Normaltyp des nicht singenden Menschen führt uns die Erkennung gewisser Stimmstörungen in das Gebiet der Anomalien. Die extreme Kalkettanlage einer Männerstimme wird von den Damenstimmenimitatoren verwendet. Umgekehrt treffen wir Frauenstimmen mit außergewöhnlich tiefer Bruststimm-

anlage gelegentlich im Varietè. Durch besondere Einstellung des Kehlkopfes kommt die Stimme der Baßgeiger zustande.

Wie die menschliche Stimme auf Eingriffe reagiert, zeigt die Verwendung von Kastraten als Gesangs-künstler. Durch die vor dem Stimmwechsel erfolgte Entmannung hatten sie einen knabenhaften Kehlkopf behalten, so daß ihre Stim-

Rückblick auf das Musikjahr 1937

Das Jahr 1937 galt mit Recht als das „Jahr der Festspiele“. Wie zuvor haben die Musikveranstaltungen großen Stills einen beträchtlichen Umfang angenommen wie in diesem Zeitabschnitt. Die Eröffnung des Festes in der Form von Gemeindefestern wird durch die geistigere Stimmung musikalischer Feststunden erleichtert, im Festspielgedanken spricht sich das vollste Begehren auf künstlerischem Gebiet am reinsten und schönsten aus. Deshalb ist die Zunahme der Festspiele ein erfreuliches kulturelles Zeichen, das hoffentlich auch den nächsten Jahren treu bleiben wird.

Unter den vielseitigen, festlichen Veranstaltungen des Jahres seien zunächst genannt die Organisationsarbeit, getragen von maßgeblichen Körperschaften, wie das „Deutsche Sängerbundesfest“ in Breslau als gewaltigste vollstündige Rundgebung, das Volksmusikfest in Karlsruhe, das Kirchenmusikfest in Berlin, das Internationale Musikfest in Dresden, das Tonkünstlerfest des nunmehr aufgelösten „Allgemeinen deutschen Musikvereins“, die deutsche Komponistentagung auf Schloss Burg. Hierzu kommen die jährlich wiederkehrenden Festwochen, in denen das lokalisierte Musikleben einzelner Städte ihren Höhepunkt erreicht (Berlin mit seiner 700-Jahrfeier, München, Badreuth, Wiesbaden usw.), und die einzelnen Komponisten gewidmeten Feste, unter denen die Beethovenfeier in Bonn, Wagner in Meiningen, Handel in Göttingen, Mozart in Würzburg u. a. an der Spitze stehen. Weitere Festveranstaltungen galten Schubert, Wagner, Grieg und besonders den Jubilaren des Jahres, Hind, Bartók, Samuel Scheidt. Die Zahl der Musikkonzerter des Jahres ist mit siebenzig sicherlich nicht zu hoch geschätzt.

Unter den Musikfesten fällt die Förderung des kompositorischen Nachwuchses auf den Gebieten der Kunst- und Unterhaltungsmusik besonders auf. Es ist kein Zufall, daß in der Pflege konstanter Musik unsere großen Städte wie Wiesbaden, Ems, Naumburg, Elber, Portmont, Rastatt, Erb vorbildlich sind. Gerade der Auktenthalten erhöht die musikalische Empfangsbereitschaft des Publikums, und richtungweisend war in dieser Beziehung die anregende Kurmuskulturgemeinschaft in Würzburg. Jede Erneuerung und Erweiterung des Musiklebens muß bei den Grundpfeilern des kulturellen Gebäudes beginnen: Schaffung von

men in Frauenstimmlage erlangen; Brust und Atmungsorgane entwickelten sich aber wie bei jedem Mann. Hieraus ergab sich die Möglichkeit besonderer Stimmvirtuosität, die namentlich im achtzehnten Jahrhundert das Publikum in höchste Begeisterung versetzte. Die Kastraten wurden dann von den Tenoren abgelöst. Heute ist der Sopran singende Liebhaber u. a. noch im „Kosentavaler“ vertreten. Eine Sängerin in Männerkleidung, die sogenannten „Hofentrollen“, hat immer einen besonderen Reiz. In den Vertikalisierungen der altitalienischen Opera buffa mit ihrer Vertauschung der Geschlechter hat die himmlische Verflechtung den Hauptanteil an der komischen Wirkung.

Dr. Herbert Bielsch-Berlin.

Arbeitsmöglichkeiten und Sicherung des persönlichen Schöpferiums, Unterstützung des Nachwuchses auf allen Gebieten des musikalischen Lebens. In dieser Beziehung war das vergangene Jahr reich an wertvollen Ereignissen. Das Jahr begann mit der Verleihung des großen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft durch den Führer, ein Vorbild, dem auch die M. mit der Stiftung eines Kulturpreises durch den Stabschef gefolgt ist. Wettbewerbe, Preise („Städtische Musikpreise“) bedeuten einen unerminderten Anreiz für das künstlerische Schaffen. Neu ist die Ueberrnahme von Kompositionen - Patenschaften (Münster), auch die erfolgte Gründung von Komponisten-Gesellschaften (Hans-Pfitzner-Gesellschaft in Berlin) erwies sich als günstig für die Pflege zeitgenössischer Musik.

In der Nachwuchsfrage ist ein weiterer Fortschritt durch die Gründung und Neuregelung musikalischer Erziehungsanstalten (Breslau, Dresden), durch Anordnungen über Privatmusiklehrerprüfungen, durch Zusammenarbeit von Schulmusik und Privatmusikunterricht erzielt. Die Zahl der völkisch wichtigen Singschulen ist inzwischen auf mehr als siebenzig gestiegen. Neue Möglichkeiten eröffnet die Schaffung einer neuen Abteilung für Jugend- und Volksmusik der Reichsmusikkammer in Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend. Eine Einrichtung, die sich erst in der Folgezeit auswirken wird!

Günstige Nachrichten liegen über die unerminderte Konzertfreudigkeit vor. Das gewaltige Reg der „Städtischen Musikbeauftragten“ darf erst jetzt als völlig ausgebaut gelten, die dem Nachwuchs dienende „Stunde der Musik“ ist von zahlreichen deutschen Städten übernommen, die Reichsmusikkammer schuf mit dem „Konzert junger Künstler“ eine neue Möglichkeit des Konzertierens. Dazu kommt die Gründung neuer Orchester (J. H. Wilhelmshaven). Auch der Aufstieg der Instrumenten-Industrie — nicht allein auf dem Gebiet der Volksinstrumente, sondern auch des Klaviers im Zusammenhang mit der Förderung der Hausmusik — ist als günstiges Anzeichen zu bewerten. Somit brachte uns das Jahr 1937 auf musikalischem Boden einen wesentlichen Fortschritt.

Dr. Fritz Stege-Berlin.

Hyänen aus Leipzig

Eine ungewöhnliche Zuchtform in Deutschland

Mit einem Rudel von über dreißig Stämmen betreibt der Leipziger Zoo eine erfolgreiche Hyänenzucht, die es ihm ermöglicht, alle Länder der Welt mit diesen Raubtieren zu beliefern.

Wenn der Besucher des Vorkessers oder des Amsterdamer Zoologischen Gartens vor dem vergitterten Zwinger der Hyänen steht und die hungernden Tiere, in angebundenen, aufgeregten Schritten ihren Käfig abmessend, ein durchdringendes Gellen ausstoßen, dann eilen seine Gedanken in den meisten Fällen über Länder und Meere hinweg zu den Landstrichen, in denen, wie er ja schon in der Schule gelernt hat, die Hyäne beheimatet ist. Vor seinem geistigen Auge erheben die Rabitten und Abenteurer einer Tierfängerexpedition, die in der Steppe Afrikas oder der Wüste Australiens diesem Raubtier mit dem gefährlichen und geradezu zum Schrecken erregenden Symbol gewordenen Klammern nachstellen. Der Gedankenbogen, der sich da in einem menschlichen Gehirn von einer europäischen Großstadt nach fernen Ländern spannt, kann gewiß in vielen Fällen zureichend sein, oftmals aber wird er auch einen geistigen Irrweg darstellen, denn vielleicht hat die Hyäne, die die Hyänenzucht des Leipziger Zoologischen Gartens, noch in einen Steppen- oder Wüstenboden betreten, sondern stammt aus Leipzig, aus der betriebenen Meißner Stadt.

Hyänen aus Leipzig? Ja, es ist wenig bekannt, daß der Leipziger Zoologische Garten über ein Rudel von Tieren verfügt, um die ihn die Zoologen der ganzen Welt beneiden, über 30 Hyänen, die den Stamm der sicher ungewöhnlichen deutschen Zuchtform bilden. Jahr für Jahr reisen zahlreiche dieser Raubtiere von der Plei-

Stadt aus in alle Welt hinaus, nachdem sie vom ersten Augenblick ihres Lebens an in sorgfältigster Weise betreut wurden. Die Leipziger Hyänenzucht begann in der ersten Zeit ihres Bestehens dadurch großen Hindernissen, daß es selbst für den Zoologen überaus schwierig ist, bei diesen Tieren mit Sicherheit das Geschlecht festzustellen. So konnte es schon vorkommen, daß einmal zwei Männchen oder zwei Weibchen gepaart wurden, eine Verbindung, die natürlich umsonst auf den schließlich erwarteten Nachwuchs warten ließ. Nur durch eine mit peinlicher Sorgfalt geführte Arbeit, in der die genaue Beobachtung der Eigenarten und Wälder der beobachteten Tiere aufgenommen wurden, konnte sich Dr. Schneider, der Direktor des Zoologischen Gartens, der die Hyänenzucht selbst betreut, im Laufe der Zeit ein so sicheres Auge angewöhnen, daß er heute auf diesem Gebiet als internationale Autorität gilt.

Jedem Ansassen seiner „unheimlichen“ Farm gibt er einen durchaus menschlichen Namen. Und dessen häßlicher Ruf trägt im Verein mit der geduldigen, aufopfernden Pflege nicht wenig dazu bei, daß der „Hyänen-Bater“ sich bei seinen Schülern einer ungewöhnlichen Zuneigung erfreut. Mehr als 1½ hundert Hyänen haben im Laufe der Zeit in Leipzig das Licht der Welt erblickt. Heranwachsenden, haben die meisten davon dann ihrem „Elternhaus“ den Rücken gekehrt, um in einem jugoslawischen Zirkus, in einer italienischen Tierkloster oder in einem belgischen Zoo ihr weiteres Fortkommen zu finden. Hyänen aus Leipzig! So paradox das klingen mag, so bezeugt und überall diese Zuchtergebnisse deutscher Wissenschaft.

„Der deutsche Männergesang“

Wir berichten kürzlich über ein Konzert der „Cäcilia“, Haan, in dem ein seines Dirigenten Bernhard Hartmann zur Uraufführung gelangte. Dieses Chorgesangsfest, das den Titel „Der deutsche Männergesang“ trug, und das in seinem Zentrum in Haan beheimateten Wilhelm Falder, brachte im folgenden die schönen Worte des Liedes: „Der deutschen Männer Chorgesang“ aus der Seele tiefen gläubig auf und drückte mit Macht in freudig-ernsten Klängen das „all“ aus ihrer Brust empor. Da brach dann ein ewige Allmacht preisend, gleich Orchestern, Jubellied ins All. Und wie Gebet zum Himmel auf, das, brausend wie ein Frühlingsturm, grauen Wolken vor der Sonne jagt. Und wo deutsche Männer sind, die fern der Heimat das Schicksal trug, da klingen auf ein Lied, ewiger Treue, ein heil'ger Schwall aus dem Vaterland.“

Deutscher Sängertag 1938

Dem Sängertag Westmark ist die Woche zuteil geworden, den Deutschen Sängertag in der Woche nach Pfingsten 1938 in der Westmark durchzuführen. Die Sängertage Westmark freut sich auf den Besuch der Teilnehmer aus allen Ecken des Reiches und alles aufbieten, um diesem Sängertag einen würdigen Rahmen zu geben. Die ersten Vorbereitungen sind bereits getroffen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen die Tagungen am Sonntag und der Sängertag des Sängertages Westmark am Sonntag, der durch einen feierlichen Heimatabend am Vorabend eingeleitet und im Sängertag am Sonntagabend beschlossen werden wird.

Aus dem Leben der Vereine

Berufung

BS Solingen, 29. Dezember. Musikdirektor Dr. Fritz Stege, der im vergangenen Jahre eine Reihe von Jahren der Solinger Musikvereine leitete, hat eine Berufung zum Leiter der Solinger Musikvereine erhalten. Dr. Stege tritt diese Stelle am 1. Januar 1938 an.

Saarpfänger Sängerkreis

BS Dieringhausen, 29. Dezember. Nachdem die Saarpfänger Sängerkreis ihre ersten Veranstaltungen nach den Richtlinien des DSB, unter sich haben, im Frühjahr 1938 als letzte Gruppe Sängerkreis, für deren Veranstaltung Dieringhausen vorgelassen ist. Der Sängerkreisführer Christian Schmitt, der von 1934 bis 1937 Vorsitzender des Saarpfänger Sängerkreis war, hat die Leitung des Saarpfänger Sängerkreis 1938 an Dr. Fritz Stege übergeben. Dr. Stege tritt diese Stelle am 1. Januar 1938 an.

Saarpfänger noch in unserer Zeit

Der uralte Brauch der Saarpfänger hat sich in manchen Ländern bis heute erhalten, so in Spanien, einigen Teilen Jugoslawiens, wo sie zum Tode des Hausvaters (Herrn und Tochter) Haare schneiden. Die Geschichte der Saarpfänger reicht in Zeiten zurück, in denen die geschlechtliche Liebesliebe im Dunkel der Zeit zu verlieren beginnt. Dennoch ist anzunehmen, daß schon in früherer Zeit der Brauch bestand, den Menschenopfern nur Teile des Körpers zuzugeben. Solche Opfer von Zähnen, Ohren, Haaren und Nägeln sind bei vielen Völkern mit politischer Sicherheit nachgewiesen worden. Bei den alten Ägyptern waren Saarpfänger beim Tod des Apis gebräuchlich, während die Araber ihre Opfer darbrachten, indem sie sich vor der Zerkleinerung des Kopfes rasierten. Allgemein verbreitet war der Brauch der Saarpfänger bei den Griechen. Sie wurden zum Tode unter der Erde nachgelassen. Sie wurden zum Tode gebracht, und da auch die Gräber in deren Bereich waren, scheint es Brauch gewesen zu sein, daß man den Leichen kurz nach dem Tode die Haare abschneidet, um sie den Göttern darzubringen. Den Römern waren Saarpfänger gleichfalls gewöhnlich zum Beispiel beim Einfall der Goten, viele Römerinnen ihre Haare als Weibchen zu schneiden. Seltener ist das Saarpfänger bei den alten Germanen und Slaven nachgewiesen. Bei ihnen hat das Abschneiden der Haare ursprüngliche und schwere Ehrenfrage dar, aber vermutlich auch ein Sühnecopier für die beleidigte Gottheit; auch der Gebrauch wurde das Saarpfänger bei den Slaven völkern. Es ist bemerkenswert, daß sich der Brauch der Saarpfänger bei uns noch in der noch immer vielfach geübten Sitte erhalten hat, am Freitag das Haar zu schneiden, ebenso wie auch der über ganz Deutschland verbreitete Brauch der Saarpfänger, die namentlich in der Zeit auch bei Todesfällen herabgeführt wurden, nach den Forschungen Wilkes mit den Saarpfängern dem darauf bezüglichen Volkslauben in engem Zusammenhang stehen dürfte.

Kötters - Keks- und Zwieback - Fabrikate

schmecken immer gut und werden in allen einschlägigen Geschäften - Kötters-Zwieback- und Keksfabrikation, seit 1888 Wuppertal - Oberbarmen, Telefon 62301.

Preisaus schreiben

„Schönheit der Arbeit“

Berlin, 29. Dezember. Das Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ der RZB „Arzt durch Post“ veranstaltet zusammen mit dem Preisamt der RZB ein Preisaus schreiben, an dem sich jeder schaffende Volksgenosse in Groß- und Kleinbetrieben beteiligen kann. Jeder Volksgenosse soll sich darüber klar werden, wie er den Schönheiten der Schönheit der Arbeit im Betrieb fördern kann. Einreichungen sind zu richten bis zum 30. März 1938 an das Preisamt der RZB, Abteilung Sonderdienst, Kennwort: Preisaus schreiben, Berlin W. 62, Sudbakerstraße 28. Jede Einreichung muß links oben auf der Kopie den Namen des Verfassers, die Anschrift der Firma, den Titel der Wertzeitschrift und die Nummer der zugehörigen Reichsbetriebsgemeinschaft tragen.

Forschungsfahrt des „Meteor“

Berlin, 29. Dezember. Anfang Januar wird das Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor“ der Kriegsmarine die ozeanographischen und meteorologischen Untersuchungen des Nordatlantischen Ozeans in einer zweiten Teilschiffahrt wieder aufnehmen. Bekanntlich hat der „Meteor“ in einer Expeditionsfahrt, die von Anfang Februar bis Mitte Mai 1937 dauerte, das ganze Nordatlantische Ozean zwischen den Kapverdischen und Kanarischen Inseln ozeanographisch und meteorologisch auf sechs Profildarstellungen, die von der Küste Westafrikas bis etwa 30° nördlicher Breite reichen, einer systematischen Untersuchung unterzogen. Auf der zweiten bis etwa Mitte Juli 1938 dauernden Teilschiffahrt soll das ganze Nordatlantische Ozean zwischen den Kanarischen Inseln im Süden und Beständen im Westen untersucht werden. Das Kommando des „Meteor“ liegt in den Händen des Regattenkapitäns Salu, der wissenschaftliche Leiter ist Oberregierungsrat Dr. von Schubert von der Deutschen Seemarine.

4 deutsch-englische Jugend-Stilager

Sonthofen, 29. Dezember. Auf dem Allgäuer Bergsee Alpe bei Sonthofen wurde das deutsch-englische Jugend-Stilager eröffnet. Zur gleichen Zeit sind auch die Flaggen bei den übrigen Jugend-Stilagern, zwei deutsch-englischen und einem deutsch-belgischen Lager, gehißt worden. An den Lagern nehmen ungefähr 150 Mann teil.

Städtische Bühnen

Mittwoch, 29. Dez. 1937: 324b

Barmen, 18.30, NSG, K.F. Gevecke, barmen: Goldmarie und Pechmarie, Märchen.

Elberfeld, 20-22.30, Miete M 8 (grü. Karte) und freier Verfr. Mk. 0,80 bis 3,70; Spiel nicht mit der Liebe, Lustspiel mit Musik.

Donnerstag, 30. Dez. 1937:

Barmen, keine Vorstellung.

Elberfeld, 20-22, Miete B 8 (gelbe Karte) und freier Verfr. Mk. 0,80 bis 3,70; Kleiner Mann — ganz groß, Volkskomödie.

Viktoria-Gaststätten-

BODEGA

W.-Barm., a.d. Rathausbrücke
Es unterhält der beliebte
Zithervirtuose Hans Bauer

KALTE ENTE

W.-Elberfeld, Aue 324b
Es spielt täglich Robby

Das Erlebnis der Jahreswende

Silvester

im

Weinhaus

Wuppertal-Elberfeld, Burgstraße

Hochachtung in den oberen u.

unteren Räumen - Beste Musik

Tischfreihaltung unmöglich

Eintritt nur gegen RM. 4.- Verzehrkarte

Wein, Sekt- und Spirituosen-

Lieferungen frei Haus

zu billigen Preisen - Ruf 23456

Wir haben auf unsere reichhaltige

Ladenausstellung in Spirituosen

erster Häuser aufmerksam 1701

Verkauf: Adolf-Hitler-Straße 45 und

Burgstraße 10 (vor der Gaststätte)

Elmer Wegster: Eller, Mosel, Rhein, Pfalz

Wine

Schaumweine

Spirituosen

in bekannter Qualität

zu billigen Preisen

Breukelgen

1877 - 90 Jahre - 1937

Wuppertal, an der Wertherbrücke

Offentlich denkt brauchen

zu Silvester an den

Besten Röhler's

der mir zu Weihnachten 1937

in geistig gesundem Zustand

mit dem besten Willen und

dem besten Willen unterzeichnet

hat

seit 1937

Fälscher hinter Schloß und Riegel

Mailand, 29. Dezember. Nach umfassenden monatelangen Fahndungen glückte es der italienischen Polizei, in Genua, eine weit verzweigte Fälscherbande zu verhaften, die in letzter Zeit nicht nur Kupons ausländischer Wertpapiere gefälscht und eingefälscht, sondern auch ausländische Banknoten nachgemacht und in Umlauf gebracht hatte. Gerade in diesen Tagen sollten wieder größere Beträge falscher Dollarbanknoten in Umlauf gesetzt werden. Es gelang der Polizei, falsche Noten im Betrage von fünfzig Dollar zu beschlagnahmen, während andere gefälschte Banknoten im Betrage von über zehntausend Dollar von den Fälschern im letzten Augenblick verbrannt wurden. Die Polizei hat gegen Personen festgenommen und gegen eine Reihe anderer Verdächtigter Steckbriefe erlassen.

Explosion auf norwegischem Dampfer

London, 29. Dezember. Aus bisher unbekannter Ursache kam es in dem kleinen Kanalbooter Poole auf dem norwegischen Dampfer „Juna“ im Vordach zu einer Explosion, die mehrere Tote und Verletzte verursachte. Drei Besatzungsmitglieder wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Der Dampfer wird vermißt; er ist anscheinend der Explosion zum Opfer gefallen.

Sechzehn Opfer eines Amokläufers

Dalland (Kalifornien), 29. Dezember. Ein Filipino, der mit einer abgebrochenen großen Schere durch die Hauptgeschäftsstraßen Amok lief, tötete in mehreren Läden hinein und nach auf alles ein, was ihm in den Weg kam. Sechzehn Männer und Frauen brachte er zu Tode, eine Frau wurde schwer verletzt. Der Amokläufer wurde schließlich in einem Filipino-Klub verhaftet.

Säure-Attentäter festgenommen

In Nordhausen trieb seit Wochen ein Säure-attentäter sein Unwesen, ohne daß es gelang, ihn zu fassen, obwohl die Kriminalpolizei schließlich ein regelrechtes Reflektieren gegen ihn veranstaltete. Die Beamten hatten sich in den Hauptgeschäftsstraßen verteilt und beobachtet, daß der Säure-attentäter vor allem auf diese abgefeuert hatte.

So hatte er zuletzt noch in einem Lichtspielhaus einen Pelzmantel so stark beschlagnahmt, daß die Pelzhersteller einen Verlust von 400 RM. erlitten. Der Polizei wurde dann gemeldet, daß der Attentäter bei einer Vereinsveranstaltung zehn Kleider unbrauchbar gemacht habe, und daß dabei in einigen Fällen sogar die Unterwäsche von der Säure zerstört worden sei. Ein zwölfjähriger Junge hatte hier aber den Täter bemerkt und die zur Garderobe verlockt, wo ihm aber die Erwachen seiner Hilfe verweigert, so daß der Attentäter wieder entkommen war (!). Doch stellte sich dann heraus, daß in der Garderobe ein Hut, ein Mantel und ein Paar Schuhe verbrannt worden und der dritte Kleiderkasten nur dem Wächter des Hauses bedrohten konnte, entließ sich die Polizei sofort, im Kraftwagen, alle mit „S“ beginnenden Orte der Nachbarschaft aufzusuchen. In S und A und N hat man dabei auf den Namen Fritz Wagner. Der Gendarm konnte dazu berichten, daß Wagner bereits einmal in einer Heilanstalt untergebracht war, weil er verurteilt hatte, seine Mutter zu erwürgen. Die Mutter erklärte dem Beamten, ihr Sohn sei nach Nordhausen gekommen, um Säure zum Beiprägen der Bäume einzukaufen. Wagner wurde daraufhin verhaftet. Man fand bei ihm eine Flasche, die er sich in einer Drogerie wieder füllen lassen wollte. Bei seiner Vernehmung erklärte er, er habe sich mit seinen Attentaten dafür rächen wollen, daß er in der Gefängniszeit so oft gestochen worden sei. Dafür habe er dann im Gefängnis die Säure verschluckt. Der Schaden, den Wagner in den letzten Wochen angerichtet hat, beläuft sich auf rund 2000 RM.

Hi Cook der Entdecker des Nordpols?

Bekanntlich behauptet der amerikanische Polarforscher Frederic Cook, im Jahre 1908 als erster den Nordpol erreicht zu haben, was sich aber bald darauf durch die Forschungen Pearys als Unwahrheit herausstellte. Erst 30 Jahre später, verlor Cook von neuem, seinen wissenschaftlichen Ruf wiederherzustellen, indem er alle, die seine Behauptungen bestritten, wegen Verleumdung auf Schadenersatz von 100.000 Dollar verklagt. Nunmehr hat ein Londoner Gericht die erste dieser Klagen, die Cook gegen den Verlag der Encyclopaedia Britannica, das bekannte englische Universallexikon, erhoben hatte, abgewiesen und damit anerkannt, daß die Behauptungen gegen Cook berechtigt waren.

Autowinzer Deutscher Schulverein

Der vor einiger Zeit in Gernowitz gegründete „Autowinzer Deutsche Schulverein“ wird nunmehr seine Tätigkeit beginnen. In der deutschen Presse Rumänien wird darauf hingewiesen, daß der Verein sich die Wiederherstellung des deutschen Schulwesens im Buchenland (Bukovina) zum Ziel gesetzt hat. Heute wachen in diesem deutschen Siedlungsgebiet über 10.000 deutsche Kinder ohne Unterricht in ihrer Muttersprache heran. Der Schulverein hat sich nun die Aufgabe gestellt, durch die Errichtung von jährlich vier deutschen Schulen diese für die deutsche Volksgemeinschaft im Buchenland zu verdrängen zu befehlen.

Das Klaggsschiff der Armada

In den letzten Jahren sind verschiedene Expeditionen ausgerüstet worden, um Schiffe, die in mittelalterlichen und neuzeitlichen Kriegen versenkt worden sind, zu heben. Nun beschäftigt sich die Armada mit der Hebung eines spanischen Klaggsschiffes der spanischen Armada zu heben. Die Armada, die Philipp II. von Spanien gegen England auslieferte, wurde besessen im Jahre 1588 von der englischen Flotte unter dem Kommando von Howard vernichtet. Es gelang wohl dem größten Teil der spanischen Schiffe zu entkommen, doch gingen die meisten durch Stürme an der schottischen Küste unter. Das Klaggsschiff des Admirals, des Herzogs von Medina-Sidonia, soll in der Nähe der Insel Mull bei Tobermory-Bay in Schottland liegen. Auf diesem Fahrzeug befand sich der Kriegsschatz der Armada im Werte von 30 Millionen spanischer Goldschekel.

Film lehrt, wie man richtig reist

„Wenn einer eine Reise tut...“ heißt ein neuer, von den Döring-Filmwerken für das Mitteleuropäische Reisebüro (MREB) gedrehter Kultur- und Werbefilm, der das Praktische „Reisehandbuch“ erhalten hat. Er zeigt nicht nur die Schönheiten Deutschlands, sondern macht auch anschaulich, wie man am besten, schnellsten und bequemsten jedes Reiseziel erreicht. Dabei tritt das Reisebüro als Helfer des Reisenden sinnfällig in Erscheinung. Man sieht, wie alle die tausend Dinge, die zur Vorbereitung und Durchführung einer Reise gehören, unter der Mitwirkung der geschulten Beamten der Reisebüros ihre Schranken verlieren, so daß dem Reisenden nichts weiter übrig bleibt, als das Reisebüro als treuherzige Erregung zu empfinden.

PARK-RESTAURANT Barmer-Luftkurhaus TOILETTUM W. BARMEN - T. 60295

Freitag, den 31. Dezember 1937, 20 Uhr:

Große Silvesterfeier

Auserwählte Gedecke Kein Zwang

Mitwirkende

der Wuppertaler Bühnen:

Käthe Richter — Heinz Fangmann Tanz-Duette

Doris Schwarz — Eugen Poranski Tanzpaar

Willy Försterling — Karl Walter Solo-Gesang

Am Flügel: Kapellmeister Johanssen

Eintritt nur gegen Verzehrkarte von Mk. 3.-

Abendanzug erwünscht — Tischreservierung bis 21 Uhr

290a

Fahrtgelegenheit während der ganzen Nacht

Herrliche Autobus-Reisen

— der Arbeitsgemeinschaft —

Neujahr: Silvester-Abend in Unkel am Rhein, großer Jubel

und Trubel: Tanz-Gesang! am 31.12.37 u. voll. Verpf. 8.-

Abf. R. 17.00, Rittershof, 17.15, Barm. 17.30, Elberf. 17.45 Uhr.

Entscheidungs-Spiel am 1. Januar.

Autobusse nach Köln, Bestellungen nehmen entgegen.

Karten zu haben: Elberfeld: Gumbrecht, Barmen: Harms,

Wichlinghausen: Köster, Rittershof: Sölzer u. Blomann

und bei den Unternehmern: Becker, Ronsdorf, Tel. 726 72;

Kegeler, Elberfeld, Tel. 276 48; Lamwers, Elberfeld, Tel.

287 16 und Kluthe, Barmen, Tel. 578 46.

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

290a

Resi-Künstlerspiele

Heute Mittwoch u. morgen Donnerstag

täglich 2 x nachmittags 4 Uhr

und abends 8 1/2 Uhr

das erskl. Fest-Programm

Silvester

feiert man richtig im „RESI“

1231

Dunkler Anzug erbeten

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

Großauswahl

für 1937/1938

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231

1231</

Das Das

Unsere Olympiasiegerin Christl Cranz und ihr Bruder Rudi haben ihre Teilnahme an den internationalen Abfahrts- und Torläufen um den Großen Preis von Paris zugesagt, die der Skiklub Paris am 7. und 8. Januar im Stigegebiet von Megève durchführt.

Herber/Baier stellten sich am Montag erneut im Berliner Sportpalast vor. Die Kunstlaufdarbietungen des deutschen Weltmeisterpaars lösten wieder kühnsten Jubel aus. — Der Eishockeyspiel zwischen der schottischen Mannschaft All Stars und einer Berliner Auswahl endete 0:0.

Bibianne Gulien hat die Meldung von ihrem Ueberritt zum Berufsport als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet und erklärt, daß sie bestimmt an der in Stockholm stattfindenden Weltmeisterschaft teilnehmen werde.

Die Spiele um den Spengler-Pokal wurden am Dienstag bei 22 Grad Kälte fortgesetzt. Der Berliner Schlittschuhclub unterlag dem TSC Prag mit 3:1, während Brüssel mit 4:2 über Oxford siegreich blieb.

DM-Siege gab es beim jugoslawischen Bergrennen in Laibach. Grafic-Laibach gewann in der 500-cm-Laufklasse, während Drenowitsch-Agram in der 350-cm-Sportmaschinenklasse den ersten Platz belegte. Tagesbehrer in neuer Rekordzeit war der jugoslawische Meister Static auf 1000-cm-Jag.

Der Schwedische Ringerverband bemüht sich um den Abschluß eines Länderkampfes mit Deutschland und hat dabei den Vorschlag unterbreitet, jede Gewichtsklasse doppelt zu besetzen.

Der Billard-Länderkampf Deutschland - Belgien um die Coupe Glorieux beginnt am 7. Januar in Köln. Die deutschen Farben vertreten Joachim Berlin, Sorge Berlin und der Rumpf-Weltmeister Liede. Der Sieger dieses Ländertreffens trifft in der Endbegegnung auf Frankreich.

Das „Weihnachtsschwimmen“ „Luer durch die Seine“ sah auch diesmal wieder eine Anzahl der besten französischen Schwimmer am Start. Der Vorkampfsieger Cartonnnet verzichtete diesmal auf die Teilnahme. Das rund 300 Meter lange Rennen gewann der junge Perrenin in 2:30 Minuten vor Foucher.

Noch ein zweiter KdF-Sonderzug

zum Endspiel Fortuna - Schalke

Da infolge der großen Nachfrage ein KdF-Sonderzug bereits ausverkauft ist, hat sich die Kreisbahndirektion Wuppertal veranlaßt gesehen, einen zweiten Sonderzug zum Endspiel Fortuna - Schalke am 9. Januar nach Köln einzulegen. Preis für Fahrt einseitig. Eintritt (Stehplatz Kurve) 2,40 RM.



Reichsender Köln

455,9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: Friedrich Schiller - ein Fiktor des ganzen Volkes. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
18.45: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Romantische Musik. Kölner Rundfunkorchester, Rundfunkorchester und Kölner Männerchor (Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schütz-Cornburg und Wilhelm Adams).
19.40: Nachrichten.
20.00: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
20.10: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
20.20: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
20.30: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
20.40: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
20.50: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
21.00: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
21.10: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
21.20: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
21.30: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
21.40: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
21.50: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
22.00: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
22.10: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
22.20: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
22.30: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
22.40: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
22.50: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
23.00: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
23.10: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
23.20: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
23.30: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
23.40: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
23.50: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
24.00: Die Wuppertaler. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).

Donnerstag, den 30. Dezember

6.00: Morgenglocke - Wetterbericht für den Wauer.
6.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
7.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
7.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
8.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
8.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
9.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
9.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
10.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
10.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
11.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
11.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
12.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
12.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
13.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
13.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
14.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
14.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
15.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
15.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
16.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
16.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
17.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
17.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
18.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
18.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
19.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
19.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
20.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
20.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
21.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
21.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
22.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
22.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
23.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
23.30: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).
24.00: Von Leipzig: Frühlingslied. Es spielt das Wuppertaler Orchester. (Eprecher der Wuppertal; Paul Wagner).

Was andere meinen...

Neue deutsche Fußballmannschaft gegen die Schweiz - Leichtathletikkampf Europa - USA, ein Großereignis ersten Ranges Für Zeitschinder - Rausstellen!

Die Berliner „Fußball-Woche“, die als amtliches Organ des Reichsfußballverbandes Fußball meist gut unterrichtet ist, teilt über das erste Fußball-Länderspiel des neuen Jahres, das am 6. Februar in Köln die deutsche Nationalmannschaft mit der Schweiz zusammenführt, u. a. folgendes mit:

„Deutschlands ist eine nicht ganz unwesentliche Änderung der zuletzt gegen die Skandinavier so erfolgreichen Standard-Elf aus Gründen der Suche nach starken Reservetrainern für die Weltmeisterschaft zu erwarten. Die Rücksichtnahme auf die Terminalschwierigkeiten, in denen sich insbesondere die Schweiz befindet, sind ein Grund mehr zu der Annahme, daß unsere Mannschaft in den nächsten Länderspielen gegen die Schweiz und Ungarn ein anderes als das gewohnte Aussehen haben wird. Selbstverständlich werden unsere Verantwortlichen alles tun, um der Nationalmannschaft auch in diesen Kämpfen ihre Grundstellung zu erhalten.“

Die Annahme der deutschen Einladung an die amerikanische Amateur-Athletik-Union, im Sommer des Jahres 1938 in Berlin einen Leichtathletik-Weltkampf gegen eine Europa-Auswahlmannschaft auszuspielen, wird in USA, als die erste Etappe der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1940 angesehen. In einem New Yorker Blatt wird das Zustandekommen dieser Begegnung wie folgt gewürdigt:

„Selbst in der Amateur-Athletik-Union wurde zugegeben, daß es sich um ein sportliches Großereignis handelt, das es wird die erste internationale Begegnung für die nächsten Olympischen Spiele in Tokio sein. Zugleich wird dem deutschen Sport, der die große Ueberrückung in Berlin brachte, Anerkennung zuteil. Mehr noch als in den Ausstellungen 1936 in Berlin fürchtet man Deutschland diesmal bei den kommenden Spielen.“

Es ist, das gibt man ebenfalls gern in diesen Sportkreisen zu, zugleich eine Erprobungs- und Erkundungsfahrt für die amerikanischen Sportler. Man glaubt, daß Deutschlands Sport schon bei diesem Weltkampf dank seiner vorbildlichen und gründlichen Aufbaubarbeit für Spitzenkämpfer neue Ueberrückungen bieten wird. Erst nach diesem Kampf beginnt, wenn man einmal den Ausdruck anwenden darf, das große Wettrüsten.“

An anderer Stelle wird über den Leichtathletikkampf in Berlin dann noch gesagt:

„Es wird ein großes und bedeutendes Treffen der besten Leichtathleten aus der Alten und Neuen Welt werden. Die amerikanischen Landesmeister

werden den Meistern Europas und Deutschlands bei diesem Sportfest, für das nur der Rahmen der letzten Olympischen Spiele, das große und prächtige Reichsportstadion mit seinem großen Stadion der richtige Austragungsort ist, entgegen treten.“

Der „Fußball“ vermittelt uns die Kenntnis eines gebornen Artikels, den der englische Fachmann G. Simpson in der „Daily Mail“ über das Zeitschinden beim Fußballspiel geschrieben hat, und dem wir auszugeweiht folgendes entnehmen:

„Die alte und unsinnige Methode des „Zeitschindens“ ist immer noch mit uns - und das ist eine Sache, die unsere Aufmerksamkeit und unser schnelles Handeln erfordert.“

Ich meine das „Aus“-Schlagen des Balles, das nicht als Mittel angewandt wird, um einen gegnerischen Stürmer zu stoppen, sondern nur mit der Absicht betrieben wird, um das Spiel ein paar Sekunden Fußballs zu berauben. Ich meine auch den „Einwurf-Trip“. Der Spieler, der den Einwurf vornimmt, schleicht die 20-30 Yards im Schneidentempo nach dem Ball und zur Einwurfsstelle dito wieder zurück, stellt sich und dreht sich, preßt den Ball in der Hand und münzt eine qualvolle Unentschiedenheit, wem er den Ball zuwerfen soll. Es gibt auch noch andere Methoden, um die Uhr zu schlagen. Dem Zuschauer, der sie in den meisten Spielen zu sehen bekommt, sind sie alte Bekannte.

Diese Praktiken, die so ganz im Gegensatz zum Geist des Fußballs stehen, prägen in den Schlussminuten der Spiele und von Mannschaften angewandt zu werden, um entweder eine harte Kampfsituation zu vermeiden oder ein Unentschieden zu bewahren. Aber jetzt bekommen wir Zeitschinder schon vor der Halbzeitpause zu sehen. Diese Erfahrung mußte ich in dieser Spielzeit schon öfters machen.

Nein, meine Jungen, das geht so nicht weiter. Die Zuschauer können nicht nur zum Fußball, um einen sportlichen Wettbewerb zu sehen, sondern auch in der Erwartung, daß ihnen das Spiel auf feinste demonstriert wird. Wenn sie stattdessen beobachten müssen, daß Minuten in übergezogenem Stil totgeschlagen werden, dann haben sie ein Recht, sich laut zu beklagen.

Und wenn die Schiedsrichter diese Vorgänge sich wiederholen sehen - warum handeln sie nicht? Es mag freilich schwierig sein zu entscheiden, ob ein ausgeglichener Ball ausge schlagen wurde, um Zeit zu schinden. Aber wenn die Menge merkt, dann sollte es der Unparteiliche auch mer-

Vierzig Mannschaften in Breslau

Handballturnier der deutschen Städte

Das Fachamt Handball gibt die Ausrichtung für das im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau zur Durchführung kommende Handballturnier der deutschen Städte bekannt.

Das Turnier wird am Donnerstag, 29. Dezember, 20. und Samstag, 30. Juli, durchgeführt. Teilnahmederechtig sind die beiden besten Stadtmannschaften eines jeden Gau und die Auswahlmannschaften der auslanddeutschen Turnverbände. Diese Auswahlmannschaften sind den Stadtmannschaften gleichgestellt. Die Reihenfolge der beiden besten Mannschaften eines jeden Gaues bleibt dem Gau überlassen. Dem Turnierplan ist eine Beteiligung von 40 Mannschaften zugrunde gelegt worden. Die Teilnahme der Mannschaften an drei Tagen der Durchführung nach dem Vorrundensystem. Nach dem ersten Tag ausstehenden Mannschaften nochmals eine Spielgelegenheit zu geben und die Qualifizierung aller Mannschaften durchzuführen können, begeben sich die 20 ausstehenden Mannschaften der Vorrunde am Freitagmittag in einer Trostrunde. Die Sieger der Trostrunde nehmen die Plätze 21 bis 40 ein. Die Unterabteilung erfolgt nach dem Torergebnis, um zu vermeiden, daß besonders starke Stadtmannschaften schon in der Vorrunde zusammenkommen oder die beiden Stadtmannschaften des selben Gaues gegeneinander antreten müssen oder die Auswahlmannschaften der Auslandsgebiete zusammengetrieben werden die Paarungen der Vorrunde von der Turnierleitung bestimmt.

Um der hohen Beanspruchung gewachsen zu sein - die Mannschaften, die sich bis zum Spiel durchkämpfen und die Anstrengung des Kampfes innerhalb der Spielzeiten leicht zu ertragen - kann jede teilnehmende Mannschaft elf Spieler und elf Ersatzspieler nennen. Um zu vermeiden, daß einzelne Städte auf ihre Vereinsmannschaften zurückgreifen und so den Sinn des Wettbewerbes verstoßen, werden in jedem Spiel nur sieben Spieler mitwirken, die dem gleichen Verein angehören. Herausragende Spieler verlieren für alle weiteren Turnierspiele ihre Spielberechtigung.

Den vom Zeitvergehen beim Einwurf nicht gar nicht reden, denn diese Methode ist zu unheimlich; allein auch hier unternehmen die Schiedsrichter nichts dagegen. Ja, befehlen sie, jedoch einmal den Schiedsrichter sehen, was hat er, einen „Zeitschinder“ vom Feld zu werfen, was er durchaus das Recht hat! Denn ein „Zeitschinder“ macht sich ungemein viel Mühe, die Zeit zu verlangsamen, die mit der entsprechenden Strafe zu ahnden der Schiedsrichter die Hand hat und wenn die Schiedsrichter von sich aus nicht das Nötige unternehmen, sollte die Zeit mit einem entsprechenden Zirkular zum Handeln zwingen.

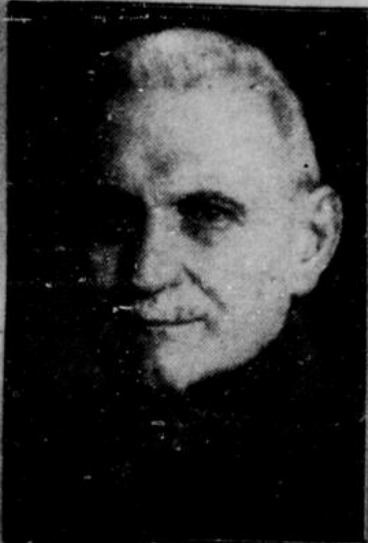
Noch besser aber wäre es, wenn offiziell freigegeben würde, die Vereine, die diese belästigenden Tricks ausüben und damit hinaus ihre Spieler anhalten, vom Antritt zum Schlußpfiff durchzulampfen!



Gib acht auf diese Acht

Ein glückhaftes Zeichen im Schriftbild des neuen Jahres. Diese 8 besteht aus zwei verschlungenen Ringen, dem Sinnbild des Lebensbundes. Da an der Jahreswende Zeichen gesucht und gedeutet werden, wollen die beiden zur 8 verschlungenen Ringe wohl sagen, daß es 1938 viele neue junge Paare geben wird. Diese werden dann durch ein anderes Schriftbild freudigen Charakters Ihr Glück verkünden: durch eine Verlobungs- oder Vermählungs-Nachricht im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, der hier seit 1887 traditionellen Familiennachrichten-Zeitung.

aus „Silvia“. — 13.15: La regata veneziana. — 13.30: Romanische Lieder Nr. 2 und 3. — 13.45: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 14.00: Nachrichten. — 14.15: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 14.30: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 14.45: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 15.00: Nachrichten. — 15.15: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 15.30: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 15.45: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 16.00: Nachrichten. — 16.15: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 16.30: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 16.45: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 17.00: Nachrichten. — 17.15: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 17.30: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 17.45: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 18.00: Nachrichten. — 18.15: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 18.30: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 18.45: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 19.00: Nachrichten. — 19.15: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 19.30: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 19.45: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 20.30: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 20.45: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 21.00: Nachrichten. — 21.15: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 21.30: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 21.45: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 22.00: Nachrichten. — 22.15: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 22.30: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 22.45: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 23.00: Nachrichten. — 23.15: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 23.30: Richard Strauss: Walzer aus „Der Rosenkavalier“. — 23.45: Von Frankfurt: Konzertvorlesung. Suppe: Ouvertüre zu „Die Schöpfung“. — 24.00: Nachrichten.



Generalleutnant Hoefer 75 Jahre alt

Der Verteidiger Oberschlesiens gegen den Einbruch polnischer Insurgenten im Jahre 1921, Generalleutnant a. D. Karl Hoefer, begeht am 29. Dezember seinen 75. Geburtstag. Bereits im Weltkrieg hatte er sich als deutscher Truppenführer verdient gemacht. Doch durch seine Taten als Führer des Oberschlesischen Selbstschutzes wurde er in weiten Kreisen bekannt.

Seheri-Bilderdienst-M.



Griechenland

schenkt Atatürk sein Geburtshaus

Die Stadtverwaltung von Thessaloniki in Griechenland will dem Präsidenten der türkischen Republik, Atatürk, sein Geburtshaus in Thessaloniki, das unser Bild zeigt, zum Geschenk machen. Eine Abordnung der Stadt soll in Kürze nach Ankara kommen, um dem Präsidenten die Schenkungsurkunde zu überreichen.

(Atlantide-M)

Otto Ehrhart (Dachau):

Nachtgang im Winterwald

Heute Nacht, als ich vor die Tür trat, piff der Schnee am Fuß vor Kälte. Der Mond stand hoch. Mein Garten war ein einziger Silbertraum. Alle Büsche am Bach, die starke Eiche, die hohe Pappel, in die im Sommer der Wind geschlagen, alle Obstbäume und Gehäuze waren mit weißen Kristallen umhüllt. Auf dem Schnee aber blühten glitzernde Wunderblumen und inmitten des friedlichen Bildes äßen vor den Sträuchern, die wir für sie stehen gelassen, ein paar hungrige Hasen. Die Uhr auf dem hohen Markte hub zu schlagen an, man hörte es weit in der mondhellten Nacht: eins und eins und eins ist Drei.

Als ich tatz darauf durch die blühende Landschaft zog, vermußt und verhielt wie ein Nordpolfahrer, als mir der grobe Wind das Wasser aus den Augen trieb, dachte ich eine Weile wohl, daß es Weiteres geben könne, als bei 17 Grad minus mit dem Motorrad ein Revier zu fahren. Die Straße war glatt wie ein Spiegel. Man mußte vorsichtig fahren. Aber ich hatte dabei doch noch Zeit, die schönen, stillen Bilder zu betrachten. In Webling und Stetten schienen sie alle tief. In Schabbhausen brannte ein einsames Licht. Als ich die Maschine ein paar Minuten später im Stadel des Eiderhofes einstellte, wollte der Holzhund nicht einmal heraus hinter seiner Türe. Nun, er kannte mich ja gut, weshalb sollte er da den Schlaf der anderen hören und selber frieren? Ich streifte das Schneehaube über, lud den Drilling und prüfte das Korn. Das Licht war so klar, daß es meines optischen Absehens bedurfte.

Nach der scharfen Fahrt war das Gehen jetzt Genuss. Ich hatte meine liebe Freude an allem, was ich sah. An den glänzenden Breiten, die sich langsam senkten und hoben, bis sie schließlich immer wieder Wald umlung; ich sah das Buchsblagener Kirchlein mit seinem hohen Friedhof und schönem Turm einlam vor dem vernebelten Orte über den Gängen stehen. Das milde, weiche Bild stimmte mich dankbar. So weit ich schaute, alles mein Bild, was ich an Spuren spürte, alles mein Bild. Ich befeuerte mir, wie schon oft, das daran, um diese mir anvertraute Landschaft mit allen ihren Lebewesen zu schützen und zu begen.

In der Kalkenalle bei den Dieten hatte sich ein Biesel gelagert. Dann ging ich weiter zum einsam gelegenen Hofhof hinüber, eine Weile durch den hohen Wald und durch eine Jugend bis hinüber zu den Armetschhofener Wiesen. Der Salzstein, den ich dort am Rande gelegt, die Eichen, die ich reich gestreut, waren auf angenommen worden. Auf dem Felde spürten sich Hase und Hühler häufig. Aber leider auch Kage und Biesel. Dreimal begegnete ich der Spur des Fuchses. Es gibt ja nichts Schöneres, als nachts so im Bunde der Natur zu leben und die Zeichen zu entziffern, die die Natur einem gibt. Aber die verflachte Wiese war anscheinend hier zu Hause. Da muckten jetzt ein paar Schlagfallen her! Die paar Hasen, die ich hier überkommen habe, müssen Hunger haben. Ragel-frisch am Hochholzrand die Ziegelmauer eines starken Fuchses: man sollte es doch einmal mit der Hakenflage probieren.

Ich entlud den Drilling und bestieg einen Baum, auf dem ich mir einen feinen Sitz geschaffen hatte — ein lautes Gefäch in so stiller Nacht, da man weitbin das leiseste Geräusch nur

allzu deutlich hört. Nachdem ich alles in Ordnung gebracht und wieder geladen hatte, wartete ich wohl zehn Minuten lang und blies dann das jämmerliche Liedchen: Tampus Todesflage. Alles blieb still. Vom Schabbhäuser Kirch-turm schlug es Piere, das Buchsblagener Kirchlein schlug langsam nach. Als der letzte Ton verklungen war, fand die Stille wieder weit und wachsam da. Frost knisterte leis. Der Mond spielte im Schwarzwald des Tannus. Ich sah wie in einem Gedächtnis rubevoll da, einem Fuchser gleich, der den Anblick erwartet, die Rechte am Hügel, bereit, sofort fertig aufzufahren. Nur keine Bewegung! Der Mond schied auf meinem hellen Dend wurde mich sofort verraten, denn der Fuchs hat ein feines Gefühl für bewegliche Sachen.

Flüchtig: Dritte im Darsicht! Ein Hoch steht da — und flapt in mächtiger Erregung unverwandt betäubend ins Feld hinaus. Jetzt atmet er und jekt: „Ba-uh! Ba-uh! Ba-uh!“ — flüchtet er laut schredend mit hallendem Echo ins Hochholz hinüber. Was hat denn der dumme Teufel? Von mir kann er doch unmöglich Bitterung bekommen haben! Ich kann nicht begreifen, wie der mich spitz gekriegt hat. Na, jetzt ist schneibin alles vorbei! Angerlich werle ich den Rudel hinab und erhorre — auf kaum anwasig Gänge schließt der Fuchs hinter einem Buschen hervor und verschwindet im Säulenwerk der Stämme. Herrschaft! Da hat mich der Fuchs noch auf den Fuchs aufmerklich gemacht, und ich habe ihn nicht verstanden.

Nach so langem Anflug tut es wieder gut, so leise als möglich durch den schlafenden Forst zu gehen, über Lichtungen und tief verschneite Platte, durch Jugenden und hohes Holz hinüber bis zur Wachenheimer Grenze. Vor einem Stangenort bleibe ich stehen. Dritte? Puppen? Ich gebe der Fährte schukfertig nach. Aber das ist kein Wilderer. Hier hat einer Holz gehoben und die Stangen — es muß ihm ara „preffert“ haben — meterhoch über dem Boden abgeschlagen. Diesen Schaden muß ein anderer tragen.

Durch die dichten Kronen fällt kaum Licht. Da ist ein feines Geächter, ein Spinnwebweben. Alles ist verschwommen, ungewiß, und ich drücke den Hut tief ins Gesicht, um den Mien, die nach den Augen zielen, zu wehren. Wie riecht es hier herrlich, ganz sommerlich, nach feuchtem Moder und Nadelholz. Ich muß an den Virchowmorgen denken, an dem ich hier am Rande des Bestandes einen ganzen Rudel voll fester, guter Steinpilze erbeutet habe.

Endlich, blendend im weichen Schnee, der Eriengrund. Wie habe ich diese große, locker beplante Lichtung gern, die jetzt zwischen Jungwald und hügelansteigendem Hochholz feierlich umschlossen vor mir liegt. Das ist der rechte Ort um ein paar Stunden auf den Fuchs zu paffen.

Da ich den gut verdeckten Hochsig, von dem man hier alles übersehen kann, besteige, schlägt es eben Sechse. Der Mond, schon schräg, beleuchtet immer noch alles Land. Der tiefe Grund, darüber flache Nebel liegen, gleicht einem See, daraus wie Steine die Wipfel junger Nichtenbäume ragen. Der Schnee glänzt überhell, und der Himmel ist blau, aber bläb und mit feinem funkelndem Sternensand beschlagen.



Octavian Goga,

der Führer der Christlich Nationalen, wurde von König Carol mit der Regierungsbildung beauftragt.

Seheri-Bilderdienst-M.

Ich sitze und schneue, träume vor mich hin, die Augen auf den Weichel gerichtet, der vor mir quer herübergeht. Dann und wann ein Gloden-schlag. So geht die Zeit. Aber was heißt hier Zeit? Alles ist verwunschen, der Gegenwart entrückt, man ist Bruder zu jedem Baum und liebt den forenden Zweig, der einem lind am Nacken schürft. Der Mond wirkt immer mattere Schatten.

Vah auf, du Träumer! Was ist das, das da drüben am Graben läuft, im kalten Rauch mit langer Fahne? Ein Fuchs? Nein — ein Prügelhund! Der spürt den Reben nach! Wenn er in die Rinde tritt, tanzt du ihn haben! Das ist der gleiche Roter, der neulich drüben am Bonellang geiaat hat.

Ich warte und spanne, aber es rührt sich nichts. Und ich denke wieder, was wir hier alles erlebt haben. An die fünfzig Jahre hat so ein Wiltvieh meinem Nachbar geriffert. Die ganze jahrelange Dege, die viele Mühe, alles umloht! Aber da gibt es Leute, die kein Verständnis dafür haben, daß wir den Hund — unseren treuesten Gefährten auf der Jagd, den wir über alles lieben — verunwürdigt nicht dulden können. Immer nehmen sie die Hunde mit, ins Feld, in den Wald — obwohl es strafbar ist — bringen sie ihnen, ohne es zu wissen, vielleicht selbst das Wildern bei. So, sehr muß die Exentlage helfen.

Noch einmal der gleiche Vers: „Oweh, oweh, ume!“ Stopp! Jetzt tracht der Schnee vom schnellen Gelauf. Da ist er! Er steht, ruht — und der Schuh bricht donnernd durch die Räume und ruft ein gewaltiges Echo nach. Du tust mir leid. Es ist nicht deine Schuld, sondern die Schuld deines Herrn, des lahrlässigen Menschen.

Als ich durch den kranken Darsicht der Felder wieder heimwärts stapfte, kam die Sonne heraus. Alles glühte rot. Dann hob ein Funken und Gleiten an, das die Augen es kaum vertragen wollten. Hüben und drüben blante mein Wald. Am Rapsfeld aber, am Eiderhof drüben, neben der guten Kling im Schnee vergraben, lagen fünfzehn Rebe. Das unangehene Gefühl, das mich bedrückte, wich vor diesem Anblick. Es war gut so. Ich hatte die halbe Nacht nicht umloht über meinem Bilde gemacht.

Alles für Silvester!

Delikatessen

Fleischsalat	500 gr	1.10, 0.88
Heringssalat	500 gr	0.70, 0.50
Mayonnaisen-Rollmops	500 gr	0.85
Kronsardinen	500 gr	0.50
Bismarckhering	Stück	0.09
Bräthering	Stück	0.10
Rollmops, Gelee-Hering	je 1/4-Ltr.-Ds	
Kronsardinen, Bismarckheringe		0.25
Fettheringe	in versch. Sosen, Dose	0.34
Filetheringe	in versch. Sosen, Dose	0.40
Kanad. Azie	tief gekühlt, 500 gr	1.70

Konserven

Erdbeeren	1/2 Dose	1.00
Pflirsiche	1/2 Frucht	1.60
Aprikosen	ganze Fr. m. St., 1/2 Dose	1.25
Kirschen	rot, mit Stein, 1/2 Dose	0.90
Pflaumen	mit Stein, 1/2 Dose	0.55

Scherzartikel

Raucherschnee	Tüte	0.10
Gebisse		0.25, 0.20, 0.10
Neujahrspostkarten	10 Stück	0.25
Stück	0.20, 0.15, 0.10, 6 Stück	0.25
Neujahrsschriftkarten	10 Stück	0.75, 0.45, 0.35
Stück	6 Stück	0.10 5 Stück 0.10

Knallbonbons und Kopfbedeckungen in großer Auswahl

Faßweine

Apfelwein	Liter 0.38	Pflzwein	Liter 0.65
Deutsch, Wermutwein	0.68	Moselwein	0.85
Johannisbeerwein	0.80	Erdbeerwein	1.10
Samoswein	1.25	Kirschein	1.10
Ungar. Dessertwein	1.25	Dürkheimer Rotwein	0.75

Fiaschenweine

Edesheimer	Liter-Fl. o. Gl. 0.70	Mesener Kleinb.	Ltr.-Fl. o. Gl. 0.85
Niersteiner	0.90	Nitteler Kleinberg	0.95
Maikammer Goldm.	1.05	Kestener Niederb.	1.15
Binger Rosengarten	1.20	Bernkasteler Riesl.	1.20

Südweine

Malvasier, rot, süß 1/1-Fl. o. Gl.	0.95	Ahrleicher	1/1-Fl. o. Gl. 0.80
Samos (Griech. Dessertw.)	1.00	Dürkheimer	Ltr.-Fl. o. Gl. 0.85
Amoroso, süßer italien.	1.00	Dürkheim. Feuerbg.	0.90
Dtsch. Wermutwein	0.65	Medoc, 34er.	Fl. o. Gl. 1.75
Wermutwein „Martinazzi“	1.20	Saint Emilion	Fl. o. Gl. 1.90

Rotweine

Edesheimer	Liter-Fl. o. Gl. 0.70	Mesener Kleinb.	Ltr.-Fl. o. Gl. 0.85
Niersteiner	0.90	Nitteler Kleinberg	0.95
Maikammer Goldm.	1.05	Kestener Niederb.	1.15
Binger Rosengarten	1.20	Bernkasteler Riesl.	1.20

Glaswaren

Punschglas mit Henkel	0.25	Bowlenglas	
Bierglas glatt		optisch, mit rosa Henkel	0.35
starke Ausführung	0.15	Weinglas mit Perlrippen	0.38
Wasserglas		Spezial-Räumer 0.2 Liter	0.50
mit verzierter Kante	0.12	Sektglas Traube	0.60
Teeglas glatt	0.15	Bowle	
Weinrömer		Steil, optisch, mit farb. Knopf	6.90
optisch, mit grünem Stiel	0.25		

KAUFHOF

WUPPERTAL-ELBERFELD

Telefonische Bestellungen unter 215 71 werden prompt erledigt

Spirituosen

Weinbrand-Verschnitt	1/2 Fl. m. Gl. 1.40	1/3 Fl. m. Gl. 2.25
Weinbrand	1/2 Fl. m. Gl. 2.95, 2.75	
Weinbrand	Liter-Fl. m. Gl. 4.00	
Weinbrand	Buchholz, 3-Stern, 1/2 Fl. m. Gl. 3.35	
Münsterländer	Liter-Fl. m. Gl. 2.35	
Monheimer	Liter-Fl. m. Gl. 2.35	
Steinhäger	Liter-Krug 3.50	
Rum-Verschnitt	3/4 Vol. 1.60	1/2 Fl. 2.85
Rum-Verschnitt	1/2 Fl. m. Gl. 3.60	
Hausmarken-Liköre	1/2 Fl. m. Gl. 2.85, 2.50	

Schaumweine

Obstschaumwein Flasche	1.00
Schaumwein mit Kohlensäure	Fl. 1.00
Schaumwein „Hausmarke“	Fl. 2.00
Marken Schaumwein	Fl. 4.50, 3.00

Scherzartikel

Monokel	im Etui 0.05
Ansteckzettel	Mappe 5 Stück 0.10
Knall-Streichhölzer (Jupiterform)	0.10
luck- und Niepulver	0.10
Scherzartikel-Sortiment	0.50, 0.25
Gießblei	6er Pack, mit Löffel 0.25
	12er Pack, mit Löffel 0.50

Wirtschafts-Handel-Tournee

Nr. 305 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 29. Dezember

Berliner Börse:

Aktien nachgebend, Renten fast unverändert

Berlin, 29. Dezember 1937. Nach der festeren Haltung der letzten Tage kam die Aufwärtsbewegung heute nicht nur zum Stillstand, sondern es wurden auch in der Mehrzahl Verkaufsaufträge ausgeführt. Obwohl diese dem Umfang nach den vorangegangenen Käufen entsprachen, also nur selten über Mindestbeträge hinausgingen, vermochten sie doch bei der fehlenden Aufnahmebegehrung einen leichten Kursdruck auszuüben. Man bringt die Abgaben mit Liquidationsverkäufen in Hinblick auf den bevorstehenden Jahresultimo in Zusammenhang. Bei der Kulissee mag es sich zudem um Gewinnsicherungen handeln.

Am Montanmarkt waren insbesondere Buderus (minus 1,50), Hoesch (minus 1,37) angeboten.

Im variablen Rentenverkehr gab die Reichsbankbesitznahme um 5 Pfg. auf 129,25 nach. Die Umschuldungsanleihe blieb mit 94,80 unverändert. Lebhaft gesucht waren die dem Rentenmarkt zuzurechnenden Reichsbahnvorsatzaktien, die um 0,25 Proz. auf 131,37 anstiegen.

Am Geldmarkt verteuerte sich Blankotagesgeld auf 3 bis 3,25 Proz.

Von Valuten stellte sich das Pfund auf 124,2 der Dollar auf 24,85 und der Franken auf 8,44.

Im Verlauf setzte sich der Abbröckelungsprozess am Aktienmarkt weiter fort.

Der Privatschuldsatz stellte sich auf unverändert 2,87 Prozent.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeforschuldung 94,425—95,175.

Steuergutscheine vom 29. Dezember 1937

Gruppe II (amtlich)

Steuerdurchschnitt

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 29. Dezember 1937

Reichsbank 1208,5 208,5 208,7

Berliner unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurs)

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Reichsbankdiskont 4 Prozent

1600. freier Kurs 1701, Rio de Janeiro inoffiziell 256, Montevideo 2550, London auf Bombay 1612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Ausgangswährung	29. Dezember 1937	28. Dezember 1937
Ägypt. Pfd.	12,705	12,705
Argentin. 1 Pap. Peso	0,727	0,727
Belgien 100 Belg.	42,13	42,13
Brasilien 1000 Reale	0,134	0,134
Bulgarien 1000 Lev	5,547	5,547
Dänemark 100 Kr.	5,547	5,547
Frankreich 100 Franc	6,796	6,796
England 100 Pfund	124,2	124,2
Finnland 100 Finn. Mk.	5,485	5,485
Frankreich 100 Franc	6,796	6,796
Griechenl. 100 Drach.	8,427	8,427
Indonesien 100 Gulden	2,237	2,237
Iran 100 Rials	13,541	13,541
Island 100 Isl.	5,547	5,547
Italien 100 Lira	13,11	13,11
Japan 1 Yen	0,725	0,725
Jugoslawien 100 Dinar	5,547	5,547
Kanada 1 Kan. Doll.	2,480	2,480
Letland 100 Let.	4,910	4,910
Litauen 100 Lit.	4,910	4,910
Norwegen 100 Kron.	4,910	4,910
Oesterreich 100 Schill.	4,910	4,910
Polen 100 Zloty	4,910	4,910
Portugal 100 Escudo	11,27	11,27
Rumänien 100 Lei	4,910	4,910
Schweden 100 Kron.	4,910	4,910
Schweiz 100 Franken	4,910	4,910
Spanien 100 Peseten	16,49	16,49
Tschechoslow. 100 Kr.	8,706	8,706
Türkei 1 Lira	1,978	1,978
Uruguay 100 Pesos	1,339	1,339
V.S. Amerika 1 Dollar	24,85	24,85

Dollar geg. Pfd. in London 4,9676 4,9675 (4,86)

Dollar geg. RM. in Berlin 2,485 2,485 (2,48*)

Pfund geg. RM. in London 12,406 12,405 (20,15)

Amsterdamer Devisenkurs vom 29. Dez. 1937. Berlin 1242 bis 1244, London 698,37 bis 698,50, New York 179,75 bis 179,81, Paris 610,50 bis 610,75, Belgien 3050 bis 3051, Schweiz 4156 bis 4157.

Zürcher Devisenkurs vom 29. Dezember 1937. Paris 1469,25, London 2162, New York 429,62, Belgien 753,3, Italien 22,76, Holland 240,75, Berlin 174,59, Wien 20, Kurs 89,39, Wien Amer. 21,69, Stockholm 114,55, O/O 308,65, Kopenhagen 95,52, Prag 35,19, Warschau 81,90, Budapest 86,25, Belgrad 1900, Athen 3,95, Konstantinopel 690, Bukarest 325, Helsinki 850,39, Buenos Aires 12,75, Japan 126.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Überseebank Berlin. WG. Berlin, 29. Dez. 1937. (Eig. Drahtb.)

Buenos Aires: (28. Dez.) Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 129,80 argentin. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amt. Mittelskurs 128,80 argentin. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelskurs 17— argentin. Papierpesos gleich 1 Pfd. Sterling.

Limpa: (28. Dez.) London (90 T. S.) Verkaufskurs 23,50 Soles oro gleich 1 Pfund Sterling, New York (Sicht) Verkaufskurs 41,2 Soles oro gleich 1 U.-S.-Doll., Montevideo: (27. Dez.) London (Kabel) amt. Mittelskurs 17— argentin. Papierpesos gleich 1 Pfund Sterling.

Rio de Janeiro: (28. Dez.) London (Sicht) Freiverkehrsmittelskurs 86 Milreis 990 Reis gleich 1 Pfund Sterling.

Valparaiso: (28. Dez.) Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 741 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 23— chil. Dollar gleich 1 U.-S.-Doll.

Bremer Baumwollkurse vom 29. Dez. 1937 10,15; vom 28. Dez. 1937 10,17.

Notierungen Ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 29. Dez. 1937. Jan. Upper 580, März Upper 579, Mai Upper 583, Juli Upper 587, — Tendenz: Kaum stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (amer. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 29. Dez. 1937. Jan. 464

Verkaufswerte

Verkaufswerte

Verkaufswerte

Verkaufswerte

Verkaufswerte

Verkaufswerte

Verkaufswerte

bis 465, März 469 bis 470, Mai 475 bis 476, Juli 479 bis 480, Okt. 485, Tagesimport 28 800 Ballen. Tendenz: Kaum stetig.

Ägyptische Baumwolle, Alexandria, v. 29. Dez. 37. Jan. Gizeh 7 1249, Febr. Ashm. 1014, März Gizeh 7 1253, April Ashm. 1016.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 28. Dez. 1937. Loco 840, Jan. 820, Febr. 825, März 830, April 832, Mai 835 bis 836, Juni 837, Juli 840 bis 841, Aug. 842, Sept. 844, Okt. 845, Nov. 848, Dez. 851. Zufahren in Atlantischen Häfen 1000, Zufahren in Golf-Häfen 40 000, Export nach England 11 000, Export n. d. übr. Kontinent 19 000. — Tendenz: Stetig.

Rheinischer Großmarkt für Getreide und Futtermittel. Preise unverändert. Stimmung: Das Geschäft auf sämtlichen Märkten bewegte sich in engen Grenzen.

Berliner Viehmarkt vom 28. Dezember 1937

Ochsen 44 38 57 26,33

Bullen 42 34 40 41,50

Kühe 42 34 40 41,50

Bericht der amtlichen Notierungskommission über den Schlachtviehmarkt vom 29. Dez. 1937 zu Köln.

Ochsen 45—45, 39—41, 33—36; Bullen 43, 30, 34; Kühe 43—43, 39—39, 36—36; Färsen 44, 40, 35; Kälber 60, 57, 46; Schafe 43; Schweine 54, 54, 54, 50, 54. Nächster Markt 4. Januar 1938.

Bei Redaktionsschluss lagen die Schlachtviehmarkt-Notierungen für Wuppertal und Dortmund noch nicht vor.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 29. Dezember 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörsen vom 29. Dez. 1937. Neuer Kontrakt. März 35 B 33 G, Mai 34 B 32 G, Juli 34 B 32 G, Sept. 34 B 32 G.

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Fortlaufende Notierungen

Berliner Metalle vom 29. Dezember 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg 67,50

Standardkupfer, loco 67,50

Original-Hütten-Aluminium (98-99 Proz.) 137,00

Standard-Zink 137,00

Original-Hütten-Aluminium (98-99 Proz.) 137,00

Banka-, Straile-, Australzinn 137,00

Reinmetall (98-99 Proz.) 137,00

Antimon-Regulus 137,00

Silber in Barren ca. 1000 fein. per kg 35,60—36

Londoner Mittel-Metalle vom 29. Dezember 1937

Kupfer per Kasse 39,93 13ei prompt 39,93

Elektrolyt 42,50—43,50 13ei prompt 42,50

Zinn per Kasse 131,25 13ei prompt 131,25

per 3 Monate 131,00 13ei prompt 131,00

per 3 Monate 131,00 13ei prompt 131,00

Tendenz: Schwächer.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 29. Dez. 1937

Smoked ribbed sheets loco 6,33 Käufer, Jan. 6,30 Käufer, Febr. 6,30 Käufer, April-Juni 7,12 Käufer, Juli-Sept. 7,18 Käufer, Okt.-Dez. 7,25 Käufer, Jan.-Febr. 12 Plantagenerep Stand. Nr. 1 7,12 nom. Tendenz: Wagn.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. Dezember 1937 für eine Unze Feingold 139 s 7 d gleich 86,613 RM. für ein Gramm Feingold demnach 5,8535 Pence oder 2,7686 RM. — Am Dienstag wurden in London 4000 Pfd. St. Gold zu dem genannten Preise verkauft.

Maschinen- und Werkzeugfabrik Kahl

Vogel & Schemmann AG., Hagen-Kabel

Das Unternehmen (Grundkapital 540 000 RM.) weist für 1936/37 (30. 6.) nach Anlageabschreibungen von 159 572 (167 181) RM. einen Gewinn von 149 015 (77 814) RM. aus, zu dem noch 37,76 (16 817) RM. Gewinnvortrag treten. In der Bilanz stehen u. a. Warenverbindlichkeiten von 397 125 (199 225) RM. Warenforderungen von 564 561 (435 666) RM. gegenüber.

Stiller und abbröckelnd

Stiller und abbröckelnd

Stiller und abbröckelnd

Stiller und abbröckelnd

Stiller und abbröckelnd

Stiller und abbröckelnd

DIE BRIEFE des gelben Domino

ROMAN VON DIETRICH MANSTETTEN

1. Kapitel

Der gelbe Domino

Der gelbe Domino tastete sich langsam die schmale Treppe hinab, der rote Domino folgte ihm auf dem Fuße. Spärlisches Licht von Nachsterzen aus kleinen runden Wandlaternen fällt auf die Stufen. Die schmale behandschuhte Rechte fächelt über die Lehne sitzend, den fallenden Schritt.

„Es ist nicht sehr hell auf der Treppe, die du für uns ausgemacht hast, Eugenie“, sagte der gelbe Domino mit einer halbten Wendung des Kopfes über die Schulter hin.

„Verzeihung, Ma.“ Das Wort bricht ab. Der Gelbe hat sich heftig umgewandt, er macht eine unwillkürliche Handbewegung. Hinter den Zehnschritten der schwarzen Zeidenmaske leuchtet es zornig aus dunklen Augen, die schon sein mögen.

Der Rote sagte: „Ich wollte nichts anordnen gegen den gewohnten Zustand dieser Holentreppe, es hätte vielleicht Verdrach.“

„Du sollst dich nicht verdrachen“, sagte der Gelbe. „Du wirst mir alles verderben, Kind.“

„Verzeih, Gabriele! Ich will nun sorgsam auf mich achtgeben.“ Und leise ergänzend: „Es ist gar nicht so leicht gegen alle Gewohnheit und innere Einstellung... Mein Gott, wenn ich mich verdrache!“

„Dann ist alles verloren. Also nimm dich zusammen! Es hat doch schon schwierige Lagen gegeben. Ich glaube beinahe...“ Und im Weiterstreiten vollendet sie, mehr in Gedanken als für die andere: „Der Hauch, der Arbeits-taumel, das Fieber des Erlebens hat dich wohl auch gepackt.“

„O, ihr Schlichter, o, ihr Unbekannten, o, ihr Arien, heute sind wir frei und unbekannt wie ihr!“

Der untere Treppenkurs erweitert sich zu einer breiten, überdachten Halle. Vom Gewölbescheitel sendet eine Laterne auch hier ein nur spärliches Licht.

Der gelbe Domino zögert, er sieht einen schmalen Flur zur Linken, der auf eine kleine Tür hinführt, und sieht eine größere Tür zur Rechten an der Stirnseite der überdachten Halle.

„Dort“, sagt der rote Domino und weist auf die Tür zur Rechten.

„Wird sie offen sein?“

„Ich habe einen Schlüssel.“

„Wer hat ihn besorgt?“

„Die dir heute ihren Namen ließ: Gabriele.“

„Wird sie schweigen?“

„Sie ist treu wie Gold. Sie liebt dich — fast wie ich. Sie stirbt für dich, wenn du es wünschst.“

„Wer stirbt nicht für dich?“

„Genug, Martin!...“

„Nebst, es gibt Menschen, die alles eher täten, als für mich sterben. Die mir Kattenast gaben oder vielleicht auch ein feineres, verschwiegeneres Gift, so ein Gift, wie die Borgala es verabreichen — wenn es sicher genug wäre heute...“

„Also, schließ auf!“

Der rote Domino hat den Schlüssel aus der Tasche gezogen und öffnet das Schloß.

„Und der Wagen?“ fragt der Gelbe. „Hast du daran gedacht?“

„Der Wagen wartet am Bühnenausgang des Burgtheaters. Aber es ist ein...“

„Ein Kister? Herrlich, Eugenie! Wir werden in einem Kister fahren! Und vielleicht erleben wir auf dem Weg zum Wagen noch ein Abenteuer, vielleicht stricht uns jemand an, ein Leutnant womöglich in Zivil, der zum Maskenball will und schon ein bißchen angepöbelt ist und trübselig Zeug redet... wie?“

„Das soll niemand wagen“, sagt der rote Domino, dreht den Schlüssel um und öffnet die Tür. Sie treten beide hinaus, der rote Domino drückt die Tür behutsam wieder ins Schloß und schließt von außen ab.

Sie stehen einige Sekunden im Schatten des Gebäudes und lauschen zurück. Wie ein Gefängnis ragt das gewaltige Bauwerk in die Nacht.

Der Platz liegt still. Da und dort kommen Leute und gehen gleichgültig vorüber.

Sie leben rückschauend die lange Nacht der Hofburg an der Ringstraße und in der Gebäude-lücke zwischen dem Hofmaus das Denkmal Maria Theresias. Vor dem Purator patrouilliert in gleichem Schritt der Doppelposten.

Fremd und ungewohnt scheint ihnen der Blick von hier.

Am Lichtkreis einer Laterne hält ein Kister an einer Stelle, wo sonst um diese Stunde kein Wagen zu sehen ist, denn zum Theaterbeginn ist es zu spät, zum Theaterschluß zu früh. Es ist kurz vor zehn.

Der rote Domino geht auf den Kister zu. Der Kister stampt unter der Laterne auf und ab. Es ist kalt. Als er die Masken herankommen sieht, eimer er ohne große Hast den Schlag und legt die Hand lässig an den Hut.

„Griach Gott!“ sagt er.

„Zum Musikvereinssaal“, sagt der rote Domino.

Der Kister legt nochmals die Hand an den lackierten Hut, schließt den Schlag, steigt auf den Hochsitz und schmeißt mit der Zunge.

Hinter den geschlossenen Fenstern des Wagens sind die alten blauen Vorhänge vorgezogen. Die beiden Masken sitzen im dunklen Wagen und schauen hinter den Vorhängen hinaus auf die spärlich erleuchteten Straßen.

„Ist das nicht köstlich, Eugenie?“ fragt der gelbe Domino.

„Ja, man weiß nicht, welche Art von Abenteuer.“

„Hat sie mein Haar auch ordentlich gepudert.“

„Ganz weiß, Gabriele.“

„Wie das hier riecht!“

„Nach Pferd und Leder und vielleicht auch ein wenig nach den Menschen, die hier Gäste waren. Auch etwas nach des Kisters Tabak und nach Bier und nach Zwiebeln.“

„Wer wohl zuletzt in diesen Polstern gegessen hat?“

„Ein Geschäftsfreisender, der vom Bahnhof zum Hotel fuhr, oder ein Brautpaar auf dem Wege zum Standesamt heute früh, oder heute Abend ein Pärchen, das zum Maskenball wollte. Oder vielleicht auch...“

„Was denn?“

„Eine Straßendirne, meine ich, die mit ihrer Beute nach Hause fuhr oder zuerst in ein Gasthaus, wer weiß?“

„Glaubst du?“

Der gelbe Domino rafft unwillkürlich das weite Gewand aus Goldbrokat zusammen und rückt etwas von den Polstern ab, gegen die er lehnte.

Der rote Domino sagt: „Es ist alles möglich. Wir konnten ja doch keinen Hofwagen nehmen.“

„Hör, Ida!“ sagt der gelbe Domino nach einer Weile des Zinnens.

„Verzeih, daß ich dich unterbreche, Gabriele! Darf ich nun auch dich daran erinnern, daß du dich verdrachst?“

„Du hast recht, Eugenie, das könnte uns zum Verhängnis werden. Wir müssen uns zusammennehmen. Aber ich dachte gerade, da du vom Hofwagen sprichst, an die Kispuppen, die wir heute dort sehen werden, maskiert und darum — ohne Maske. Wenn ich sie nur bei der nächsten Vorstellung bei Hofe daran erinnern könnte, wenn sie ihre Männchen machen und sich die Hüften verrenken...“

„Wir werden ja mancherlei Bekannte haben.“

„Das ist es auch, was ich fürchte.“

„Fürchte? Weshalb fürchte?“

„Wie wir sie sehen, sehen sie auch uns. Und ich fürchte, man wird dich erkennen, an Haltung, Gang und Sprache. Ich fürchte...“

„Wir hätten es nicht wagen sollen, Gabriele. Wer weiß, was daraus wird. Wenn Madame —“

„Zei still! Verdrich mir die Vorfreude nicht! Was daraus wird? Ein kleines Stüchchen Leben, Trost, Freiheit inmitten dieser lebenslänglichen Hast in goldenem Käfig. Was sonst?...“

„Viel leicht auch...“

Sie vollendet nicht, sie scheint vor sich hinzutreten. Sie denkt: Vielleicht auch ein — Erlebnis. Soll mein Leben sein Erlebnis sein?

Dann fragt sie plötzlich: „An meinem Gang, Eugenie?“

„An deinem Gang. Wer hat solchen Gang wie du, Gabriele? Dein Gang ist leicht und schwebend, dein Gang ist ein Tanz, du wiegst dich in den Arien, wie sich vielleicht überaus körperbeherrschte Menschen wiegen können, ich meine vielleicht...“

„Akrobaten, Zirkusreiter und solche. Dein Gang ist eine Mäusur, Gabriele. Die Wiener kennen deinen Gang. Du bist mit mir durch ihre Straßen gegangen, du hast in ihren Läden Einkäufe gemacht, du hast sogar einmal mit mir in einer Kisterkneipe an blankem Tisch Heurigen getrunken zum Entsetzen der Erbsengogin.“

„Lach das!...“ Die Wiener meinst du? Die Wiener kennen mich nicht mehr. Es ist so lange her, daß ich mich frei fühlte.“

„Du irrst, Gabriele. So selten sie dich jetzt sehen, mit so viel kritischer Begier haben sie alles verbucht, was ihnen zu verbuchen wichtig oder anstößend schien. Womit nicht gesagt sein soll, daß sie sachlich richtig verbuchten. Aber sie sind keine Genossen. Ihre Zensur überwacht jeden Schritt, den du tust, und jeden Schritt, den du nicht tust.“

„Aber heute Abend, Eugenie? Wer weiß von unserem Plan?“

„Noch niemand, vielleicht. Aber in dem Saal, den wir besuchen wollen, werden Leute sein, die dich noch besser kennen als die Wiener von der Straße. Keine Sprache.“

„Ich werde zu keiner Maske sprechen.“

„Deine Haltung.“

„Ich werde meine Haltung ändern.“

Der rote Domino leucht:

„Wenn es schief geht, Gabriele...“

„Ich kann die Verantwortung nicht...“

„Verantwortung? Du? Nein, Kind. Die Verantwortung habe ich. Für das, was ich tue, stehe ich ein. Ich bin keine Gefangene, wenn ich auch in einem goldenen Käfig gehalten werde. Ich bin ein Mensch mit eigenem Willen.“

„Du bist die...“

„Nein Wort mehr. Gabriele heiße ich, sonst weißt du nichts von mir.“

Der Kister hält, der rote Domino verbirgt sein leichtes Grinsen.

„Da sind wir“, sagt er.

„Gut, steigen wir aus!“ sagt der gelbe Domino ruhig. „Dem Kister gib ein Goldstück! Er hat einen schweren Dienst, es ist kalt...“

Er soll etwas Warmes zu sich nehmen und einen Heurigen trinken. Und soll von Mitternacht an hier auf uns warten.“

„Mitternacht?“

„Mitternacht.“

„Und wenn es uns enttäuscht und wir früher gehen wollen?“

„Es wird uns nicht enttäuschen; in mir spricht eine seltsame Erwartung.“

Der Kister, Regierungsassessor im Ministerium, schielte sich langsam am Jüanoe des Strudels der nach Straußiden Melodien schwebenden Paare durch den großen Saal. Von Kronleuchtern und Wandarmen gaben Tausende von Lichtern den festlichen Glanz. Fritz Pacher hielt sich um, als suche er Bekannte. Von den mentalen Herren im Gesellschaftsanzug kennt er keinen, alles andere sind Masken. Warum ist er allein? Ist es der Ausdruck seiner Züge, vor dem die tollen und übermütigen Masken scheuen? Vielleicht ist etwas Hüßliches, Schönes und Strenge in ihm, es scheint, als sei dieser junge Mensch nicht leicht zu nehmen.

und sei auch nicht leicht sein Zutreten zu gewinnen, denn die lachende, tolle Hofnacht sieht in seinen Zügen nicht geschrieben. Man könnte dennoch glauben, es sei ein Verlangen in ihm, es den anderen gleich zu tun, zu suchen wie sie und zu finden wie sie in närrischem Spiel. Aber in diesem Verlangen sei ein anderes, ein Widerstand, und das leichte Spiel sei ihm nur Brücke, um jenseits liege ihm ein Märchenreich voll Schönen und Adel.

So steht er am Rande des wirbelnden Strudels zwischen den Tischen allein. Dies dauert eine ganze Weile, niemand kümmert sich um ihn.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?

Der oben von der Galerie etwa auf das Höhe woge hinabschaut, dem muß nach einiger Zeit der junge, fröhliche, gut gewachsene und elegante Herr wohl auffallen, der wie ein Fremder unter Vertrauten, wie ein Starrer unter Lebendigen scheint.

Er denkt bei sich: Was soll ich nun hier? Verzeih! Ich habe keine Ruhe. Was trieb mich her? Wäre ich bei meinem Buch geblieben! Nun bin ich hier. Es wird auch heute sein, wie es schon immer war, ich werde nach einer kleinen Stunde nach Hause gehen, wenn ich immer wieder stehen und gedacht habe: Sieh die andern! Und du?



Stabschef Lutze feierte Geburtstag

Scherl-Bilderdienst-M. (2)

Der Chef des Stabes der SA, Viktor Lutze feierte am Dienstag seinen 47. Geburtstag. Vor seinem Heim marschierte eine Ehrenformation der Standarte 7 auf und SA-Obergruppenführer Herzog überreichte im Namen der Hauptamtsleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, ein Gästebuch. Der Führer richtete an den Stabschef ein Glückwunschtelegramm. Unser Bild zeigt den Stabschef mit seiner Familie.



125. Jahrestag der Konvention von Tauroggen

Am 30. Dezember jährt sich zum 125. Male der Tag der Konvention von Tauroggen, die den Auftakt zu dem großen Befreiungskampf gegen Napoleon bildete. General Graf Yorck v. Wartenburg, der auf Befehl seines Königs die preussische Armee unter Napoleon gegen Rußland geführt hatte, entschloß sich hier, mit dem russischen General Diebitsch einen Neutralitätsvertrag für seine Truppen abzuschließen. Er handelte hier völlig auf eigene Verantwortung und entgegen der ausdrücklichen Instruktion des Königs. Seinem entschlossenen Handeln ist es zu danken, daß der Widerstandswille Preußens neuerwachte und wenige Monate darauf die Erhebung gegen Napoleon durchgeführt werden konnte. Unsere Darstellung zeigt den Abschluß der Konvention in der Mühle zu Poscherun bei Tauroggen.